Omnes

oc.

56 K

<36620255320012 S

<36620255320012

Bayer. Staatsbibliothek

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Ut Omnes Unum sint!

Eine Herde und Ein Hirt!

Von

I. M. & I. S.

Augsburg 1894.

Literar. Institut von Dr. M. Huttler
(Michael Seitz).

Unterrichts- und Gebetsperlen Nr. 118.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

PAX.

Zum heiligen Pfingstfeste dieses Jahres 1894 hatten wir soeben unser Büchlein mit der schönen alten Litanei um Wiedervereinigung im Glauben nebst einem Anhange von den Reunionsgebeten unseres Vereins in die liebe Christenheit hinausgesandt. Und wir hatten uns zu den zehntausend Büchlein auch ebenso viele fromme Mitbeter erfleht, welche sich aller Gefahren der Spaltung und alles Segens der Wiedervereinigung dadurch neu bewußt werden sollten, um in gleicher, brennender

Bruderliebe und mit gemeinsamen inbrünstigen Gebeten zu erflehen:

„**U**t **O**mnes **U**num sint!“

— da erfuhren wir gerade am heiligen Pfingstsonntage, und zu wahrhaft heiliger Pfingstfreude, daß unser lieber heiliger Vater Leo XIII., der unserem Gebetsvereine, wie die bewilligten Indulgenzen es beweisen, schon seit Jahren Sein väterliches Wohlwollen erzeigt und Alle gesegnet hatte, welche mit uns Psalmen beten und UOU. bitten würden, daß Er nunmehr die Zeit für gekommen erachte, um Selber, als oberster Lehrer der Kirche, und als Stellvertreter des Erzhirten, Seine Hirtenstimme zu erheben und Alles heimzurufen zur Einigen Heerde. — Man schrieb uns aus Rom, daß es eine Kundgebung von außergewöhnlicher Bedeutuug sein würde und daß

Leo XIII. sich mit einem lebhaften Appell an alle christlichen Fürsten und Völker wenden wolle, um sie zu vermahnen, daß sie, zur Rettung der christlichen Welt, in die katholische Glaubenseinheit zurückkehren sollten. — Welch eine ächte Pfingstfreude war uns diese Ankündigung und was bedeutete doch dieselbe insonderheit unserem Gebetsvereine, euch, ihr lieben Psalmenbund-Genossen, die ihr seit so vielen Jahren schon um den Frieden innerhalb der Christenheit mit uns betet, und euch, ihr ungezählten Schaaren von Mitbetern „ut omnes unum", die ihr, über den gesammten Erdkreis verbreitet, auch täglich den heiligen Geist anrufet um das Feuer der göttlichen Liebe und um zu bitten, wie Jesus bat: „Daß Alle Eins seien". Ja — welch eine Pfingstfest-Freude war uns schon dieses erste Wort von

der bevorstehenden Kundgebung aus der Höhe des apostolischen Lehramtes, und wie sind wir derselben seither entgegen gegangen mit tagtäglichen Gebeten um gesegnete Abfassung, um bereitwillige Aufnahme und vielfältige Ausbreitung!! Und nun ist sie da, diese ersehnte „Encyclica an alle Fürsten und Völker“, und es war wohl eine bedeutsame Fügung, daß der volle, der reiche Wortlaut dieses päpstlichen Rundschreibens uns gerade in der Vigil vom Feste der Apostelfürsten Peter und Paul unter die Augen gelangte, um sogleich zwischen gefaltete Hände genommen, und um auf den Knien gelesen zu werden. „Te Deum laudamus!“ war die erste dankbare Antwort! — Aber unsere tiefempfundene Dankbarkeit muß auch sogleich zur That werden, und wir wissen auch alsbald, was wir zu thun haben, während im Allgemeinen

wohl die gesammte christliche Welt noch stutzt und staunt und zum Theil sich auch wohl noch berufen fühlt, über die „Nützlichkeit“ solcher Kundgebung und über die „Möglichkeit“ ihres Erfolges zu disputiren. Und die ersten Stimmen, die schon laut wurden bei der bloßen Ankündigung von solchen güldnen Friedensworten, die konnten sie ja nur verunglimpfen und verdächtigen wollen, weil sie eben den Krieg und nicht den Frieden wollen; weil sie die Schwäche der Christenheit pflegen, welche in ihrer Spaltung und ihren Sonderbekenntnissen beruht, und nicht die Kraft und Stärke, welche durch die Einigkeit wiedergewonnen würde. Wir aber, die wir so lange schon beten und arbeiten unter des himmlischen Vaters sichtbarlichem Segen, und nach dem Wohlgefallen unserer heiligen Mutter, der Kirche: „Ut

omnes unum sint“: — wir dürfen heute einander beglückwünschen wie zu einer Jubelfeier unserer heiligen Sache, und wir müssen einander nur neue Treue, neuen Eifer geloben! Deß zum Zeugniß schreiben wir heute, am Tage St. Pauli Gedächtniß, in güldner Morgenstunde, unter dem güldnen Morgenpsalm 19/20 schon diese Worte als Geleitsbrief zu einem Abdruck des päpstlichen Rundschreibens für unseren Gebetsverein, auf daß derselbe es in seinem handlichen Formate, und bestimmt als Anhang zu der soeben erschienenen Reunions-Litanei, in alle Welt hinaustragen helfe! Daß dies gerade unter dem „Exaudiat“-Tagespsalm geschieht, dünkt uns von außerordentlicher Bedeutung! Denn allen unseren Psalmenbund-Genossen, die heute, wie ihre alte Psalmenbund-Mutter, noch ganz herzerfüllt von dem

päpstlichen Rundschreiben ihren Tages-psalm gelesen haben, denen kann es nicht entgangen sein, wie dieser Davids-Psalm so harmonisch zur Leo-Encyclica stimmt? Und wie wir denselben als schönstes Bitt- und Dankgebet für den Vater der Christenheit beten sollen, das sagt uns sogar heute auch die Glosse 1 in der Allioli-Ausgabe des Psalteriums. — Also: „Exaudiat Te!“ wollen wir Psalmen-bund-Genossen alle als Antwort auf das Rundschreiben beten und weiter auch noch mit unserem Psalm sagen: „Mittat tibi auxilium de sancto etc.“
„Er sende Dir Hilfe aus dem Heilig-
„thume! Er schütze dich aus Sion!
„Er gedenke aller Deiner Opfer! Er
„gebe dir nach Deines Herzens Wunsch
„und erfülle alle Deine Rathschläge!“
— Amen! Das sei unsere Antwort auf die Schlußworte des Hirten-

Briefes, von dem der milde, fromme Greis auf St. Peters Throne ja selber sagt „es redet viel mehr Unser „Herz als Unser Mund zu euch, „theuerste Brüder! Finden „wir uns alle zusammen in der „Einheit des Glaubens und der „Erkenntniß Jesu Christi!" — „Gott aber, der reich ist an Erbarmen „und die Zeit und Stunde schon kennt, „die Er in Seiner Macht dazu be„stimmt hat, Er wolle Unsere Wünsche „und Hoffnungen gnädig anschauen und „in Seiner unendlichen Güte verleihen, „daß sich die Verheißung Christi bald „erfülle: Es wird Ein Schafstall und „Ein Hirte sein! Fiet unum ovile „et unus pastor!" — Amen! „Im„pleat Dominus omnes petitiones „Tuas!" das sei unsere Antwort mit unserem Psalm, und das Weitere daraus: „Nunc cognovi quoniam

„Salvum fecit Dominus Christum „Suum. Nun erkennen wir, daß der „Herr Seinem Gesalbten hilft und „Ihn erhören wird von Seinem „heiligen Himmel", das sei unsere Hoffnung für diesen großen offenen Brief an die gesammte Christenheit, den wir, zum Zeichen freudigster Zustimmung und dankbarster Entgegennahme hiemit weiter geben wollen, so weit unsere Hand nur irgend reicht! — Das Schreiben unseres heiligen Vaters ist datirt vom 20. Juni, gehört also ebenso dem Datum wie der Gesinnung nach in den Monat des heiligen Herzens Jesu. Wäre es nicht eine schöne Parole, die wir gleichzeitig mit in die liebe Christenheit hinausgäben, wenn wir die UOU-Encyclica verbreiteten mit dem Gebete:

„Sacratissime Cor Jesu, Te rogamus: ut omnes unum sint!“

Heiligstes Herz Jesu, wir bitten Dich, daß Alle Eins seien! Amen.

Geschrieben den 30. Juni 1894, unterm Psalm „Exaudiat“ am Tage St. Pauli Gedächtniß.

IM.

Encyclica des hl. Vaters an die Fürsten und Völker.

Papst Leo XIII.

Allen Fürsten und Völkern Gruß und Apostolischen Segen.

Die glänzenden Kundgebungen und öffentlichen Glückwünsche, die Uns im ganzen verflossenen Jahre anläßlich der Gedenkfeier Unserer Bischofsweihe von allen Seiten zu Theil geworden und die ganz kürzlich in der frommen Begeisterung der Spanier ihren Höhepunkt erreichten, bereiteten uns vor Allem den Trost zu sehen,

wie in der Eintracht und Gleichförmigkeit des Willens so Vieler die Einheit der Kirche und ihre wundersame Verbindung mit dem heiligen Stuhle hervorleuchtete. In jenen Tagen schien es, die ganze katholische Welt habe gleichsam alles Andere vergessen und den Blick ihrer Augen und die Gedanken ihrer Seele nur auf den Vatican geheftet. Die Gesandtschaften der Fürsten, die zahlreichen Pilgerzüge, so viele Briefe von Liebe überströmend, die hochfeierlichen kirchlichen Feste, alles dieses brachte den Einen Gedanken zum klaren Ausdruck: In der Verehrung des Apostolischen Stuhles sind alle Katholiken Ein Herz und Eine Seele. Und diese Erscheinung war Uns noch um so angenehmer und wohlthuender, da sie so ganz und gar mit Unsern Absichten und bisherigen Bemühungen übereinstimmte. Denn, vertraut mit den Bedürfnissen der Zeit und eingedenk Unseres Amtes, haben Wir während der ganzen Dauer Unseres Pontificats dieses beständig im Auge gehabt, darauf immer nach Kräften durch Wort und That hingearbeitet, alle Völker, alle Nationen enger mit uns zu verbinden und auf alle Weise den heilsamen Einfluß des Römischen Pontificats in helles Licht

zu setzen. Darum sprechen Wir auch Unsern tiefgefühltesten Dank an erster Stelle dem gütigen Gott aus, durch dessen Huld und Gnade Wir in guter Gesundheit dieses Alter erreicht haben, demnächst allen Fürsten, Bischöfen, Priestern und einzelnen Gläubigen, welche es sich in mannigfacher Kundgebung ihrer Liebe und Ergebenheit angelegen sein ließen, die Würde Unserer Stellung mit Ehre zu umgeben und Uns persönlich willkommenen Trost zu bereiten.

Aber freilich, daß Unser Trost voll und ganz war, daran fehlt noch gar Vieles Denn mitten unter den allgemeinen Kundgebungen der Liebe und der Freude schwebt immer die ungeheure Menge derjenigen vor Unserer Seele, welche dem einmüthigen Jubel der Katholiken ferne standen, weil ihnen entweder das Licht des Evangeliums noch gar nicht aufgegangen, oder weil sie, obgleich Christen, doch dem katholischen Glauben entfremdet sind. Dieser Umstand ging Uns und geht Uns sehr zu Herzen. Denn wie sollte Uns nicht der Gedanke schwer betrüben, daß ein so großer Theil der Menschheit wie auf Irrwegen fern von Uns wandelt? — Allein Gott will, daß alle Menschen selig werden und zur Er-

kenntniß der Wahrheit gelangen. Und da Wir Stellvertreter des allmächtigen Gottes hier auf Erden sind, und Uns andererseits das hohe und sorgengebeugte Alter mahnt, daß das Ende der Zeitlichkeit für Uns unaufhaltsam herannahe, so haben Wir geglaubt, das Beispiel Unseres Erlösers und Lehrmeisters Jesus Christus nachahmen zu sollen, der kurz vor seiner Rückkehr in den Himmel in heißem Gebete vom ewigen Vater erflehte, daß seine Anhänger und Jünger Eines Sinnes, Eines Herzens seien: „Ich bitte . . . daß Alle Eins seien, wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, damit auch sie in uns Eins seien. (Johann. XVII. 21.) Da aber dieses so inbrünstige Gebet des Gottmenschen nicht blos jene einschloß, welche damals an Jesus Christus glaubten, sondern auch alle jene, die in Zukunft an ihn glauben würden, so gibt Uns dasselbe einen passenden Anlaß, vertrauensvoll Unsere Wünsche darzulegen und nach besten Kräften mitzuwirken, daß alle Menschen, welchem Lande und welcher Nation sie auch angehören, zur Einheit des göttlichen Glaubens berufen und angespornt werden.

Da die Liebe Uns in Unserem Vorhaben drängt, die Liebe, welche sich dort-

hin zuerst wendet, wo die Hilfsbedürftigkeit am größten, so eilen Unsere Gedanken zuerst zu den unglücklichsten aller Völker, zu jenen nämlich, welchen das Licht des Evangeliums entweder niemals aufging, oder das aufgegangene durch eigene Fahrlässigkeit oder unglückliche Zeitverhältnisse wieder erlosch, die daher aller Erkenntniß Gottes bar, im größten Irrthum befangen sind. Da nun alles Heil von Jesus Christus kommt und kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben ist, durch den wir selig werden sollen (Act. IV. 12.), so haben Wir keinen sehnlicheren Wunsch, als daß dieser hochheilige Name Jesus recht bald in allen Heiden-Landen bekannt und anerkannt werde. In dieser Hinsicht hat übrigens die Kirche das ihr von Gott anvertraute Amt allezeit gewissenhaft zu erfüllen gesucht. Denn was verfolgte, was betrieb sie in neunzehnhundert Jahren mit mehr Eifer und Ausdauer, als die Heiden zur Wahrheit zu führen und zur Annahme des christlichen Gesetzes zu bewegen? Auch in unseren Tagen durchschiffen oftmals die Boten des Evangeliums die Meere, um kraft Apostolischer Sendung in die entlegensten Erdtheile vorzudringen, und täg-

lich flehen wir zu Gott, daß er in seiner Barmherzigkeit die Zahl der Priester mehren wolle, welche des Apostolischen Amtes würdig sind: der Priester nämlich, welche entschlossen sind, ihre Bequemlichkeiten, ihre Gesundheit, ja selbst ihr Leben, wenn es nothwendig ist, für die Ausbreitung des Reiches Jesu Christi hochherzig hinzugeben.

Du aber, Erlöser und Vater des menschlichen Geschlechtes, Jesus Christus, eile und säume nicht, das zu vollbringen, was du einst zu thun verheißen hast, indem du sagtest, du würdest, wenn du von der Erde erhöhet wärest, Alles an dich ziehen. Steige also endlich herab in die Herzen und zeige dich all den Unzähligen, die noch bis zur Stunde der größten Wohlthaten beraubt sind, welche du mit deinem Blute der Menschheit erworben hast. Wecke sie auf, die schlafbefangen in der Finsterniß und im Schatten des Todes sitzen, damit sie erleuchtet durch die Strahlen deiner Alles durchdringenden Weisheit in dir und durch dich vollendet seien in der Einheit.

Indem Wir bei dem Gedanken an diese geheimnißvolle Einheit verweilen, begegnen Uns ferner die Völker alle, welche die Erbarmung Gottes schon längst vom alten Wahne zur Weisheit des Evangeliums hinübergeleitet. In der That, es gibt nichts Angenehmeres für die Erinnerung, nichts Geeigneteres für die Lobeserhebung der göttlichen Vorsehung, als das Andenken an die alten Zeiten, wo noch Alle den Glauben, der uns vom Himmel gebracht, als ein unantastbares Gemeingut betrachteten. Die Völker, so verschieden durch Wohnort, Anlage und Charakter, mochten damals öfters über andere Dinge uneins sein und sich streiten, aber wo es sich um die Religion handelte, waren alle Eins und durch das Band des christlichen Glaubens aufs innigste verbunden. Um so schmerzlicher wird die Seele berührt, wenn sie wahrnehmen muß, wie später unglückliche Zeiten große und blühende Nationen durch Mißtrauen und Feindseligkeiten von der römischen Kirche losgerissen haben. Im Vertrauen auf die Gnade und Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes, der allein die gelegene Zeit und Stunde seiner Erbarmungen weiß, der es in seiner Macht hat, den Willen der Men-

schen zu lenken, wohin er will, wenden Wir uns an eben diese Nationen, und ermahnen und beschwören sie mit väterlicher Liebe, doch allen Zwist und Hader abzulegen und zur Einheit des Glaubens zurückzukehren.

Zu allererst lenken Wir Unsern Blick mit inniger Liebe auf das Morgenland, von dem zu Anfange das Heil ausgegangen und sich über den ganzen Erdkreis verbreitet hat. Unsere glühende Sehnsucht nämlich flößt Uns die süße Hoffnung ein, daß die Zeit nicht mehr ferne sei, wo die morgenländischen Kirchen, so gefeiert wegen ihres angeerbten Glaubens und ihres alten Ruhmes, wieder aufsuchen, was sie verlassen haben. Trennt Uns ja doch auch nicht eine unendliche Kluft, wissen Wir Uns ja sogar, wenn Wir von einigem Wenigen absehen, so vollkommen Eins mit ihnen, daß Wir selbst bei der Vertheidigung des katholischen Dogmas nicht selten aus der Lehre, aus den Riten und Gebräuchen, wie sie bei den Morgenländern üblich sind, Zeugnisse und Beweise entnehmen. Den wesentlichen Streitpunkt bildet nur der Primat des Römischen Papstes. Aber Wir möchten sie ersuchen, auf die Anfänge ihrer

Kirchen zurückzuschauen, zu sehen, was ihre Vorfahren gedacht und geglaubt, was die Zeit, welche sich unmittelbar an die ersten Anfänge anschloß, überliefert hat. Denn daraus wird sich klar ergeben, daß sich das Zeugniß des Gottmenschen Jesus Christus: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, in den römischen Päpsten bewahrheitet hat. Auch hat da- christliche Alterthum unter den Päpsten nicht wenige gesehen, die dem Morgenlande selbst angehörten: unter andern einen Anacletus, Evaristus, Anicetus, Eleutherius, Zosimus, Agato. Die meisten von ihnen hatten sogar das Glück, ihr Apostolat, nachdem sie die allgemein christliche Kirche in aller Heiligkeit und Weisheit regiert hatten, mit dem Blute zu besiegeln. — — Man weiß auch ganz genau, zu welcher Zeit, aus welchen Gründen, durch welche Urheber der unselige Zwiespalt heraufbeschworen. Vor jener Zeit, wo der Mensch noch nicht getrennt, was Gott verbunden, war der Name des Apostolischen Stuhles bei allen Völkern der christlichen Welt heilig und hoch in Ehren, und Morgenland wie Abendland gehorchten einmüthig ohne alles Schwanken dem Römischen Papste als dem

rechtmäßigen Nachfolger des hl. Petrus und demgemäß als dem Stellvertreter Jesu Christi auf Erden. Darum auch säumte, wenn wir auf den Ursprung des Zwiespaltes zurückgehen, Photius selbst nicht, Vertreter nach Rom zu schicken, die ihn vertheidigen sollten, und hinwiederum sandte Papst Nicolaus I. seine Legaten von Rom nach Konstantinopel, ohne daß irgend ein Widerspruch erhoben wäre. Und zu welchem Zwecke? „Damit sie sorgfältig die Sache des Patriarchen studirten und dann den Apostolischen Stuhl vollständig und wahrheitsgemäß vom Sachverhalte unterrichten könnten.“

So ist denn die ganze Geschichte dieses Vorganges eine augenfällige Bestätigung des Römischen Primates, von welchem man ebendamals anfing sich loszusagen. — Endlich sind, wie Jedermann weiß, in zwei allgemeinen Kirchenversammlungen: in der zweiten von Lyon und in der von Florenz, Alle, Lateiner wie Griechen, ohne Mühe Eins geworden und haben die Lehre über die oberste Regierungsgewalt der Römischen Päpste als Dogma aufgestellt.

Wir haben absichtlich auf diese Einzelheiten aufmerksam gemacht, weil dieselben

eine Einladung zum Frieden und zur Versöhnung enthalten, um so mehr, da wir die Bemerkung gemacht, daß sich die Morgenländer in unseren Tagen viel versönlicher gegen die Katholiken zeigen, ja sogar ein gewisses Entgegenkommen und Wohlwollen an den Tag legen. Dieses trat noch besonders kürzlich zu Unserer großen Freude hervor, indem die Unserigen, welche zu einem frommen Zwecke im Oriente zusammengekommen waren, mit der ausgesuchtesten Zuvorkommenheit und Herzlichkeit aufgenommen wurden. Daher richten wir Unsere Worte an Euch alle, die Ihr, gleichviel ob Ihr dem griechischen oder einem anderen morgenländischen Ritus angehöret, von der katholischen Kirche getrennt seid. Es wäre Unser sehnlichster Wunsch, ein Jeder von Euch erwäge bei sich die so eindringlichen und liebevollen Worte, die einst Bessarion an Euere Väter richtete: „Was werden wir Gott antworten, wenn er uns fragt, weshalb wir uns von unseren Brüdern getrennt, wir, die zu vereinigen und dem Einen Schafstalle zuzuführen er selbst vom Himmel herabgestiegen, Mensch geworden und am Kreuze gestorben ist? Wie werden wir uns vor unseren Nachkommen

rechtfertigen können? Nein, ehrwürdige Väter, dulden wir eine solche Schmach nicht! Lassen wir eine solche Gesinnung nicht in uns aufkommen! Erweisen wir uns und den Unserigen nicht diesen üblen Dienst!"

Erwäget aufmerksam, was wir fordern, und erwäget es im Angesichte Gottes. Nicht geleitet von irdischen Interessen, sondern einzig gedrängt von der göttlichen Liebe und dem Verlangen, daß Alle selig werden, sprechen wir der Aussöhnung und Vereinigung mit der römischen Kirche das Wort: Wir meinen aber die vollkommene, rückhaltslose Vereinigung. Das kann aber nicht jene sein, die in nichts Anderem besteht, als in jeder beliebigen Gemeinschaft von Glaubenslehren und in einer gewissen gegenseitigen brüderlichen Liebe. Die wahre Vereinigung unter den Christgläubigen ist die vom Stifter der Kirche Jesus Christus angeordnete und gewollte: jene nämlich, welche in der Einheit des Glaubens und in der Einheit der Regierung besteht. Auch habt Ihr keinen Grund zur Besorgniß Wir oder Unsere Nachfolger möchten Euere Rechte und die Privilegien Euerer Patriarchen schmälern und die Riten und Gebräuche der einzelnen Kirchen beschränken.

Denn auch das war von jeher Grundsatz und Gepflogenheit des Apostolischen Stuhles und wird es in aller Zukunft sein, der eigenthümlichen Entwickelung und den besonderen Gewohnheiten jedes einzelnen Volkes gebührende Rechnung zu tragen ohne alle Engherzigkeit. — Wenn Ihr dagegen wieder mit Uns in Gemeinschaft getreten seid, werden Euere Kirchen unter dem göttlichen Beistande wunderbar an Glanz und Ansehen gewinnen. So wolle denn Gott Euer eigenes Gebet erhören: „Verleihe, daß die Trennung der Kirchen aufhöre*) und sammle die Zerstreuten und führe die Irrenden zurück und vereinige sie mit Deiner heiligen katholischen und apostolischen Kirche.**) So lasset also wiederum jenen Einen heiligen Glauben in Euch erstehen, welchen das graue Alterthum Euch wie Uns beharrlich überliefert, welchen Euere Väter und Vorfahren unverletzt bewahrt,

---

*) *Παῦσον τὰ σχίσματα τῶν ἐκκλησιῶν* (Siehe die Liturgie des hl. Basilins.)

**) *Τοὺς ἐσκορπισμένους ἐπισυνάγαγε τοὺς πεπλανημένους ἐπανάγαγε καὶ σύναψον τῇ ἁγίᾳ σου καθολικῇ Ἐκκλήσιᾳ.* (Ebendaselbst.)

welchen auch Männer wie Athanasius, Basilius, Gregorius Nazianzenus, Johannes Chrysostomus, die beiden Cyrillus und so viele Andere durch ihre unvergleichlichen Tugenden, durch ihr strahlendes Talent, durch ihre gediegene Lehre in heiligem Wetteifer verklärt haben: Männer, deren Ruhm in aller Wahrheit das Morgenland und das Abendland wie ein gemeinsames angeerbtes Gut ihren eigenen nennen können.

Hier möchten wir Uns noch in besonderer Weise an Euch wenden, Ihr slavischen Völker alle, von deren Ruhme uns die Geschichtswerke so Mannigfaches erzählen. Ihr wisset, was die Slaven den Heiligen Cyrillus und Methodius verdanken, diesen Vätern Eueres Glaubens, deren Andenken Wir selbst vor einigen Jahren mit neuem Glanze umgaben. Sie sind es, die durch ihre Tugend und ihre Arbeiten den meisten Völkern Eures Stammes die Wohlthaten der allgemeinen Bildung und der Erlösung zugänglich gemacht. So geschah es, daß zwischen den Slaven und den römischen Päpsten lange Zeit die schönste Wechselseitigkeit bestand, von Wohlthaten auf der einen, von treuester Hingebung auf der andern Seite. Wenn nun eine unglück-

selige Zeit Eure Väter zum großen Theile dem Römischen Glauben, den sie einst bekannten, entfremdet hat, so bedenket wohl, welchen Segen es Euch bringen wird, wenn Ihr zur Einheit des Glaubens zurückkehret. Auch Euch läßt die Kirche nicht ab, in ihre Arme zurückzurufen, um Euch mancherlei Heilsmittel zu bieten zur Förderung Eures Heiles, Eurer irdischen Wohlfahrt und Eurer Größe.

Mit nicht geringerer Liebe weilt Unser Blick auf jenen Völkern, welche in neuerer Zeit eine ganz ungewöhnliche Umwälzung aller Zustände und Verhältnisse von der römischen Kirche getrennt hat. Mögen sie die verschiedenen Wechselfälle vergangener Zeiten vergessen, ihren Blick über alles Irdische entheben und, einzig von dem Wunsche beseelt, die Wahrheit und mit ihr das Heil zu finden, die von Jesus Christus gegründete Kirche bei sich betrachten. Wenn sie ihre Religionsgesellschaften mit der Kirche vergleichen und erwägen wollen, wie es in denselben mit der Religion steht, so werden sie leicht einräumen, daß sie des alten Glaubens eingedenk sich durch mannigfachen Irrthum in vielen und hochwichtigen Stücken zu Neuerungen haben hinreißen

lassen. Ebensowenig werden sie leugnen, daß ihnen von dem Erbtheil der Wahrheit, welches die Urheber der Neuerungen bei ihrer Lossagung von der Kirche mit sich genommen, kaum eine sichere und verbürgte Glaubensformel übrig geblieben ist. Ja, so weit ist es schon gekommen, daß Viele sich entblöden, das Fundament selbst, auf welchem die ganze Religion und alle Hoffnung der Menschenkinder ruhet, und welches kein anderes ist, als die göttliche Natur des Erlösers Jesus Christus, dieses Fundament also, anzugreifen. Ebenso sprechen sie den Büchern des alten und neuen Testaments, welche sie ehedem als von dem heiligen Geiste inspirirt annahmen, nunmehr alles göttliche Ansehen ab. Freilich dahin mußte es unbedingt kommen, nachdem einmal einem Jeden das Recht zugestanden war, die Schrift nach eigenem Gutdünken und Ermessen zu erklären.

Daher auch die Erscheinung, daß, unter Zurückweisung jeder anderen Lebensregel, das Gewissen des Einzelnen als alleinige Norm, als einzige Richtschnur ihrer Handlungen aufgestellt wird. Daher die vielen sich einander widersprechenden Meinungen und Secten, die schließlich in den erklärten

Naturalismus und Rationalismus ausarten. Aus diesem Grunde verzweifeln sie an einer Einigung in den Lehrmeinungen und predigen und empfehlen nur noch eine Vereinigung, deren Band die brüderliche Liebe ist. An diesem Letztern thun sie nun allerdings gut; denn wir alle müssen durch gegenseitige Liebe mit einander verbunden sein. Hat ja doch auch Jesus Christus dieses vor allem anbefohlen und gewollt, daß eben diese gegenseitige Liebe das Kennzeichen seiner Jünger sei. Aber wie kann die vollkommene Liebe die Gemüther verbinden, wenn die Geister nicht durch den Glauben geeinigt sind. Aus diesen Gründen haben viele der Männer, von denen Wir hier reden, ihrem gesunden Urtheile und ihrer Liebe zur Wahrheit folgend, den sichern Weg des Heiles in der katholischen Kirche gesucht. Denn es war ihnen klar, sie könnten nicht mit Jesus Christus als dem Haupte vereinigt sein, wenn sie nicht mit seinem geheimnißvollen Leibe, welches die Kirche ist, verbunden wären; noch die unverfälschte Lehre Christi empfangen, wenn sie das rechtmäßige Lehramt, das dem Petrus und seinen Nachfolgern übertragen ist, zurückwiesen. Sie gewahren nämlich, wie

in der Römischen die wahre Kirche zum vollkommenen Ausdruck gebracht ist, die sich durch die ihr vom göttlichen Stifter verliehenen Merkmale Allen kenntlich macht. Darum finden sich auch unter ihnen viele Männer von feinem Urtheile und noch feinerem Takte, das christliche Alterthum zu erforschen, welche in ihren gediegenen Schriften die Fortdauer der Kirche von der Zeit der Apostel, die Unveränderlichkeit der Dogmen und ihre sich stets gleichbleibende Verfassung auf das Klarste bewiesen haben. Angesichts dieses herrlichen Beispieles so vieler Männer redet vielmehr unser Herz als Unser Mund zu Euch theuerste Brüder, die Ihr nun schon dreihundert Jahre von Uns im Glauben getrennt seiet, und zu Euch, die Ihr Euch, in der Folge aus irgend einem Grunde von uns losgesagt: „Finden wir uns alle zusammen in der Einheit des Glaubens und der Erkenntniß Jesu Christi. (Ephes. IV, 13.) Zu dieser Einheit, welche zu keiner Zeit der katholischen Kirche gefehlt hat, noch irgendwie fehlen kann, möchten Wir Euch einladen, indem Wir Euch in Liebe die Rechte entgegenstrecken. Euch ruft die gemeinsame Mutter: die Kirche schon längst zu sich

zurück; Euch erwarten mit Sehnsucht all' Eure katholischen Brüder, damit Ihr Gott mit uns in Heiligkeit dienet, mit uns in vollkommener Liebe vereint durch das Bekenntniß Eines Evangeliums, Eines Glaubens, Einer Hoffnung.

Um die heißersehnte Einheit zur harmonischen Vollendung zu führen, wenden Wir Uns nun auch an all' diejenigen, so viele ihrer auf dem weiten Erdenrunde sind, deren Heil längst der Gegenstand Unserer wachsamen Sorgen und Gedanken ist: Wir meinen die Katholiken, welche durch das Bekenntniß des römischen Glaubens dem Apostolischen Stuhle untergeben und dadurch mit Christus vereinigt sind. Sie brauchen nicht erst zur wahren und heiligen Einheit aufgemuntert zu werden, da sie derselben schon durch Gottes Gnade angehören, müssen aber ermahnt werden, nicht zuzulassen, daß bei den allerorts wachsenden Gefahren das höchste Gnadengeschenk Gottes durch ihre Trägheit und Fahrlässigkeit Schaden leide. Mögen sie zu dem Ende aus den Wahrheiten, die Wir den katholischen Nationen einzeln und insgesammt eingeschärft, ihre Richtschnur im Denken und Handeln entnehmen. Ma-

chen sie sich vor Allem dieses zum leitenden Grundsatze: dem Lehramte und der Autorität der Kirche müsse in Allem nicht engherzig und mißtrauisch, sondern mit ganzer Seele und liebender Hingabe gehorcht werden. — Bei dieser Gelegenheit wollen sie in's Auge fassen, wie höchst nachtheilig es für die christliche Einheit sei, daß der Irrtum unter verschiedenen Formen von Meinungen das wahre Wesen, den wahren Begriff der Kirche vielfach verdunkelt, ja selbst zerstört hat. Nach dem Willen und nach der Anordnung ihres göttlichen Stifters nämlich soll sie eine in ihrer Art vollkomene Gesellschaft sein, deren Aufgabe und Befugniß es ist, die Menschheit in den Vorschriften und Gesetzen des Evangeliums zu unterichten und sie durch Reinerhaltung der Sitten und durch Uebung der christlichen Tugenden derjenigen Seligkeit entgegenzuführen, die jedem Menschen im Himmel in Aussicht gestellt ist. Und weil die Kirche, wie gesagt, eine vollkommene Gesellschaft ist, deshalb hat sie ein Lebensprincip, eine Lebenskraft, die nicht von außen kommt, sondern von innen aus ihrer eigenen Natur nach göttlicher Anordnung. Aus eben diesem Grunde

hat sie auch naturgemäß die Gewalt, Gesetze zu geben, und muß sie in ihrer Gesetzgebung von Jedermann unabhängig sein, wie sie auch in allen anderen Dingen, welche zu ihrem Rechtsgebiete gehören, frei ist. Diese Freiheit ist jedoch nicht von der Art, daß sie irgendwie Anlaß böte zu Eifersucht und Scheelsucht. Denn die Kirche strebt nicht nach Macht und Einfluß, noch läßt sie sich irgendwie durch Interesse leiten. Sie will, sie sucht nur Eines: nämlich die Uebung der Tugend unter den Menschen aufrecht zu erhalten und auf diese Weise, auf diesem Wege für ihr ewiges Heil zu sorgen. Doch pflegt sie sich auch stets gefällig zu erweisen und mütterliche Nachsicht zu üben, ja sogar, ohne einseitig auf ihrem Rechte zu bestehen, oftmals dem Staate mancherlei Vergünstigungen zukommen zu lassen, wo immer es die Nothwendigkeit erheischte. Ein glänzender Beweis dessen sind die Concordate, die oftmals mit Reichen und Staaten abgeschlossen sind. — Aber welches sind die Zeitläufe in unseren Tagen, wenn wir die Dinge nach ihrem wahren Gehalte betrachten. Es ist fast zur Gewohnheit geworden, die Kirche mit Mißtrauen anzusehen, sie stolz zu verach-

ten, sie zu hassen, und hämisch zu verleumden. Aber was noch schlimmer ist, Alles wird aufgeboten und ins Werk gesetzt, sie der Botmäßigkeit der weltlichen Herrscher zu unterwerfen. Zu dem Ende hat man sie ihrer Güter beraubt und ihre Freiheit auf's Aeußerste beschränkt, zu dem Ende auch die Seminarbildung so schwierig gemacht, gegen den Klerus Gesetze von unerbittlicher Strenge aufgestellt, die religiösen Genossenschaften, die doch eine Hauptstütze der Kirche sind, aufgelöst und sie aus dem Lande verwiesen, mit einem Worte: die Febronianischen Grundsätze theoretisch und praktisch nur noch in verschärfter Form wieder ins Leben gerufen. Das heißt nichts anderes, als den heiligsten Rechten der Kirche Gewalt anthun. Dabei bedenkt man aber nicht, daß dieses den Staaten die größten Nachtheile bringt, eben weil es in offenem Widerspruche steht mit den göttlichen Absichten. Denn Gott, der Schöpfer und Herr des Weltalls, welcher die menschliche Gesellschaft unter die weltliche und geistliche Gewalt stellte, wollte allerdings, daß es verschiedene Gewalten seien, aber keineswegs, daß sie geschieden seien und sich gegenseitig befehdeten. Aber nicht blos der

Wille Gottes selbst, sondern auch das Gesammtwohl der menschlichen Gesellschaft fordert schlechterdings, daß sich die weltliche Gewalt in ihren Regierungsmaßregeln in vollen Einklang setze mit der kirchlichen. Daher hat der Staat seine ihm ganz eigenthümlichen Pflichten und Rechte, aber ebenso hat die Kirche die ihrigen; beide aber: Staat und Kirche, müssen durch vollkommene Eintracht mit einander verbunden sein. — Auf diese Weise werden die gegenseitigen Beziehungen zwischen Staat und Kirche endlich einmal geregelt. Damit wird dann aber auch die heutzutage Alles verwirrende Spannung zwischen beiden aufhören, die aus mehr als einem Grunde wenig den Regeln der Klugheit entspricht und allen Guten äußerst lästig ist. Dann werden auch die Unterthanen, da beider Mächte Interessen nicht vermengt, nicht geschieden sind, unbehindert dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Eine andere große Gefahr droht der Einheit seitens der Secte, welche man Freimaurerei nennt, welche schon lange mit unheimlicher Wucht namentlich auf den katholischen Nationen lastet. Begünstigt

durch die verworrenen Zeitverhältnisse, stolz sich erhebend wegen ihrer Macht, ihrer Mittel und ihres Erfolges, bietet sie das Aeußerste auf, ihre Herrschaft zu befestigen und immer weiter auszubreiten. Aus ihren Verstecken und Schlupfwinkeln ist sie bereits mitten in den Städten an das Tageslicht gekommen, hat sogar, um gleichsam Gott herauszufordern, in dieser Stadt, dem Mittelpunkte der katholischen Welt, ihren Sitz aufgeschlagen. Und was das Traurigste bei der Sache ist: wohin immer sie den Fuß setzt, dringt sie in alle Schichten des Volkes ein, mischt sie sich in alle Einrichtungen des Staates, um schließlich Alles und Jedes in ihrer Hand zu haben und von sich abhängig zu machen. Das ist eine höchst traurige Thatsache; denn die verwerflichen Grundsätze dieser Sekte, ihre gottlosen Pläne sind aller Welt bekannt. Unter dem Vorwande, die allgemeinen Menschenrechte zu vertheidigen und die bürgerliche Gesellschaft zu erneuern, greift sie das Christentum in feindseliger Weise an, verwirft die übernatürliche Offenbarung, verhöhnt die Uebungen der Frömmigkeit, die Sakramente und alles Heilige als Aberglauben. Die Ehe, die Familie, die

Jugenderziehung, den privaten und öffentlichen Unterricht sucht sie des christlichen Charakters zu entkleiden und dabei alle Ehrfurcht vor menschlicher nnd göttlicher Autorität aus dem Herzen der Völker zu reißen. Ferner lehrt die Secte, der Mensch müsse die Natur verehren, und allein aus ihren Grundsätzen Maß und Richtschnur für alle Wahrheit, Sittlichkeit und Gerechtigkeit nehmen. Auf diese Weise muß der Mensch mehr oder weniger in heidnische Sitten und Gewohnheiten zurückfallen, die bei den so vervielfältigten Reizmitteln nur noch um so ungebundener sein werden. — Obgleich Wir über diesen Gegenstand bei anderer Gelegenheit auf das eindringlichste gesprochen haben, so macht es Uns doch die apostolische Wachsamkeit zur Pflicht, darauf zurückzukommen und wieder und wieder einzuschärfen, daß bei oſ großer Gefahr keine Maßregel wirksam genug ist, um eine andere noch wirksamere überflüssig zu machen. Wolle Gott gnädig jdes frevelhafte Beginnen verhüten, aber das christliche Volk wisse und sei davon durchdrungen, daß das so unwürdige Joch der Sekte einmal abgeschüttelt werden müsse; und diejenigen mögen um so eifriger trach-

ten, es abzuschütteln, die am empfindlichsten davon bedrückt werden: die Italiener und Franzosen. Mit welchen Waffen, auf welche Weise sie am sichersten zum Ziele kommen, haben Wir selbst schon dargethan. Auch ist der Sieg für jeden unzweifelhaft, der auf den göttlichen Führer vertrauet, welcher das Wort gesprochen: „Ich habe die Welt besiegt.“ (Johann XVI., 33.)

Wenn so die zwei Gefahren beseitigt und die Reiche und Staaten wieder zur Einheit des Glaubens zurückgekehrt, welch wirksames Heilmittel gegen alle Uebel, welch wunderbarer Ueberfluß an allen Gütern wäre damit der Welt gegeben! Wir wollen die hauptsächlichsten wenigstens berühren.

Das erste geht die Würde und die Stellung der Kirche an. Sie würde nämlich alsdann den ihr gebührenden Rang der Ehre und des Vorzuges wieder einnehmen und ihren Weg als Spenderin der Wahrheit und der Gnade neidlos und mit voller Freiheit wandeln zum Segen und Heil der Völker. Denn da sie der Menschheit zur Lehrerin und Führerin von Gott gegeben ist, kann sie mehr als Jemand anders die geeigneten Mittel und Wege

an die Hand geben, um die tief eingreifenden Wandlungen der Zeit zum Besten der Gesammtheit zu lenken, um die verwickeltsten Fragen zu lösen, um Recht und Gerechtigkeit, welches ja die sichersten Stützen des Staates sind, auf alle Weise zur Geltung zu bringen.

Ferner würde die gegenseitige Annäherung der Nationen wesentlich gefördert werden, jene Annäherung, die in unseren Tagen mehr als je zu wünschen ist, um die widerwärtigen Wechselfälle des Krieges abzuwenden. — Welches die Lage Europas ist, sehen wir mit unsern Augen. Schon seit vielen Jahren haben wir vom Frieden nicht viel mehr als den Schein. Da das gegenseitige Vertrauen geschwunden und dem Argwohn Platz gemacht, sind alle Nationen um die Wette damit beschäftigt, sich zum Kriege zu rüsten. Die unerfahrene Jugend wird mit Gewalt auf die gefährliche Militärlaufbahn gedrängt, wo sie des Rathes der Eltern entbehren muß und ihrer Autorität entzogen wird. In der Blüthe und Kraft der Jahre wird die Männerwelt vom Ackerbau, von heilsamen Studien, von Handel und Gewerbe abberufen und zu den Waffen verurtheilt.

So ist denn in Folge der ungeheuren Ausgaben der Staatsschatz erschöpft, der Reichthum der Länder zusammengeschmolzen, das Vermögen der Einzelnen schwer geschädigt. Wir sind bereits soweit gekommen, daß der bewaffnete Friede gemach unerträglich geworden. Sollte ein derartiger Zustand der bürgerlichen Gesellschaft seinen Grund in der Natur haben? Und doch können Wir Uns desselben nicht entledigen und zu einem wahren Frieden gelangen, es sei denn durch die Gnade Jesu Christi. Denn um den Ehrgeiz, die Begierde nach fremdem Gute, den Neid, welche ja vorzugsweise die Kriegsflammen entfachen, um diese Laster zu unterdrücken, gibt es kein wirksameres Mittel, als die christliche Tugend und namentlich die Gerechtigkeit. Nur durch das Walten dieser Tugend können die Rechte der Völker und die Heiligkeit der Verträge ihre Unverletzlichkeit, nicht minder die Bande der Brüderlichkeit ihre dauernde Festigkeit erhalten, indem Alle von dem Einen Gedanken durchdrungen sind: „Die Gerechtigkeit erhebt die Völker.“ (Sprüchwort XIV. 34).

Ebenfalls würde damit wie nach Außen so nach Innen eine Bürgschaft der öffent-

lichen Wohlfahrt und Ruhe geschaffen, viel sicherer und wirksamer, als Gesetze und Waffen sie bieten können. Denn wer sieht nicht klar, daß die Gefahr für öffentliche Ruhe und Sicherheit mit jedem Tage wachsen, da sich ja, wie schaurige Attentate beweisen, die Aufruhrparteien zum gänzlichen Untergange der Staaten das Wort gegeben. Zwei Fragen werden nämlich mit großer Heftigkeit erörtert: die sociale und politische Frage, wie man sie nennt. Beide sind ohne Zweifel von größter Bedeutung. Für eine weise und billige Lösung beider sind auch anerkennenswerthe Studien, Ausgleichungsmaßregeln und Versuche angestellt worden. Aber viel mehr als durch alles Andere würde die Lösung beschleunigt, wenn die Menschen allgemein angeleitet würden, von innen heraus durch die Grundsätze des christlichen Glaubens ihren Sinn für Recht und Pflicht auszubilden. — Von der socialen Frage haben Wir bereits in diesem Sinne vor nicht zu langer Zeit gehandelt, indem Wir die Wahrheiten des Evangeliums und der natürlichen Vernunft zu Grunde legten. — Was die politische Frage betrifft, so wird sie zu dem Zwecke erörtert, die Freiheit mit der Auto-

rität auszusöhnen: zwei Begriffe, die sich bei Vielen in der Theorie fast decken, in der Praxis dagegen oftmals nur zu weit auseinandergehen. Für ihre Lösung nun lassen sich die geeignetsten Anhaltspunkte aus der christlichen Philosophie gewinnen. Denn wenn man davon ausgeht, daß Alle zugeben, daß nämlich die Autorität von Gott komme, gleichviel welches die Regierungsform ist, so sieht die Vernunft sofort, daß bei den Einen das Recht zu befehlen durchaus gesetzlich, bei den Anderen die Pflicht zu gehorchen ganz ordnungsgemäß sei. Durch den Gehorsam wird auch keineswegs der menschlichen Würde zu nahe getreten; denn schließlich wird doch vielmehr Gott als den Menschen der Gehorsam geleistet. Anderseits wird denjenigen, welche befehlen, von Gott das strengste Gericht angekündigt, wofern sie ihn nicht vertreten, wie sie sollen, als Förderer des Rechts und der Gerechtigkeit. Die Freiheit der Einzelnen kann aber Niemandem verhaßt, Niemandem verdächtig sein; denn ohne Jemandem zu schaden, entfaltet sie sich nur in dem, was wahr, was recht, was in vollem Einklang mit der öffentlichen Ruhe steht.

Wenn endlich die Dienste in Betracht gezogen werden, welche die Kirche leisten kann: sie, die Mutter und Vermittlerin der Fürsten und Völker, die dazu berufen ist, beiden mit ihrem Rathe und ihrem Ansehen beizustehen, dann wird sich klar herausstellen, nichts sei für das öffentliche Wohl ersprießlicher, als daß alle Völker sich entschlössen, dasselbe innerlich im christlichen Glauben festzuhalten, dasselbe äußerlich zu bekennen.

Während Wir bei diesen Gedanken verweilen und mit ganzer Seele ihre Verwirklichung wünschen, sehen Wir in der Ferne, welch glückliche Ordnung der Dinge dann auf Erden anheben würde, und Wir kennen nichts Angenehmeres, als die Betrachtung der Güter, die daraus erfolgen. Man kann sich kaum vorstellen, welchen Aufschwung Größe und Wohlstand plötzlich auf der ganzen Welt nehmen würden, wenn Ruhe und Friede der Erde wiedergegeben, wenn die Wissenschaft auf alle Weise gefördert, wenn überdies nach Unserer Anweisung auf christlicher Grundlage Vereine von Landwirthen, Handwerkern, Geschäftsleuten gegründet und vervielfältigt würden, mit deren Hilfe der Alles ver-

schlingende Wucher aus der Welt geschafft und heilsamen Arbeiten ein weites Feld geöffnet wäre.

Der Segen dieser Wohlthaten würde keineswegs auf die Gebiete der gesitteten und gebildeten Völker beschränkt werden, sondern sich wie ein hochgehender Strom nach allen Seiten verbreiten. Denn man muß bedenken, wie Wir bereits zu Anfange sagten, daß unzählige Völker schon Jahrhunderte lang sehnsüchtig ausschauten, wer ihnen das Licht der Wahrheit und den Segen der Gesittung bringe. Nun ist es ja wahr: in dem, was das ewige Heil der Völker betrifft, sind die Pläne der göttlichen Weisheit himmelweit entfernt von den Gedanken der Menschenkinder. Gleichwohl kann man ohne Furcht, zu irren, behaupten, wenn in so vielen Ländern der Erde der unglückliche Irrwahn immer noch so weit ausgebreitet ist, so kommt das nicht zum geringsten Theil auf Rechnung der ausgebrochenen Religionsstreitigkeiten. Denn soweit es der menschlichen Vernunft erlaubt ist, Schlüsse aus den Ereignissen der Vergangenheit zu ziehen, hat Gott Europa den Beruf gegeben, die christliche Bildung der Völker allmälig in alle

Länder zu tragen. Die Anfänge und Fortschritte eines so schönen Werkes, erzielt durch die Arbeit früherer Jahrhunderte, versprachen immer herrlicher zu werden, als der Zwist im sechzehnten Jahrhundert entbrannte. Da die Christenheit durch Hader und Streit gespalten, die Kräfte Europas durch Feindseligkeiten und Kriege aufgerieben waren, mußten die apostolischen Unternehmungen zur Bekehrung der Heiden den traurigen Rückschlag fühlen. Da nun immer noch die Ursachen der Zwietracht fortbestehen, was Wunder, daß der größte Theil der Menschheit noch bis zur Stunde Sklave verwildeter Sitten und wahnwitziger Gebräuche ist.

Gehen wir daher alle mit gleichem Eifer ans Werk, daß die alte Eintracht zu allgemeiner Wohlfahrt wiederhergestellt werde. Unsere Zeiten sind der Wiederherstellung der Eintracht und der weiteren Verbreitung der Wohlthat des christlichen Glaubens äußerst günstig; denn niemals hat das Gefühl der allgemein menschlichen Brüderlichkeit die Geister so tief bewegt, und zu keiner Zeit

sah man die Menschen sich eifriger aufsuchen, um sich gegenseitig kennen zu lernen und sich zu nützen. Schiffe und Wagen durcheilen mit unglaublicher Schnelligkeit ungeheure Strecken zu Wasser und zu Land, ein Umstand, welcher die namhaftesten Vortheile mit sich bringt, nicht bloß für den Handel und die Erforschung der Länder durch die Gelehrten, sondern eben so sehr für die Verkündigung des Evangeliums. Wir wissen wohl, daß eine lange und mühsame Arbeit erforderlich ist, um eine Ordnung der Dinge einzuführen, wie Wir sie so sehnlich wünschen. Möglich auch, daß dem Einen oder Anderen Unsere Hoffnungen als allzu rosig erscheinen, da sie sich auf Dinge beziehen, die viel mehr zu wünschen als zu erwarten sind. Aber Wir setzen all Unsere Hoffnung, all Unser Vertrauen auf den Erlöser des Menschengeschlechtes Jesus Christus und ermuthigen Uns durch den Gedanken, wie

Vieles und wie Großes einstmals vollbracht ist durch die Thorheit des Kreuzes und die Predigt vom Kreuze zum Staunen der Welt und zur Beschämung ihrer Weisheit.

Dann bitten und beschwören wir ganz besonders die Fürsten und Lenker der Staaten, Unsere Rathschläge gemäß ihrer einsichtsvollen Klugheit und ihrer treuen Sorge für ihre Unterthanen vorurtheilsfrei in Erwägung zu ziehen und sie mit ihrem Ansehen und ihrem Wohlwollen zu unterstützen. Das Ende des vorigen Jahrhunderts ließ Europa müde und erschöpft zurück von all den Drangsalen und in bebender Angst ob all der Erschütterungen. Warum sollte nicht umgekehrt das gegenwärtige schon dem Ende zueilende Jahrhundert der Menschheit als Erbe heitere Aussichten auf Eintracht und Friede mit der Hoffnung auf die höchsten Güter hinterlassen, die mit der Einheit des Glaubens gegeben sind? Wenn auch nur ein kleiner Theil der erhofften Früchte eingesammelt würde, so wäre das wahrlich schon eine große Wohlthat inmitten des allgemeinen Niederganges, der mit dem Gefühle der

unerträglichen Last der Gegenwart die Furcht vor der Zukunft verbindet.

Gott, der reich ist an Erbarmungen und die Zeiten und die Stunden kennt, die er in seiner Macht festgestellt, wolle Unsere Wünsche und Hoffnungen gnädig anschauen und in seiner unendlichen Güte verleihen, daß sich die Verheißung Christi bald erfülle: Es wird nur Ein Schafstall und Ein Hirte sein.

Fiet unum ovile et unus pastor.

Gegeben zu Rom bei St. Peter den 20. Juni des Jahres 1894, des siebenzehnten Unseres Pontificates.

Leo P. P. XIII.

Haas & Grabherr, Augsburg.

Hab acht!

Ein Mahnwort an die Jungfrauen.

Von
P. Hermann Koneberg,
O. S. B.

10. Auflage.
46. bis 50. Tausend.

Augsburg 1895.
Literar. Institut von Dr. M. Huttler
(Michael Seitz).

Taufglöcklein für Jung und Alt. Von Anton Hauser, b. g. Rat. 16 Seiten. 100 St. M. 4.— (einzeln 5 Pf.)

Firmglöcklein für Firmlinge und Gefirmte. Von P. Hermann Koneberg, O. S. B. 36 Seiten. 100 St. M. 4.— (einzeln 5 Pf.)

Verseh-Büchlein, enthaltend die kirchlichen Gebete bei Spendung der heiligen Wegzehrung und der heiligen Ölung, sowie die Generalabsolution und die Gebete der Seelaussegnung. Von Anton Hauser, b. g. Rat. 47 Seiten. 100 Stück M. 7.—

Kleines Beichtbüchlein. Bußunterricht mit Beichtgebeten nach dem Gleichnis des Herrn „vom verlorenen Sohn“, mit einem Bilde. Von Anton Hauser, bisch. geistl. Rat. 40 Seiten. 100 St. M. 5.—.

Generalbeichtbüchlein oder: Kurze Anleitung zu einer Rückschau ins vergangene Leben und zu einer Lebensbeicht für Erwachsene, besonders zum Gebrauche bei Missionen und Exercitien. Herausgegeben im Verein mit mehreren Priestern der Diözese Augsburg von Anton Hauser, b. g. Rat. 23 Seiten. 100 St. M. 5.—.

Kleines Meßbüchlein für Jung und Alt, mit den ständigen Meßgebeten, wie der Priester sie betet, und den Gesangstexten, wie der Chor sie singt, in lateinischer und deutscher Sprache und kurzer Erklärung der heiligen Messe. Für Chorsänger und auch zu gemeinsamem Gebrauche verfaßt von Ant. Hauser, b. g. Rat. 64 Seiten. 100 Stück M. 8.—.

— — Ausgabe mit Ziffernoten zum Singen. 100 St. M. 8.

Andenken an den Trauungstag der Eltern für die Jugend. Von Anton Hauser, bisch. geistl. Rat in Augsburg. 32 Seiten. 100 Stück M. 6—.

Kirchenjahrsbüchlein für Jung und Alt. Von Anton Hauser, bisch. geistl. Rat in Augsburg.

a) Die hl. Weihnachtszeit. 24 S. 5 Pf. 100 St. M. 4.50.
b) Die hl. Osterzeit. 36 Seiten. 6 Pf. 100 St. M. 5.—
c) Die hl. Pfingstzeit. 24 S. 5 Pf. 100 St. M. 4.50

— — Dasselbe gebunden in Callico (alle drei in einem Bändchen vereint) 30 Pf.

Die Priesterweihe. Andenken an den Weihetag des katholischen Priesters. Von Anton Hauser, b. g. Rat. 28 Seiten. 100 Stück M. 5.—.

Hab acht!

Ein Mahnwort an die Jungfrauen.

Von

P. Hermann Koneberg, O. S. B.

10. Auflage.

46tes bis 50tes Tausend.

Augsburg 1895.

Literar. Institut von Dr. M. Huttler (Mich. Seitz).

Inhalts-Verzeichnis.

	Vorwort	III
1.	Sei sanftmütig	7
2.	Sei friedfertig	9
3.	Sei freundlich und liebenswürdig	12
4.	Bilde dir nichts ein	14
5.	Was freut dich am meisten	17
6.	Gib wohl acht	20
7.	Was nun	26

Vorwort.

Auf Ansuchen der Verlagsbuchhandlung schrieb ich 1886 eine Jubiläumsausgabe, ein Mahnwort an unsere Jungfrauen, frei bearbeitet nach P. Aegidius Jais, Benediktiner und warmer Volks- und Kinderfreund. Er liegt in Benediktbeuern begraben, wo er am 4. Dezember 1822 starb. Sein Grab ziert nun ein schöner Grabstein.

Dieses Mahnwort haben die Jungfrauen im Lande sehr gut aufgenommen. Ein Beweis dafür ist die freudige Thatsache, daß wieder eine neue Auflage nötig geworden ist, nachdem schon 45,000 gedruckt worden. Ich sage allen Denen innigen Dank, welche zur Verbreitung dieses Büchleins in irgend einer Weise thätig waren, und ermuntere sie, darin fortzufahren.

Das Schriftchen ist berechnet für die Mädchen, die in der Welt bleiben wollen oder müssen, obwohl auch gottgeweihte Jungfrauen dasselbe nicht ohne Nutzen aus der Hand legen werden.

Der Verfasser ist dreißig Jahre Priester und hat in Städten und auf dem Lande glückliche und unglückliche Jungfrauen kennen gelernt — manch' entblätterte Rose ist ihm begegnet auf dem Lebenswege; aber, sei versichert, gute Jungfrau: kein Mädchen ist unglücklich geworden, das im Leben befolgt hat, was hier geraten ist, und das gemieden hat, vor dem gewarnt wird.

Lies das Büchlein mit Andacht nicht nur einmal, sondern öfters, und mach' auch andere Jungfrauen damit bekannt, die es noch nicht kennen. Es ist das ein Liebesdienst, ein Werk der Barmherzigkeit, und hat tausendfältigen Lohn.

Wenn Gott dich mit zeitlichen Gütern gesegnet hat, kaufe gleich eine ganze Partie

und schenke sie aus, dann bekommst du „Vergelt's Gott", und Gott hilft dir vielleicht in deinen Herzensanliegen. Du kannst es dir leicht wieder absparen, was du ausgelegt hast, und es erfüllt dich das Bewußtsein, anderen eine große Freude gemacht zu haben und ihnen nützlich gewesen zu sein.

Du kannst nachfolgende Lesungen auch auf die sieben Wochentage oder auf sieben Sonntage verteilen.

Ich schließe dieses Vorwort mit der Bitte um dein Gebet. *)

Augsburg, im Rosenkranzmonat 1890.

P. Hermann Koneberg.

---

*) Ich mache dich noch aufmerksam auf zwei Büchlein, die schon viele Töchter gelesen haben und die auch zu Geschenken für Dienstmädchen im Hause geeignet sind. Sie heißen: „Rebekka und die Tochter Jephtes" — zwei musterhafte Töchter — und „Abra und Naaman's Mägdlein" — zwei Musterbilder für weibliche Dienstboten.

1. Sei sanftmütig!

(Sonntagslesung.)

Unser Herr und Meister Jesus Christus hat in den acht Seligkeitspreisungen zwei Tugenden empfohlen, die vor allem einer christlichen Jungfrau nicht fehlen dürfen, zwei schöne Tugenden, die von den Menschen hochgeschätzt werden, wo man sie findet: die Sanftmut und die Friedfertigkeit.

Der Sanftmut hat Jesus das Erdreich verheißen; das will sagen: ein sanfter Mensch ist überall wohl gelitten und geliebt. Man fühlt sich zu ihm hingezogen, man weilt gerne bei ihm, und wir haben Sehnsucht und Heimweh, wenn wir ihn verlieren. Der Sanftmütige läßt sich nicht erbittern; der Sanftmütige schweigt und duldet. Er versteht es, siebzigmalsiebenmal zu verzeihen; er vergißt leicht und schnell jede Unbill und Beleidigung und kommt nur in Eifer, wenn es die Ehre Gottes gilt.

Wer soll sanftmütig sein, wenn es nicht die Jungfrau ist? Wo soll diese liebliche

Blume zu finden sein, wenn nicht im Garten der Jungfräulichkeit?

Sag mir, besitzest du die Sanftmut? Bist du sanftmütig? Was sagen deine Eltern von dir? Wie bist du mit deinen Geschwistern im Umgang? Wie benimmst du dich gegen die Dienstboten? Wie verkehrst du mit deinen Altersgenossinnen? Bist du herrisch, herb und bitter, zornig und aufgeregt?

Wie schön ist die Sanftmut! Erfleh' sie dir vom göttlichen Herzen Jesu, das dir sagt: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig.“ Ueb' dich in dieser Tugend, die wir nicht geschenkt bekommen, wie die drei göttlichen Tugenden, sondern die wir uns selbst erwerben müssen und können.

Rebekka und Rut sind Vorbilder der Sanftmut aus dem Alten Bunde.

Sei sanft gegen deine Eltern! Betrage dich gut gegen deine Geschwister. Zanke und streite nicht, gib nach, thu' ihnen nichts zu leid, sei dienstfertig! Sei nicht trotzig gegen die Dienstboten, kränke und verachte sie nicht. Sie sind Kinder Gottes, wie du, so teuer erkauft, wie du, und für denselben Himmel bestimmt.

2. Sei friedfertig!

(Montagslesung.)

Verwandt mit der Sanftmut ist die Friedfertigkeit. Die Friedfertigen „werden Kinder Gottes genannt" — welch ein schöner Name!

Friedfertig kann jeder Mensch sein, wenn er nur will. Friedfertig soll vor allem die Jungfrau sein. Wer es ist, der macht keine Händel, der fürchtet den Streit, der ist stets für Eintracht im Wort und im Benehmen.

Als der Heiland als armes Kind in der Krippe lag, sangen die Engel ein Friedenslied. Nach seiner Auferstehung begrüßte Christus seine Apostel mit: »Pax vobis!« „Der Friede sei mit euch!" Wenn der Priester das hochwürdigste Gut zu einem Kranken bringt, so betritt er das Haus mit dem Gruße: „Friede sei diesem Hause und allen seinen Bewohnern!"

Den Frieden zu bringen jedem Herzen, den Frieden jedem Hause, das ist die schönste und erste Thätigkeit der katholischen Kirche. Im Himmel ist nur Friede und Freude,

in der Hölle ewig Zank und Streit, ewige Zerfallenheit!

Als der Einsiedler Macarius, der ein sehr strenges Leben führte, einstmals in seiner Zelle betete, da glaubte er eine Stimme zu vernehmen: „Macarius, du hast noch nicht das Maß der Verdienste von zwei Frauen, die in der benachbarten Stadt wohnen, erlangt." Er suchte die Frauen auf und fand sie und stellte die Frage: „Welches ist euere Lebensweise?"

Und sie sagten: „Heute sind es fünfzehn Jahre, daß wir beisammen wohnen, und wir können uns nicht erinnern, einmal mit einander gezankt zu haben. Nie gaben wir uns ein böses Wort, sondern in Friede und Eintracht haben wir diese Jahre verlebt."

Der Einsiedler erkannte, an was Gott ein besonderes Wohlgefallen habe. Diese zwei Frauen wären nicht friedfertig gewesen, wenn sie als „Jungfrauen" Zorn, Zank und Streit geliebt hätten!

Wie sieht es nun mit deiner Friedfertigkeit aus, gute Jungfrau! In welchem Rufe stehst du? Wie ist hierin dein Leumund? Was sagen wohl in deiner Abwesenheit jene von dir, mit denen du zusammenlebst und welche dich am besten

kennen? Was sagt dir eine ernste, sorgfältige Gewissenserforschung? Was mußt du beichten in Bezug auf Friedensliebe? Und wenn du in diesem Jahre, wenn du heute noch sterben müßtest, was würde dich reuen? was dich trösten?

Mich reut kein Spruch, den schonend ich gesprochen,
Wo man den Nächsten auf der Wage wog,
Wenn ich gehofft, wo ihr den Stab gebrochen,
Und Honig fand, wo Gift ein Anderer sog;
Und war zu mild mein Spruch, zu kühn mein Hoffen,
Im Himmel sitzt Er, der das Urteil spricht;
Auch mir bleibt nur ein Gnadenpförtlein offen:
Es reut mich nicht.

Denk an das Wort des Herrn: „Mein himmlischer Vater wird einmal mit euch sein, wie ihr mit anderen gewesen seid", und sei sanft und friedfertig in allweg.

3. Sei freundlich und liebenswürdig!

In Christus ist die Menschenfreundlichkeit erschienen. Er hat als Grundsatz aufgestellt: „Was du nicht willst, daß man dir thu', das füg' auch keinem andern zu.“ In diesen Worten liegt das ganze Verhalten gegen den Nächsten. Es fehlt vielfach auch bei sonst frommen Christen an der christlichen Liebenswürdigkeit. Ich will dir, gute, christliche Jungfrau, einige Grundsätze aufstellen. Suche sie zu erfüllen:

1. Gewöhn' dich daran, stets eine freundliche Miene zu machen, auch wenn du allein bist. Stell' dir bei der Arbeit und beim Gebet das Kindlein Jesu vor, wie es uns freundlich entgegenlächelt auf den Armen seiner Mutter.
2. Wenn Vorgesetzte einen Dienst von dir verlangen, entgegne niemals mit: „Nein“.
3. Erspare andern jede Mühe, wenn das ohne Pflichtverletzung möglich ist.

4. Zeige dich niemals gereizt, schmollend, unzufrieden. Halte sogar jede Geberde der Ungeduld zurück.
5. Überleg' jeden Morgen, wie du den Personen, mit denen du lebst und arbeitest, oder jenen, die du fürchtest, oder die wenig liebenswürdig gegen dich sind, einen Gefallen erweisen oder eine Freude machen kannst.
6. Befiehl nie andern etwas, ohne ein wohlwollendes Wort beizufügen.
7. Eigne dir jene Formen der Höflichkeit an, die viel nützen können: „Grüß Gott", „guten Morgen", „guten Abend", „vergelt's Gott", „hab' die Güte", „ich bitte" rc.
8. Studiere die Neigungen derer, mit denen du lebst.
9. Mach' keinen Vorwurf, wenn es nicht nötig ist.
10. Nimm Vorwürfe ruhig an.
11. Bete täglich um die Nächstenliebe.
12. Lies diese Grundsätze öfters im Jahre Samstags oder Sonntags durch!

4. Bilde dir nichts ein!

Eine Gefahr für jeden Menschen, besonders für die jungen Mädchen, ist die Selbstüberhebung, die Überschätzung seiner wirklichen oder vermeintlichen Vorzüge, was nicht selten auf Kosten anderer geschieht. Darum sag' ich dir, liebe Jungfrau: „Bilde dir nichts ein“, weder auf deine Wohlgestalt, die sehr schnell dahinwelkt, noch auf deine Geistesgaben; nicht auf den Stand und den Reichtum deiner Eltern, am allerwenigsten aber auf deine Kleider. Daß du dir auf deine Tugend und Frömmigkeit nichts einbilden darfst, das brauch' ich dir wohl nicht zu sagen.

Hüte dich vor der Krankheit unserer Tage, „mehr sein zu wollen“ oder doch zu scheinen, als du bist. Schäme dich deines Standes nicht, auch wenn er ein niedriger ist. Jeder Stand hat ein Recht auf Achtung, und jede Arbeit, auch die geringste, wird verdienstlich. In allen Ständen hat es Heilige gegeben, auch in den ärmsten. In letzter Zeit wurde Germana heilig gesprochen, die ein armes

Hirtenkind war, und Benedikt Labre, ein ungeachteter Pilger und ein von vielen verachteter armer Mensch.

„Was hast du, was du nicht empfangen hast? Wenn du es aber empfangen hast, warum rühmst du dich, als hättest du es nicht empfangen?“ Dieses Wort des Apostels Paulus sollte jegliche Selbstüberhebung und Einbildung ferne halten. Wer so gerne an sich und seine Vorzüge denkt, der steht in großer Gefahr, andere zu verachten, zu verkleinern und zu beneiden, ein Opfer der Eifersucht zu werden: „die da ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft“. Hüte dich, gute Jungfrau, vor Neid und Eifersucht. Nichts stört so sehr den Frieden des Herzens.

Glücklich ist, wer jede Gabe,
Die ihm wird, mit Freuden nimmt,
Wer von Neid jedoch erfüllt ist,
Der ist ewiglich verstimmt.
Denn die beste eig'ne Habe
Scheint ihm kärglich zugewogen,
Und der Anderen Besitztum
Niederträchtig ihm entzogen.

Hüt' dich vor dem sündhaften Ehrgeiz; denn er fühlt sich schon getadelt, wenn er nicht gelobt wird.

Nur wenn du demütig wirst, bist du zufrieden. „Lernet von mir, ich bin von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele!“

Mach' keine zu großen Ansprüche an das Leben: „Wer eine recht große Freude an der Arbeit hat, und wenn er auch nur Erdäpfel zu essen hat, der kann sich in seinem Leben doch viele vergnügte Tage bereiten.“

In jedem Frühling blüht auch dir
Ein Blümchen, ist's auch noch so klein;
Von jeder Wonne glüht auch dir
Ein Schimmer in das Herz hinein
Nur mußt du dich zufrieden geben,
Erzwingen läßt sich keine Lust:
Was dir von selbst nicht gibt das Leben,
Bleib' ewig ferne deiner Brust.

Wer den Glauben an die göttliche Vorsehung bewahrt hat und die Hoffnung besitzt auf den Ausgleich in der Ewigkeit und oft würdig kommuniziert, der allein bringt das Meisterstück zustande, das ich dir und allen Jungfrauen im Lande von Herzen wünsche:

Zufrieden sein — große Kunst!
Zufrieden scheinen — bloßer Dunst!
Zufrieden werden — großes Glück!
Zufrieden bleiben — Meisterstück!

5. Was freut dich am meisten?

Ein junges Herz will und muß eine Freude haben, sonst welkt es dahin; ist ja das Menschenherz für den Himmel bestimmt, und dort ist ewige Freude. Man kann den Menschen, also auch die Jungfrau, am besten kennen lernen, wenn man darnach frägt, was sie am meisten freut. Darum stelle ich an dich, Jungfrau, die Frage, was freut dich am meisten? an was denkst du oft und gern? wovon hörst du am liebsten reden? was möchtest du immer wieder sehen? nach was sehnt sich dein Herz? weswegen wirst du traurig, wenn du es nicht erhältst, oder wenn du es verlierst oder meiden mußt? Das sind wichtige Fragen, und von großer Tragweite ist die Antwort auf diese Fragen.

Manche Jungfrauen denken am liebsten an ihre Kleider. Es sind jene, die der Kleiderhoffart huldigen. „Nie Schmutz ist besser, als ewiger Putz.“ Denk', warum

wir Kleider tragen müssen. Das stimmt eher zur Demut, als zur Hoffart.

Nicht wenige Jungfrauen interessiert gar sehr das Heiraten und was ihm vorhergeht, der Brautstand. Sie reden und hören gerne davon, und ihr ganzes Sehnen geht dahin, sich bald und gut zu versorgen. Um „eine gute Partie zu machen“ — es sei mir dieser Ausdruck erlaubt —, bringen sie alles zum Opfer: Ruhe und Gesundheit, Ehre und guten Ruf, das Kostbarste, was eine Jungfrau hat, das, einmal verloren, für immer verloren bleibt.

Solchen möchte ich ans Herz legen, was ein tiefer Menschenkenner geschrieben: „Mädchen, nehmt euch am gefallenen Laub ein Beispiel. Den ganzen langen Sommer hindurch kosen und schmeicheln die buhlerischen Winde und suchen es mit sich zu locken. Kaum ist es ihnen in den einbrechenden Herbsttagen gelungen, so wirbelt und tanzt und tändelt der Wind nur ein kurzes Weilchen mit ihnen in den Lüften herum, dann läßt er die Unseligen fallen; sie liegen in Staub und Kot, und die Winde ziehen wieder lustig und unbekümmert ihre Wege.“

Mädchen, so machen es viele leichtsinnige Verführer, und die Zahl solch' verlassener und

verachteter Mädchen ist Legion, und viele von ihnen sterben am gebrochenen Herzen.

O hätten sie ihre Freude bei Gott gesucht, der allein das arme Menschenherz ganz ausfüllen und ruhig machen kann! O hätten sie ihr Glück und ihre Freude bei ihren Eltern oder im Umgang mit guten, gewissenhaften Menschen gesucht!

Hörst du gerne das Wort Gottes, vom Leben der Heiligen, von der Ewigkeit? Wenn dir da gleich die Zeit zu lang wird, wenn dir das widerwärtig vorkommt, dann hat in deinem Herzen schon ein Götze seinen Thron aufgeschlagen, gib wohl acht! „Darum höret ihr nicht auf Gottes Wort, weil ihr nicht aus Gott seid!"

6. Gib wohl acht!

Nichts sollet ihr, christliche Jungfrauen, höher schätzen und sorgfältiger bewahren, als Unschuld und Jungfräulichkeit. Keine Tugend ist so vielen Gefahren ausgesetzt, als gerade die so schöne Tugend heiliger Reinheit. Gefahren gibt's überall, allein und bei andern, zuhause und auf dem Felde, bei Tag und bei Nacht. Die Unschuld ist manchmal selbst im Umgange mit Verwandten und Geschwistern nicht ganz gesichert. Nur eines rettet: „demütig und behutsam sein und in der Gegenwart Gottes wandeln".

Die Keuschheit ist die schönste Zierde der Jugend. Sie gibt frohen Mut. Kraft und Leben; sie verschafft wahre und dauerhafte Freuden; sie macht liebwert und angenehm bei Gott und den Menschen, und übergroß ist ihr Lohn im Himmel.

Unreinigkeit und jede Art von Unlauterkeit ist ein Greuel vor dem Herrn und eine

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Ut Omnes Unum sint!

Eine Herde und Ein Hirt!

Von

I. M. & I. S.

Augsburg 1894.
Literar. Institut von Dr. M. Huttler
(Michael Seitz).

Unterrichts- und Gebetsperlen Nr. 118.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

PAX.

Zum heiligen Pfingstfeste dieses Jahres 1894 hatten wir soeben unser Büchlein mit der schönen alten Litanei um Wiedervereinigung im Glauben nebst einem Anhange von den Reunionsgebeten unseres Vereins in die liebe Christenheit hinausgesandt. Und wir hatten uns zu den zehntausend Büchlein auch ebenso viele fromme Mitbeter erfleht, welche sich aller Gefahren der Spaltung und alles Segens der Wiedervereinigung dadurch neu bewußt werden sollten, um in gleicher, brennender

Bruderliebe und mit gemeinsamen inbrünstigen Gebeten zu erflehen:

„**U**t **O**mnes **U**num sint!“

— da erfuhren wir gerade am heiligen Pfingstsonntage, und zu wahrhaft heiliger Pfingstfreude, daß unser lieber heiliger Vater Leo XIII., der unserem Gebetsvereine, wie die bewilligten Indulgenzen es beweisen, schon seit Jahren Sein väterliches Wohlwollen erzeigt und Alle gesegnet hatte, welche mit uns Psalmen beten und UOU. bitten würden, daß Er nunmehr die Zeit für gekommen erachte, um Selber, als oberster Lehrer der Kirche, und als Stellvertreter des Erzhirten, Seine Hirtenstimme zu erheben und Alles heimzurufen zur Einigen Heerde. — Man schrieb uns aus Rom, daß es eine Kundgebung von außergewöhnlicher Bedeutuug sein würde und daß

Leo XIII. sich mit einem lebhaften Appell an alle christlichen Fürsten und Völker wenden wolle, um sie zu vermahnen, daß sie, zur Rettung der christlichen Welt, in die katholische Glaubenseinheit zurückkehren sollten. — Welch eine ächte Pfingstfreude war uns diese Ankündigung und was bedeutete doch dieselbe insonderheit unserem Gebetsvereine, euch, ihr lieben Psalmenbund-Genossen, die ihr seit so vielen Jahren schon um den Frieden innerhalb der Christenheit mit uns betet, und euch, ihr ungezählten Schaaren von Mitbetern „ut omnes unum“, die ihr, über den gesammten Erdkreis verbreitet, auch täglich den heiligen Geist anrufet um das Feuer der göttlichen Liebe und um zu bitten, wie Jesus bat: „Daß Alle Eins seien“. Ja — welch eine Pfingstfest-Freude war uns schon dieses erste Wort von

der bevorstehenden Kundgebung aus der Höhe des apostolischen Lehramtes, und wie sind wir derselben seither entgegen gegangen mit tagtäglichen Gebeten um gesegnete Abfassung, um bereitwillige Aufnahme und vielfältige Ausbreitung!! Und nun ist sie da, diese ersehnte „Encyclica an alle Fürsten und Völker", und es war wohl eine bedeutsame Fügung, daß der volle, der reiche Wortlaut dieses päpstlichen Rundschreibens uns gerade in der Vigil vom Feste der Apostelfürsten Peter und Paul unter die Augen gelangte, um sogleich zwischen gefaltete Hände genommen, und um auf den Knien gelesen zu werden. „Te Deum laudamus!" war die erste dankbare Antwort! — Aber unsere tiefempfundene Dankbarkeit muß auch sogleich zur That werden, und wir wissen auch alsbald, was wir zu thun haben, während im Allgemeinen

wohl die gesammte christliche Welt noch stutzt und staunt und zum Theil sich auch wohl noch berufen fühlt, über die „Nützlichkeit“ solcher Kundgebung und über die „Möglichkeit“ ihres Erfolges zu disputiren. Und die ersten Stimmen, die schon laut wurden bei der bloßen Ankündigung von solchen güldnen Friedensworten, die konnten sie ja nur verunglimpfen und verdächtigen wollen, weil sie eben den Krieg und nicht den Frieden wollen; weil sie die Schwäche der Christenheit pflegen, welche in ihrer Spaltung und ihren Sonderbekenntnissen beruht, und nicht die Kraft und Stärke, welche durch die Einigkeit wiedergewonnen würde. Wir aber, die wir so lange schon beten und arbeiten unter des himmlischen Vaters sichtbarlichem Segen, und nach dem Wohlgefallen unserer heiligen Mutter, der Kirche: „Ut

omnes unum sint": — wir dürfen heute einander beglückwünschen wie zu einer Jubelfeier unserer heiligen Sache, und wir müssen einander nur neue Treue, neuen Eifer geloben! Deß zum Zeugniß schreiben wir heute, am Tage St. Pauli Gedächtniß, in güldner Morgenstunde, unter dem güldnen Morgenpsalm 19/20 schon diese Worte als Geleitsbrief zu einem Abdruck des päpstlichen Rundschreibens für unseren Gebetsverein, auf daß derselbe es in seinem handlichen Formate, und bestimmt als Anhang zu der soeben erschienenen Reunions-Litanei, in alle Welt hinaustragen helfe! Daß dies gerade unter dem „Exaudiat"-Tagespsalm geschieht, dünkt uns von außerordentlicher Bedeutung! Denn allen unseren Psalmenbund-Genossen, die heute, wie ihre alte Psalmenbund-Mutter, noch ganz herzerfüllt von dem

päpstlichen Rundschreiben ihren Tages-psalm gelesen haben, denen kann es nicht entgangen sein, wie dieser Davids-Psalm so harmonisch zur Leo-Encyclica stimmt? Und wie wir denselben als schönstes Bitt- und Dankgebet für den Vater der Christenheit beten sollen, das sagt uns sogar heute auch die Glosse 1 in der Allioli-Ausgabe des Psalteriums. — Also: „Exaudiat Te!“ wollen wir Psalmenbund-Genossen alle als Antwort auf das Rundschreiben beten und weiter auch noch mit unserem Psalm sagen: „Mittat tibi auxilium de sancto etc.“ „Er sende Dir Hilfe aus dem Heilig-„thume! Er schütze dich aus Sion! „Er gedenke aller Deiner Opfer! Er „gebe dir nach Deines Herzens Wunsch „und erfülle alle Deine Rathschläge!“ — Amen! Das sei unsere Antwort auf die Schlußworte des Hirten-

Briefes, von dem der milde, fromme Greis auf St. Peters Throne ja selber sagt „es redet viel mehr Unser „Herz als Unser Mund zu euch, „theuerste Brüder! Finden „wir uns alle zusammen in der „Einheit des Glaubens und der „Erkenntniß Jesu Christi!" — „Gott aber, der reich ist an Erbarmen „und die Zeit und Stunde schon kennt, „die Er in Seiner Macht dazu be- „stimmt hat, Er wolle Unsere Wünsche „und Hoffnungen gnädig anschauen und „in Seiner unendlichen Güte verleihen, „daß sich die Verheißung Christi bald „erfülle: Es wird Ein Schafstall und „Ein Hirte sein! Fiet unum ovile „et unus pastor!" — Amen! „Im- „pleat Dominus omnes petitiones „Tuas!" das sei unsere Antwort mit unserem Psalm, und das Weitere daraus: „Nunc cognovi quoniam

„Salvum fecit Dominus Christum „Suum. Nun erkennen wir, daß der „Herr Seinem Gesalbten hilft und „Ihn erhören wird von Seinem „heiligen Himmel“, das sei unsere Hoffnung für diesen großen offenen Brief an die gesammte Christenheit, den wir, zum Zeichen freudigster Zustimmung und dankbarster Entgegennahme hiemit weiter geben wollen, so weit unsere Hand nur irgend reicht! — Das Schreiben unseres heiligen Vaters ist datirt vom 20. Juni, gehört also ebenso dem Datum wie der Gesinnung nach in den Monat des heiligen Herzens Jesu. Wäre es nicht eine schöne Parole, die wir gleichzeitig mit in die liebe Christenheit hinausgäben, wenn wir die UOU-Encyclica verbreiteten mit dem Gebete:

„Sacratissime Cor Jesu, Te rogamus: ut omnes unum sint!“

Heiligstes Herz Jesu, wir bitten Dich, daß Alle Eins seien! Amen.

Geschrieben den 30. Juni 1894, unterm Psalm „Exaudiat“ am Tage St. Pauli Gedächtniß.

IM.

Encyclica des hl. Vaters an die Fürsten und Völker.

Papst Leo XIII.

Allen Fürsten und Völkern Gruß und Apostolischen Segen.

Die glänzenden Kundgebungen und öffentlichen Glückwünsche, die Uns im ganzen verflossenen Jahre anläßlich der Gedenkfeier Unserer Bischofsweihe von allen Seiten zu Theil geworden und die ganz kürzlich in der frommen Begeisterung der Spanier ihren Höhepunkt erreichten, bereiteten uns vor Allem den Trost zu sehen,

wie in der Eintracht und Gleichförmigkeit des Willens so Vieler die Einheit der Kirche und ihre wundersame Verbindung mit dem heiligen Stuhle hervorleuchtete. In jenen Tagen schien es, die ganze katholische Welt habe gleichsam alles Andere vergessen und den Blick ihrer Augen und die Gedanken ihrer Seele nur auf den Vatican geheftet. Die Gesandtschaften der Fürsten, die zahlreichen Pilgerzüge, so viele Briefe von Liebe überströmend, die hochfeierlichen kirchlichen Feste, alles dieses brachte den Einen Gedanken zum klaren Ausdruck: In der Verehrung des Apostolischen Stuhles sind alle Katholiken Ein Herz und Eine Seele. Und diese Erscheinung war Uns noch um so angenehmer und wohlthuender, da sie so ganz und gar mit Unsern Absichten und bisherigen Bemühungen übereinstimmte. Denn, vertraut mit den Bedürfnissen der Zeit und eingedenk Unseres Amtes, haben Wir während der ganzen Dauer Unseres Pontificats dieses beständig im Auge gehabt, darauf immer nach Kräften durch Wort und That hingearbeitet, alle Völker, alle Nationen enger mit uns zu verbinden und auf alle Weise den heilsamen Einfluß des Römischen Pontificats in helles Licht

zu setzen. Darum sprechen Wir auch Unsern tiefgefühltesten Dank an erster Stelle dem gütigen Gott aus, durch dessen Huld und Gnade Wir in guter Gesundheit dieses Alter erreicht haben, demnächst allen Fürsten, Bischöfen, Priestern und einzelnen Gläubigen, welche es sich in mannigfacher Kundgebung ihrer Liebe und Ergebenheit angelegen sein ließen, die Würde Unserer Stellung mit Ehre zu umgeben und Uns persönlich willkommenen Trost zu bereiten.

Aber freilich, daß Unser Trost voll und ganz war, daran fehlt noch gar Vieles Denn mitten unter den allgemeinen Kundgebungen der Liebe und der Freude schwebt immer die ungeheure Menge derjenigen vor Unserer Seele, welche dem einmüthigen Jubel der Katholiken ferne standen, weil ihnen entweder das Licht des Evangeliums noch gar nicht aufgegangen, oder weil sie, obgleich Christen, doch dem katholischen Glauben entfremdet sind. Dieser Umstand ging Uns und geht Uns sehr zu Herzen. Denn wie sollte Uns nicht der Gedanke schwer betrüben, daß ein so großer Theil der Menschheit wie auf Irrwegen fern von Uns wandelt? — Allein Gott will, daß alle Menschen selig werden und zur Er-

kenntniß der Wahrheit gelangen. Und da Wir Stellvertreter des allmächtigen Gottes hier auf Erden sind, und Uns andererseits das hohe und sorgengebeugte Alter mahnt, daß das Ende der Zeitlichkeit für Uns unaufhaltsam herannahe, so haben Wir geglaubt, das Beispiel Unseres Erlösers und Lehrmeisters Jesus Christus nachahmen zu sollen, der kurz vor seiner Rückkehr in den Himmel in heißem Gebete vom ewigen Vater erflehte, daß seine Anhänger und Jünger Eines Sinnes, Eines Herzens seien: „Ich bitte . . . daß Alle Eins seien, wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, damit auch sie in uns Eins seien. (Johann. XVII. 21.) Da aber dieses so inbrünstige Gebet des Gottmenschen nicht blos jene einschloß, welche damals an Jesus Christus glaubten, sondern auch alle jene, die in Zukunft an ihn glauben würden, so gibt Uns dasselbe einen passenden Anlaß, vertrauensvoll Unsere Wünsche darzulegen und nach besten Kräften mitzuwirken, daß alle Menschen, welchem Lande und welcher Nation sie auch angehören, zur Einheit des göttlichen Glaubens berufen und angespornt werden.

Da die Liebe Uns in Unserem Vorhaben drängt, die Liebe, welche sich dort-

hin zuerst wendet, wo die Hilfsbedürftigkeit am größten, so eilen Unsere Gedanken zuerst zu den unglücklichsten aller Völker, zu jenen nämlich, welchen das Licht des Evangeliums entweder niemals aufging, oder das aufgegangene durch eigene Fahrlässigkeit oder unglückliche Zeitverhältnisse wieder erlosch, die daher aller Erkenntniß Gottes bar, im größten Irrthum befangen sind. Da nun alles Heil von Jesus Christus kommt und kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben ist, durch den wir selig werden sollen (Act. IV. 12.), so haben Wir keinen sehnlicheren Wunsch, als daß dieser hochheilige Name Jesus recht bald in allen Heiden-Landen bekannt und anerkannt werde. In dieser Hinsicht hat übrigens die Kirche das ihr von Gott anvertraute Amt allezeit gewissenhaft zu erfüllen gesucht. Denn was verfolgte, was betrieb sie in neunzehnhundert Jahren mit mehr Eifer und Ausdauer, als die Heiden zur Wahrheit zu führen und zur Annahme des christlichen Gesetzes zu bewegen? Auch in unseren Tagen durchschiffen oftmals die Boten des Evangeliums die Meere, um kraft Apostolischer Sendung in die entlegensten Erdtheile vorzudringen, und täg-

lich flehen wir zu Gott, daß er in seiner Barmherzigkeit die Zahl der Priester mehren wolle, welche des Apostolischen Amtes würdig sind: der Priester nämlich, welche entschlossen sind, ihre Bequemlichkeiten, ihre Gesundheit, ja selbst ihr Leben, wenn es nothwendig ist, für die Ausbreitung des Reiches Jesu Christi hochherzig hinzugeben.

Du aber, Erlöser und Vater des menschlichen Geschlechtes, Jesus Christus, eile und säume nicht, das zu vollbringen, was du einst zu thun verheißen hast, indem du sagtest, du würdest, wenn du von der Erde erhöhet wärest, Alles an dich ziehen. Steige also endlich herab in die Herzen und zeige dich all den Unzähligen, die noch bis zur Stunde der größten Wohlthaten beraubt sind, welche du mit deinem Blute der Menschheit erworben hast. Wecke sie auf, die schlafbefangen in der Finsterniß und im Schatten des Todes sitzen, damit sie erleuchtet durch die Strahlen deiner Alles durchdringenden Weisheit in dir und durch dich vollendet seien in der Einheit.

Indem Wir bei dem Gedanken an diese geheimnißvolle Einheit verweilen, begegnen Uns ferner die Völker alle, welche die Erbarmung Gottes schon längst vom alten Wahne zur Weisheit des Evangeliums hinübergeleitet. In der That, es gibt nichts Angenehmeres für die Erinnerung, nichts Geeigneteres für die Lobeserhebung der göttlichen Vorsehung, als das Andenken an die alten Zeiten, wo noch Alle den Glauben, der uns vom Himmel gebracht, als ein unantastbares Gemeingut betrachteten. Die Völker, so verschieden durch Wohnort, Anlage und Charakter, mochten damals öfters über andere Dinge uneins sein und sich streiten, aber wo es sich um die Religion handelte, waren alle Eins und durch das Band des christlichen Glaubens aufs innigste verbunden. Um so schmerzlicher wird die Seele berührt, wenn sie wahrnehmen muß, wie später unglückliche Zeiten große und blühende Nationen durch Mißtrauen und Feindseligkeiten von der römischen Kirche losgerissen haben. Im Vertrauen auf die Gnade und Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes, der allein die gelegene Zeit und Stunde seiner Erbarmungen weiß, der es in seiner Macht hat, den Willen der Men-

schen zu lenken, wohin er will, wenden Wir uns an eben diese Nationen, und ermahnen und beschwören sie mit väterlicher Liebe, doch allen Zwist und Hader abzulegen und zur Einheit des Glaubens zurückzukehren.

Zu allererst lenken Wir Unsern Blick mit inniger Liebe auf das Morgenland, von dem zu Anfange das Heil ausgegangen und sich über den ganzen Erdkreis verbreitet hat. Unsere glühende Sehnsucht nämlich flößt Uns die süße Hoffnung ein, daß die Zeit nicht mehr ferne sei, wo die morgenländischen Kirchen, so gefeiert wegen ihres angeerbten Glaubens und ihres alten Ruhmes, wieder aufsuchen, was sie verlassen haben. Trennt Uns ja doch auch nicht eine unendliche Kluft, wissen Wir Uns ja sogar, wenn Wir von einigem Wenigen absehen, so vollkommen Eins mit ihnen, daß Wir selbst bei der Vertheidigung des katholischen Dogmas nicht selten aus der Lehre, aus den Riten und Gebräuchen, wie sie bei den Morgenländern üblich sind, Zeugnisse und Beweise entnehmen. Den wesentlichen Streitpunkt bildet nur der Primat des Römischen Papstes. Aber Wir möchten sie ersuchen, auf die Anfänge ihrer

Kirchen zurückzuschauen, zu sehen, was ihre Vorfahren gedacht und geglaubt, was die Zeit, welche sich unmittelbar an die ersten Anfänge anschloß, überliefert hat. Denn daraus wird sich klar ergeben, daß sich das Zeugniß des Gottmenschen Jesus Christus: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, in den römischen Päpsten bewahrheitet hat. Auch hat da- christliche Alterthum unter den Päpsten nicht wenige gesehen, die dem Morgenlande selbst angehörten: unter andern einen Anacletus, Evaristus, Anicetus, Eleutherius, Zosimus, Agato. Die meisten von ihnen hatten sogar das Glück, ihr Apostolat, nachdem sie die allgemein christliche Kirche in aller Heiligkeit und Weisheit regiert hatten, mit dem Blute zu besiegeln. — — Man weiß auch ganz genau, zu welcher Zeit, aus welchen Gründen, durch welche Urheber der unselige Zwiespalt heraufbeschworen. Vor jener Zeit, wo der Mensch noch nicht getrennt, was Gott verbunden, war der Name des Apostolischen Stuhles bei allen Völkern der christlichen Welt heilig und hoch in Ehren, und Morgenland wie Abendland gehorchten einmüthig ohne alles Schwanken dem Römischen Papste als dem

rechtmäßigen Nachfolger des hl. Petrus und demgemäß als dem Stellvertreter Jesu Christi auf Erden. Darum auch säumte, wenn wir auf den Ursprung des Zwiespaltes zurückgehen, Photius selbst nicht, Vertreter nach Rom zu schicken, die ihn vertheidigen sollten, und hinwiederum sandte Papst Nicolaus I. seine Legaten von Rom nach Konstantinopel, ohne daß irgend ein Widerspruch erhoben wäre. Und zu welchem Zwecke? „Damit sie sorgfältig die Sache des Patriarchen studirten und dann den Apostolischen Stuhl vollständig und wahrheitsgemäß vom Sachverhalte unterrichten könnten."

So ist denn die ganze Geschichte dieses Vorganges eine augenfällige Bestätigung des Römischen Primates, von welchem man ebendamals anfing sich loszusagen. — Endlich sind, wie Jedermann weiß, in zwei allgemeinen Kirchenversammlungen: in der zweiten von Lyon und in der von Florenz, Alle, Lateiner wie Griechen, ohne Mühe Eins geworden und haben die Lehre über die oberste Regierungsgewalt der Römischen Päpste als Dogma aufgestellt.

Wir haben absichtlich auf diese Einzelheiten aufmerksam gemacht, weil dieselben

eine Einladung zum Frieden und zur Versöhnung enthalten, um so mehr, da wir die Bemerkung gemacht, daß sich die Morgenländer in unseren Tagen viel versönlicher gegen die Katholiken zeigen, ja sogar ein gewisses Entgegenkommen und Wohlwollen an den Tag legen. Dieses trat noch besonders kürzlich zu Unserer großen Freude hervor, indem die Unserigen, welche zu einem frommen Zwecke im Oriente zusammengekommen waren, mit der ausgesuchtesten Zuvorkommenheit und Herzlichkeit aufgenommen wurden. Daher richten wir Unsere Worte an Euch alle, die Ihr, gleichviel ob Ihr dem griechischen oder einem anderen morgenländischen Ritus angehöret, von der katholischen Kirche getrennt seid. Es wäre Unser sehnlichster Wunsch, ein Jeder von Euch erwäge bei sich die so eindringlichen und liebevollen Worte, die einst Bessarion an Euere Väter richtete: „Was werden wir Gott antworten, wenn er uns fragt, weshalb wir uns von unseren Brüdern getrennt, wir, die zu vereinigen und dem Einen Schafstalle zuzuführen er selbst vom Himmel herabgestiegen, Mensch geworden und am Kreuze gestorben ist? Wie werden wir uns vor unseren Nachkommen

rechtfertigen können? Nein, ehrwürdige Väter, dulden wir eine solche Schmach nicht! Lassen wir eine solche Gesinnung nicht in uns aufkommen! Erweisen wir uns und den Unserigen nicht diesen üblen Dienst!“

Erwäget aufmerksam, was wir fordern, und erwäget es im Angesichte Gottes. Nicht geleitet von irdischen Interessen, sondern einzig gedrängt von der göttlichen Liebe und dem Verlangen, daß Alle selig werden, sprechen wir der Aussöhnung und Vereinigung mit der römischen Kirche das Wort: Wir meinen aber die vollkommene, rückhaltslose Vereinigung. Das kann aber nicht jene sein, die in nichts Anderem besteht, als in jeder beliebigen Gemeinschaft von Glaubenslehren und in einer gewissen gegenseitigen brüderlichen Liebe. Die wahre Vereinigung unter den Christgläubigen ist die vom Stifter der Kirche Jesus Christus angeordnete und gewollte: jene nämlich, welche in der Einheit des Glaubens und in der Einheit der Regierung besteht. Auch habt Ihr keinen Grund zur Besorgniß Wir oder Unsere Nachfolger möchten Euere Rechte und die Privilegien Euerer Patriarchen schmälern und die Riten und Gebräuche der einzelnen Kirchen beschränken.

Denn auch das war von jeher Grundsatz und Gepflogenheit des Apostolischen Stuhles und wird es in aller Zukunft sein, der eigenthümlichen Entwickelung und den besonderen Gewohnheiten jedes einzelnen Volkes gebührende Rechnung zu tragen ohne alle Engherzigkeit. — Wenn Ihr dagegen wieder mit Uns in Gemeinschaft getreten seid, werden Euere Kirchen unter dem göttlichen Beistande wunderbar an Glanz und Ansehen gewinnen. So wolle denn Gott Euer eigenes Gebet erhören: „Verleihe, daß die Trennung der Kirchen aufhöre*) und sammle die Zerstreuten und führe die Irrenden zurück und vereinige sie mit Deiner heiligen katholischen und apostolischen Kirche.**) So lasset also wiederum jenen Einen heiligen Glauben in Euch erstehen, welchen das graue Alterthum Euch wie Uns beharrlich überliefert, welchen Euere Väter und Vorfahren unverletzt bewahrt,

---

*) *Παῦσον τὰ σχίσματα τῶν ἐκκλησιῶν* (Siehe die Liturgie des hl. Basilius.)

**) *Τοὺς ἐσκορπισμένους ἐπισυνάγαγε τοὺς πεπλανημένους ἐπανάγαγε καὶ σύναψον τῇ ἁγίᾳ σου καθολικῇ Ἐκκλήσιᾳ.* (Ebendaselbst.)

welchen auch Männer wie Athanasius, Basilius, Gregorius Nazianzenus, Johannes Chrysostomus, die beiden Cyrillus und so viele Andere durch ihre unvergleichlichen Tugenden, durch ihr strahlendes Talent, durch ihre gediegene Lehre in heiligem Wetteifer verklärt haben: Männer, deren Ruhm in aller Wahrheit das Morgenland und das Abendland wie ein gemeinsames angeerbtes Gut ihren eigenen nennen können.

Hier möchten wir Uns noch in besonderer Weise an Euch wenden, Ihr slavischen Völker alle, von deren Ruhme uns die Geschichtswerke so Mannigfaches erzählen. Ihr wisset, was die Slaven den Heiligen Cyrillus und Methodius verdanken, diesen Vätern Eueres Glaubens, deren Andenken Wir selbst vor einigen Jahren mit neuem Glanze umgaben. Sie sind es, die durch ihre Tugend und ihre Arbeiten den meisten Völkern Eures Stammes die Wohlthaten der allgemeinen Bildung und der Erlösung zugänglich gemacht. So geschah es, daß zwischen den Slaven und den römischen Päpsten lange Zeit die schönste Wechselseitigkeit bestand, von Wohlthaten auf der einen, von treuester Hingebung auf der andern Seite. Wenn nun eine unglück-

selige Zeit Eure Väter zum großen Theile dem Römischen Glauben, den sie einst bekannten, entfremdet hat, so bedenket wohl, welchen Segen es Euch bringen wird, wenn Ihr zur Einheit des Glaubens zurückkehret. Auch Euch läßt die Kirche nicht ab, in ihre Arme zurückzurufen, um Euch mancherlei Heilsmittel zu bieten zur Förderung Eures Heiles, Eurer irdischen Wohlfahrt und Eurer Größe.

Mit nicht geringerer Liebe weilt Unser Blick auf jenen Völkern, welche in neuerer Zeit eine ganz ungewöhnliche Umwälzung aller Zustände und Verhältnisse von der römischen Kirche getrennt hat. Mögen sie die verschiedenen Wechselfälle vergangener Zeiten vergessen, ihren Blick über alles Irdische entheben und, einzig von dem Wunsche beseelt, die Wahrheit und mit ihr das Heil zu finden, die von Jesus Christus gegründete Kirche bei sich betrachten. Wenn sie ihre Religionsgesellschaften mit der Kirche vergleichen und erwägen wollen, wie es in denselben mit der Religion steht, so werden sie leicht einräumen, daß sie des alten Glaubens eingedenk sich durch mannigfachen Irrthum in vielen und hochwichtigen Stücken zu Neuerungen haben hinreißen

lassen. Ebensowenig werden sie leugnen, daß ihnen von dem Erbtheil der Wahrheit, welches die Urheber der Neuerungen bei ihrer Lossagung von der Kirche mit sich genommen, kaum eine sichere und verbürgte Glaubensformel übrig geblieben ist. Ja, so weit ist es schon gekommen, daß Viele sich entblöden, das Fundament selbst, auf welchem die ganze Religion und alle Hoffnung der Menschenkinder ruhet, und welches kein anderes ist, als die göttliche Natur des Erlösers Jesus Christus, dieses Fundament also, anzugreifen. Ebenso sprechen sie den Büchern des alten und neuen Testaments, welche sie ehedem als von dem heiligen Geiste inspirirt annahmen, nunmehr alles göttliche Ansehen ab. Freilich dahin mußte es unbedingt kommen, nachdem einmal einem Jeden das Recht zugestanden war, die Schrift nach eigenem Gutdünken und Ermessen zu erklären.

Daher auch die Erscheinung, daß, unter Zurückweisung jeder anderen Lebensregel, das Gewissen des Einzelnen als alleinige Norm, als einzige Richtschnur ihrer Handlungen aufgestellt wird. Daher die vielen sich einander widersprechenden Meinungen und Secten, die schließlich in den erklärten

Naturalismus und Rationalismus ausarten. Aus diesem Grunde verzweifeln sie an einer Einigung in den Lehrmeinungen und predigen und empfehlen nur noch eine Vereinigung, deren Band die brüderliche Liebe ist. An diesem Letztern thun sie nun allerdings gut; denn wir alle müssen durch gegenseitige Liebe mit einander verbunden sein. Hat ja doch auch Jesus Christus dieses vor allem anbefohlen und gewollt, daß eben diese gegenseitige Liebe das Kennzeichen seiner Jünger sei. Aber wie kann die vollkommene Liebe die Gemüther verbinden, wenn die Geister nicht durch den Glauben geeinigt sind. Aus diesen Gründen haben viele der Männer, von denen Wir hier reden, ihrem gesunden Urtheile und ihrer Liebe zur Wahrheit folgend, den sichern Weg des Heiles in der katholischen Kirche gesucht. Denn es war ihnen klar, sie könnten nicht mit Jesus Christus als dem Haupte vereinigt sein, wenn sie nicht mit seinem geheimnißvollen Leibe, welches die Kirche ist, verbunden wären; noch die unverfälschte Lehre Christi empfangen, wenn sie das rechtmäßige Lehramt, das dem Petrus und seinen Nachfolgern übertragen ist, zurückwiesen. Sie gewahren nämlich, wie

in der Römischen die wahre Kirche zum vollkommenen Ausdruck gebracht ist, die sich durch die ihr vom göttlichen Stifter verliehenen Merkmale Allen kenntlich macht. Darum finden sich auch unter ihnen viele Männer von feinem Urtheile und noch feinerem Takte, das christliche Alterthum zu erforschen, welche in ihren gediegenen Schriften die Fortdauer der Kirche von der Zeit der Apostel, die Unveränderlichkeit der Dogmen und ihre sich stets gleichbleibende Verfassung auf das Klarste bewiesen haben. Angesichts dieses herrlichen Beispieles so vieler Männer redet vielmehr unser Herz als Unser Mund zu Euch theuerste Brüder, die Ihr nun schon dreihundert Jahre von Uns im Glauben getrennt seiet, und zu Euch, die Ihr Euch, in der Folge aus irgend einem Grunde von uns losgesagt: „Finden wir uns alle zusammen in der Einheit des Glaubens und der Erkenntniß Jesu Christi. (Ephes. IV, 13.) Zu dieser Einheit, welche zu keiner Zeit der katholischen Kirche gefehlt hat, noch irgendwie fehlen kann, möchten Wir Euch einladen, indem Wir Euch in Liebe die Rechte entgegenstrecken. Euch ruft die gemeinsame Mutter: die Kirche schon längst zu sich

zurück; Euch erwarten mit Sehnsucht all' Eure katholischen Brüder, damit Ihr Gott mit uns in Heiligkeit dienet, mit uns in vollkommener Liebe vereint durch das Bekenntniß Eines Evangeliums, Eines Glaubens, Einer Hoffnung.

Um die heißersehnte Einheit zur harmonischen Vollendung zu führen, wenden Wir Uns nun auch an all' diejenigen, so viele ihrer auf dem weiten Erdenrunde sind, deren Heil längst der Gegenstand Unserer wachsamen Sorgen und Gedanken ist: Wir meinen die Katholiken, welche durch das Bekenntniß des römischen Glaubens dem Apostolischen Stuhle untergeben und dadurch mit Christus vereinigt sind. Sie brauchen nicht erst zur wahren und heiligen Einheit aufgemuntert zu werden, da sie derselben schon durch Gottes Gnade angehören, müssen aber ermahnt werden, nicht zuzulassen, daß bei den allerorts wachsenden Gefahren das höchste Gnadengeschenk Gottes durch ihre Trägheit und Fahrlässigkeit Schaden leide. Mögen sie zu dem Ende aus den Wahrheiten, die Wir den katholischen Nationen einzeln und insgesammt eingeschärft, ihre Richtschnur im Denken und Handeln entnehmen. Ma-

chen sie sich vor Allem dieses zum leitenden Grundsatze: dem Lehramte und der Autorität der Kirche müsse in Allem nicht engherzig und mißtrauisch, sondern mit ganzer Seele und liebender Hingabe gehorcht werden. — Bei dieser Gelegenheit wollen sie in's Auge fassen, wie höchst nachtheilig es für die christliche Einheit sei, daß der Irrtum unter verschiedenen Formen von Meinungen das wahre Wesen, den wahren Begriff der Kirche vielfach verdunkelt, ja selbst zerstört hat. Nach dem Willen und nach der Anordnung ihres göttlichen Stifters nämlich soll sie eine in ihrer Art vollkomene Gesellschaft sein, deren Aufgabe und Befugniß es ist, die Menschheit in den Vorschriften und Gesetzen des Evangeliums zu unterichten und sie durch Reinerhaltung der Sitten und durch Uebung der christlichen Tugenden derjenigen Seligkeit entgegenzuführen, die jedem Menschen im Himmel in Aussicht gestellt ist. Und weil die Kirche, wie gesagt, eine vollkommene Gesellschaft ist, deshalb hat sie ein Lebensprincip, eine Lebenskraft, die nicht von außen kommt, sondern von innen aus ihrer eigenen Natur nach göttlicher Anordnung. Aus eben diesem Grunde

hat sie auch naturgemäß die Gewalt, Gesetze zu geben, und muß sie in ihrer Gesetzgebung von Jedermann unabhängig sein, wie sie auch in allen anderen Dingen, welche zu ihrem Rechtsgebiete gehören, frei ist. Diese Freiheit ist jedoch nicht von der Art, daß sie irgendwie Anlaß böte zu Eifersucht und Scheelsucht. Denn die Kirche strebt nicht nach Macht und Einfluß, noch läßt sie sich irgendwie durch Interesse leiten. Sie will, sie sucht nur Eines: nämlich die Uebung der Tugend unter den Menschen aufrecht zu erhalten und auf diese Weise, auf diesem Wege für ihr ewiges Heil zu sorgen. Doch pflegt sie sich auch stets gefällig zu erweisen und mütterliche Nachsicht zu üben, ja sogar, ohne einseitig auf ihrem Rechte zu bestehen, oftmals dem Staate mancherlei Vergünstigungen zukommen zu lassen, wo immer es die Nothwendigkeit erheischte. Ein glänzender Beweis dessen sind die Concordate, die oftmals mit Reichen und Staaten abgeschlossen sind. — Aber welches sind die Zeitläufe in unseren Tagen, wenn wir die Dinge nach ihrem wahren Gehalte betrachten. Es ist fast zur Gewohnheit geworden, die Kirche mit Mißtrauen anzusehen, sie stolz zu verach-

ten, sie zu hassen, und hämisch zu verleumden. Aber was noch schlimmer ist, Alles wird aufgeboten und ins Werk gesetzt, sie der Botmäßigkeit der weltlichen Herrscher zu unterwerfen. Zu dem Ende hat man sie ihrer Güter beraubt und ihre Freiheit auf's Aeußerste beschränkt, zu dem Ende auch die Seminarbildung so schwierig gemacht, gegen den Klerus Gesetze von unerbittlicher Strenge aufgestellt, die religiösen Genossenschaften, die doch eine Hauptstütze der Kirche sind, aufgelöst und sie aus dem Lande verwiesen, mit einem Worte: die Febronianischen Grundsätze theoretisch und praktisch nur noch in verschärfter Form wieder ins Leben gerufen. Das heißt nichts anderes, als den heiligsten Rechten der Kirche Gewalt anthun. Dabei bedenkt man aber nicht, daß dieses den Staaten die größten Nachtheile bringt, eben weil es in offenem Widerspruche steht mit den göttlichen Absichten. Denn Gott, der Schöpfer und Herr des Weltalls, welcher die menschliche Gesellschaft unter die weltliche und geistliche Gewalt stellte, wollte allerdings, daß es verschiedene Gewalten seien, aber keineswegs, daß sie geschieden seien und sich gegenseitig befehdeten. Aber nicht blos der

Wille Gottes selbst, sondern auch das Gesammtwohl der menschlichen Gesellschaft fordert schlechterdings, daß sich die weltliche Gewalt in ihren Regierungsmaßregeln in vollen Einklang setze mit der kirchlichen. Daher hat der Staat seine ihm ganz eigenthümlichen Pflichten und Rechte, aber ebenso hat die Kirche die ihrigen; beide aber: Staat und Kirche, müssen durch vollkommene Eintracht mit einander verbunden sein. — Auf diese Weise werden die gegenseitigen Beziehungen zwischen Staat und Kirche endlich einmal geregelt. Damit wird dann aber auch die heutzutage Alles verwirrende Spannung zwischen beiden aufhören, die aus mehr als einem Grunde wenig den Regeln der Klugheit entspricht und allen Guten äußerst lästig ist. Dann werden auch die Unterthanen, da beider Mächte Interessen nicht vermengt, nicht geschieden sind, unbehindert dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Eine andere große Gefahr droht der Einheit seitens der Secte, welche man Freimaurerei nennt, welche schon lange mit unheimlicher Wucht namentlich auf den katholischen Nationen lastet. Begünstigt

durch die verworrenen Zeitverhältnisse, stolz sich erhebend wegen ihrer Macht, ihrer Mittel und ihres Erfolges, bietet sie das Aeußerste auf, ihre Herrschaft zu befestigen und immer weiter auszubreiten. Aus ihren Verstecken und Schlupfwinkeln ist sie bereits mitten in den Städten an das Tageslicht gekommen, hat sogar, um gleichsam Gott herauszufordern, in dieser Stadt, dem Mittelpunkte der katholischen Welt, ihren Sitz aufgeschlagen. Und was das Traurigste bei der Sache ist: wohin immer sie den Fuß setzt, dringt sie in alle Schichten des Volkes ein, mischt sie sich in alle Einrichtungen des Staates, um schließlich Alles und Jedes in ihrer Hand zu haben und von sich abhängig zu machen. Das ist eine höchst traurige Thatsache; denn die verwerflichen Grundsätze dieser Sekte, ihre gottlosen Pläne sind aller Welt bekannt. Unter dem Vorwande, die allgemeinen Menschenrechte zu vertheidigen und die bürgerliche Gesellschaft zu erneuern, greift sie das Christentum in feindseliger Weise an, verwirft die übernatürliche Offenbarung, verhöhnt die Uebungen der Frömmigkeit, die Sakramente und alles Heilige als Aberglauben. Die Ehe, die Familie, die

Jugenderziehung, den privaten und öffentlichen Unterricht sucht sie des christlichen Charakters zu entkleiden und dabei alle Ehrfurcht vor menschlicher nnd göttlicher Autorität aus dem Herzen der Völker zu reißen. Ferner lehrt die Secte, der Mensch müsse die Natur verehren, und allein aus ihren Grundsätzen Maß und Richtschnur für alle Wahrheit, Sittlichkeit und Gerechtigkeit nehmen. Auf diese Weise muß der Mensch mehr oder weniger in heidnische Sitten und Gewohnheiten zurückfallen, die bei den so vervielfältigten Reizmitteln nur noch um so ungebundener sein werden. — Obgleich Wir über diesen Gegenstand bei anderer Gelegenheit auf das eindringlichste gesprochen haben, so macht es Uns doch die apostolische Wachsamkeit zur Pflicht, darauf zurückzukommen und wieder und wieder einzuschärfen, daß bei oſ großer Gefahr keine Maßregel wirksam genug ist, um eine andere noch wirksamere überflüssig zu machen. Wolle Gott gnädig jədes frevelhafte Beginnen verhüten, aber das christliche Volk wisse und sei davon durchdrungen, daß das so unwürdige Joch der Sekte einmal abgeschüttelt werden müsse; und diejenigen mögen um so eifriger trach-

ten, es abzuschütteln, die am empfindlichsten davon bedrückt werden: die Italiener und Franzosen. Mit welchen Waffen, auf welche Weise sie am sichersten zum Ziele kommen, haben Wir selbst schon dargethan. Auch ist der Sieg für jeden unzweifelhaft, der auf den göttlichen Führer vertrauet, welcher das Wort gesprochen: „Ich habe die Welt besiegt.“ (Johann XVI., 33.)

Wenn so die zwei Gefahren beseitigt und die Reiche und Staaten wieder zur Einheit des Glaubens zurückgekehrt, welch wirksames Heilmittel gegen alle Uebel, welch wunderbarer Ueberfluß an allen Gütern wäre damit der Welt gegeben! Wir wollen die hauptsächlichsten wenigstens berühren.

Das erste geht die Würde und die Stellung der Kirche an. Sie würde nämlich alsdann den ihr gebührenden Rang der Ehre und des Vorzuges wieder einnehmen und ihren Weg als Spenderin der Wahrheit und der Gnade neidlos und mit voller Freiheit wandeln zum Segen und Heil der Völker. Denn da sie der Menschheit zur Lehrerin und Führerin von Gott gegeben ist, kann sie mehr als Jemand anders die geeigneten Mittel und Wege

an die Hand geben, um die tief eingreifenden Wandlungen der Zeit zum Besten der Gesammtheit zu lenken, um die verwickeltsten Fragen zu lösen, um Recht und Gerechtigkeit, welches ja die sichersten Stützen des Staates sind, auf alle Weise zur Geltung zu bringen.

Ferner würde die gegenseitige Annäherung der Nationen wesentlich gefördert werden, jene Annäherung, die in unseren Tagen mehr als je zu wünschen ist, um die widerwärtigen Wechselfälle des Krieges abzuwenden. — Welches die Lage Europas ist, sehen wir mit unsern Augen. Schon seit vielen Jahren haben wir vom Frieden nicht viel mehr als den Schein. Da das gegenseitige Vertrauen geschwunden und dem Argwohn Platz gemacht, sind alle Nationen um die Wette damit beschäftigt, sich zum Kriege zu rüsten. Die unerfahrene Jugend wird mit Gewalt auf die gefährliche Militärlaufbahn gedrängt, wo sie des Rathes der Eltern entbehren muß und ihrer Autorität entzogen wird. In der Blüthe und Kraft der Jahre wird die Männerwelt vom Ackerbau, von heilsamen Studien, von Handel und Gewerbe abberufen und zu den Waffen verurtheilt.

So ist denn in Folge der ungeheuren Ausgaben der Staatsschatz erschöpft, der Reichthum der Länder zusammengeschmolzen, das Vermögen der Einzelnen schwer geschädigt. Wir sind bereits soweit gekommen, daß der bewaffnete Friede gemach unerträglich geworden. Sollte ein derartiger Zustand der bürgerlichen Gesellschaft seinen Grund in der Natur haben? Und doch können Wir Uns desselben nicht entledigen und zu einem wahren Frieden gelangen, es sei denn durch die Gnade Jesu Christi. Denn um den Ehrgeiz, die Begierde nach fremdem Gute, den Neid, welche ja vorzugsweise die Kriegsflammen entfachen, um diese Laster zu unterdrücken, gibt es kein wirksameres Mittel, als die christliche Tugend und namentlich die Gerechtigkeit. Nur durch das Walten dieser Tugend können die Rechte der Völker und die Heiligkeit der Verträge ihre Unverletzlichkeit, nicht minder die Bande der Brüderlichkeit ihre dauernde Festigkeit erhalten, indem Alle von dem Einen Gedanken durchdrungen sind: „Die Gerechtigkeit erhebt die Völker.“ (Sprüchwort XIV. 34).

Ebenfalls würde damit wie nach Außen so nach Innen eine Bürgschaft der öffent-

lichen Wohlfahrt und Ruhe geschaffen, viel sicherer und wirksamer, als Gesetze und Waffen sie bieten können. Denn wer sieht nicht klar, daß die Gefahr für öffentliche Ruhe und Sicherheit mit jedem Tage wachsen, da sich ja, wie schaurige Attentate beweisen, die Aufruhrparteien zum gänzlichen Untergange der Staaten das Wort gegeben. Zwei Fragen werden nämlich mit großer Heftigkeit erörtert: die sociale und politische Frage, wie man sie nennt. Beide sind ohne Zweifel von größter Bedeutung. Für eine weise und billige Lösung beider sind auch anerkennenswerthe Studien, Ausgleichungsmaßregeln und Versuche angestellt worden. Aber viel mehr als durch alles Andere würde die Lösung beschleunigt, wenn die Menschen allgemein angeleitet würden, von innen heraus durch die Grundsätze des christlichen Glaubens ihren Sinn für Recht und Pflicht auszubilden. — Von der socialen Frage haben Wir bereits in diesem Sinne vor nicht zu langer Zeit gehandelt, indem Wir die Wahrheiten des Evangeliums und der natürlichen Vernunft zu Grunde legten. — Was die politische Frage betrifft, so wird sie zu dem Zwecke erörtert, die Freiheit mit der Auto-

rität auszusöhnen: zwei Begriffe, die sich bei Vielen in der Theorie fast decken, in der Praxis dagegen oftmals nur zu weit auseinandergehen. Für ihre Lösung nun lassen sich die geeignetsten Anhaltspunkte aus der christlichen Philosophie gewinnen. Denn wenn man davon ausgeht, daß Alle zugeben, daß nämlich die Autorität von Gott komme, gleichviel welches die Regierungsform ist, so sieht die Vernunft sofort, daß bei den Einen das Recht zu befehlen durchaus gesetzlich, bei den Anderen die Pflicht zu gehorchen ganz ordnungsgemäß sei. Durch den Gehorsam wird auch keineswegs der menschlichen Würde zu nahe getreten; denn schließlich wird doch vielmehr Gott als den Menschen der Gehorsam geleistet. Anderseits wird denjenigen, welche befehlen, von Gott das strengste Gericht angekündigt, wofern sie ihn nicht vertreten, wie sie sollen, als Förderer des Rechts und der Gerechtigkeit. Die Freiheit der Einzelnen kann aber Niemandem verhaßt, Niemandem verdächtig sein; denn ohne Jemandem zu schaden, entfaltet sie sich nur in dem, was wahr, was recht, was in vollem Einklang mit der öffentlichen Ruhe steht.

Wenn endlich die Dienste in Betracht gezogen werden, welche die Kirche leisten kann: sie, die Mutter und Vermittlerin der Fürsten und Völker, die dazu berufen ist, beiden mit ihrem Rathe und ihrem Ansehen beizustehen, dann wird sich klar herausstellen, nichts sei für das öffentliche Wohl ersprießlicher, als daß alle Völker sich entschlössen, dasselbe innerlich im christlichen Glauben festzuhalten, dasselbe äußerlich zu bekennen.

Während Wir bei diesen Gedanken verweilen und mit ganzer Seele ihre Verwirklichung wünschen, sehen Wir in der Ferne, welch glückliche Ordnung der Dinge dann auf Erden anheben würde, und Wir kennen nichts Angenehmeres, als die Betrachtung der Güter, die daraus erfolgen. Man kann sich kaum vorstellen, welchen Aufschwung Größe und Wohlstand plötzlich auf der ganzen Welt nehmen würden, wenn Ruhe und Friede der Erde wiedergegeben, wenn die Wissenschaft auf alle Weise gefördert, wenn überdies nach Unserer Anweisung auf christlicher Grundlage Vereine von Landwirthen, Handwerkern, Geschäftsleuten gegründet und vervielfältigt würden, mit deren Hilfe der Alles ver-

schlingende Wucher aus der Welt geschafft und heilsamen Arbeiten ein weites Feld geöffnet wäre.

Der Segen dieser Wohlthaten würde keineswegs auf die Gebiete der gesitteten und gebildeten Völker beschränkt werden, sondern sich wie ein hochgehender Strom nach allen Seiten verbreiten. Denn man muß bedenken, wie Wir bereits zu Anfange sagten, daß unzählige Völker schon Jahrhunderte lang sehnsüchtig ausschauten, wer ihnen das Licht der Wahrheit und den Segen der Gesittung bringe. Nun ist es ja wahr: in dem, was das ewige Heil der Völker betrifft, sind die Pläne der göttlichen Weisheit himmelweit entfernt von den Gedanken der Menschenkinder. Gleichwohl kann man ohne Furcht, zu irren, behaupten, wenn in so vielen Ländern der Erde der unglückliche Irrwahn immer noch so weit ausgebreitet ist, so kommt das nicht zum geringsten Theil auf Rechnung der ausgebrochenen Religionsstreitigkeiten. Denn soweit es der menschlichen Vernunft erlaubt ist, Schlüsse aus den Ereignissen der Vergangenheit zu ziehen, hat Gott Europa den Beruf gegeben, die christliche Bildung der Völker allmälig in alle

Länder zu tragen. Die Anfänge und Fortschritte eines so schönen Werkes, erzielt durch die Arbeit früherer Jahrhunderte, versprachen immer herrlicher zu werden, als der Zwist im sechzehnten Jahrhundert entbrannte. Da die Christenheit durch Hader und Streit gespalten, die Kräfte Europas durch Feindseligkeiten und Kriege aufgerieben waren, mußten die apostolischen Unternehmungen zur Bekehrung der Heiden den traurigen Rückschlag fühlen. Da nun immer noch die Ursachen der Zwietracht fortbestehen, was Wunder, daß der größte Theil der Menschheit noch bis zur Stunde Sklave verwilderter Sitten und wahnwitziger Gebräuche ist.

Gehen wir daher alle mit gleichem Eifer ans Werk, daß die alte Eintracht zu allgemeiner Wohlfahrt wiederhergestellt werde. Unsere Zeiten sind der Wiederherstellung der Eintracht und der weiteren Verbreitung der Wohlthat des christlichen Glaubens äußerst günstig; denn niemals hat das Gefühl der allgemein menschlichen Brüderlichkeit die Geister so tief bewegt, und zu keiner Zeit

sah man die Menschen sich eifriger aufsuchen, um sich gegenseitig kennen zu lernen und sich zu nützen. Schiffe und Wagen durcheilen mit unglaublicher Schnelligkeit ungeheure Strecken zu Wasser und zu Land, ein Umstand, welcher die namhaftesten Vortheile mit sich bringt, nicht bloß für den Handel und die Erforschung der Länder durch die Gelehrten, sondern eben so sehr für die Verkündigung des Evangeliums. Wir wissen wohl, daß eine lange und mühsame Arbeit erforderlich ist, um eine Ordnung der Dinge einzuführen, wie Wir sie so sehnlich wünschen. Möglich auch, daß dem Einen oder Anderen Unsere Hoffnungen als allzu rosig erscheinen, da sie sich auf Dinge beziehen, die viel mehr zu wünschen als zu erwarten sind. Aber Wir setzen all Unsere Hoffnung, all Unser Vertrauen auf den Erlöser des Menschengeschlechtes Jesus Christus und ermuthigen Uns durch den Gedanken, wie

Vieles und wie Großes einstmals vollbracht ist durch die Thorheit des Kreuzes und die Predigt vom Kreuze zum Staunen der Welt und zur Beschämung ihrer Weisheit.

Dann bitten und beschwören wir ganz besonders die Fürsten und Lenker der Staaten, Unsere Rathschläge gemäß ihrer einsichtsvollen Klugheit und ihrer treuen Sorge für ihre Unterthanen vorurtheilsfrei in Erwägung zu ziehen und sie mit ihrem Ansehen und ihrem Wohlwollen zu unterstützen. Das Ende des vorigen Jahrhunderts ließ Europa müde und erschöpft zurück von all den Drangsalen und in bebender Angst ob all der Erschütterungen. Warum sollte nicht umgekehrt das gegenwärtige schon dem Ende zueilende Jahrhundert der Menschheit als Erbe heitere Aussichten auf Eintracht und Friede mit der Hoffnung auf die höchsten Güter hinterlassen, die mit der Einheit des Glaubens gegeben sind? Wenn auch nur ein kleiner Theil der erhofften Früchte eingesammelt würde, so wäre das wahrlich schon eine große Wohlthat inmitten des allgemeinen Niederganges, der mit dem Gefühle der

unerträglichen Last der Gegenwart die Furcht vor der Zukunft verbindet.

Gott, der reich ist an Erbarmungen und die Zeiten und die Stunden kennt, die er in seiner Macht festgestellt, wolle Unsere Wünsche und Hoffnungen gnädig anschauen und in seiner unendlichen Güte verleihen, daß sich die Verheißung Christi bald erfülle: Es wird nur Ein Schafstall und Ein Hirte sein.

Fiet unum ovile et unus pastor.

Gegeben zu Rom bei St. Peter den 20. Juni des Jahres 1894, des siebenzehnten Unseres Pontificates.

Leo P. P. XIII.

Haas & Grabherr, Augsburg.

Hab acht!

Ein Mahnwort an die Jungfrauen.

Von

P. Hermann Koneberg, O. S. B.

10. Auflage.
46. bis 50. Tausend.

Augsburg 1895.
Literar. Institut von Dr. M. Huttler
(Michael Seitz).

Verlag von Michael Seitz in Augsburg.

Taufglöcklein für Jung und Alt. Von Anton Hauser, b. g. Rat. 16 Seiten. 100 St. M. 4.— (einzeln 5 Pf.)

Firmglöcklein für Firmlinge und Gefirmte. Von P. Hermann Koneberg, O. S. B. 36 Seiten. 100 St. M. 4.— (einzeln 5 Pf.)

Verseh-Büchlein, enthaltend die kirchlichen Gebete bei Spendung der heiligen Wegzehrung und der heiligen Ölung, sowie die Generalabsolution und die Gebete der Seelaussegnung. Von Anton Hauser, b. g. Rat. 47 Seiten. 100 Stück M. 7.—

Kleines Beichtbüchlein. Bußunterricht mit Beichtgebeten nach dem Gleichnis des Herrn „vom verlorenen Sohn", mit einem Bilde. Von Anton Hauser, bisch. geistl. Rat. 40 Seiten. 100 St. M. 5.—.

Generalbeichtbüchlein oder: Kurze Anleitung zu einer Rückschau ins vergangene Leben und zu einer Lebensbeicht für Erwachsene, besonders zum Gebrauche bei Missionen und Exercitien. Herausgegeben im Verein mit mehreren Priestern der Diözese Augsburg von Anton Hauser, b. g. Rat. 23 Seiten. 100 St. M. 5.—.

Kleines Meßbüchlein für Jung und Alt, mit den ständigen Meßgebeten, wie der Priester sie betet, und den Gesangstexten, wie der Chor sie singt, in lateinischer und deutscher Sprache und kurzer Erklärung der heiligen Messe. Für Chorsänger und auch zu gemeinsamem Gebrauche verfaßt von Ant. Hauser, b. g. Rat. 64 Seiten. 100 Stück M. 8.—.

— — Ausgabe mit Ziffernoten zum Singen. 100 St. M. 8.

Andenken an den Trauungstag der Eltern für die Jugend. Von Anton Hauser, bisch. geistl. Rat in Augsburg. 32 Seiten. 100 Stück M. 6—.

Kirchenjahrsbüchlein für Jung und Alt. Von Anton Hauser, bisch. geistl. Rat in Augsburg.

a) Die hl. Weihnachtszeit. 24 S. 5 Pf. 100 St. M. 4.50.
b) Die hl. Osterzeit. 36 Seiten. 6 Pf. 100 St. M. 5.—
c) Die hl. Pfingstzeit. 24 S. 5 Pf. 100 St. M. 4.50

— — Dasselbe gebunden in Callico (alle drei in einem Bändchen vereint) 30 Pf.

Die Priesterweihe. Andenken an den Weihetag des katholischen Priesters. Von Anton Hauser, b. g. Rat. 28 Seiten. 100 Stück M. 5.—.

Hab acht!

Ein Mahnwort an die Jungfrauen.

Von

P. Hermann Koneberg, O. S. B.

10. Auflage.

46tes bis 50tes Tausend.

Augsburg 1895.
Literar. Institut von Dr. M. Huttler (Mich. Seitz).

Inhalts-Verzeichnis.

Vorwort III
1. Sei sanftmütig 7
2. Sei friedfertig 9
3. Sei freundlich und liebenswürdig 12
4. Bilde dir nichts ein 14
5. Was freut dich am meisten 17
6. Gib wohl acht 20
7. Was nun 26

Vorwort.

Auf Ansuchen der Verlagsbuchhandlung schrieb ich 1886 eine Jubiläumsausgabe, ein Mahnwort an unsere Jungfrauen, frei bearbeitet nach P. Aegidius Jais, Benediktiner und warmer Volks- und Kinderfreund. Er liegt in Benediktbeuern begraben, wo er am 4. Dezember 1822 starb. Sein Grab ziert nun ein schöner Grabstein.

Dieses Mahnwort haben die Jungfrauen im Lande sehr gut aufgenommen. Ein Beweis dafür ist die freudige Thatsache, daß wieder eine neue Auflage nötig geworden ist, nachdem schon 45,000 gedruckt worden. Ich sage allen Denen innigen Dank, welche zur Verbreitung dieses Büchleins in irgend einer Weise thätig waren, und ermuntere sie, darin fortzufahren.

Das Schriftchen ist berechnet für die Mädchen, die in der Welt bleiben wollen oder müssen, obwohl auch gottgeweihte Jungfrauen dasselbe nicht ohne Nutzen aus der Hand legen werden.

Der Verfasser ist dreißig Jahre Priester und hat in Städten und auf dem Lande glückliche und unglückliche Jungfrauen kennen gelernt — manch' entblätterte Rose ist ihm begegnet auf dem Lebenswege; aber, sei versichert, gute Jungfrau: kein Mädchen ist unglücklich geworden, das im Leben befolgt hat, was hier geraten ist, und das gemieden hat, vor dem gewarnt wird.

Lies das Büchlein mit Andacht nicht nur einmal, sondern öfters, und mach' auch andere Jungfrauen damit bekannt, die es noch nicht kennen. Es ist das ein Liebesdienst, ein Werk der Barmherzigkeit, und hat tausendfältigen Lohn.

Wenn Gott dich mit zeitlichen Gütern gesegnet hat, kaufe gleich eine ganze Partie

und schenke sie aus, dann bekommst du „Vergelt's Gott", und Gott hilft dir vielleicht in deinen Herzensanliegen. Du kannst es dir leicht wieder absparen, was du ausgelegt hast, und es erfüllt dich das Bewußtsein, anderen eine große Freude gemacht zu haben und ihnen nützlich gewesen zu sein.

Du kannst nachfolgende Lesungen auch auf die sieben Wochentage oder auf sieben Sonntage verteilen.

Ich schließe dieses Vorwort mit der Bitte um dein Gebet. *)

Augsburg, im Rosenkranzmonat 1890.

P. Hermann Koneberg.

*) Ich mache dich noch aufmerksam auf zwei Büchlein, die schon viele Töchter gelesen haben und die auch zu Geschenken für Dienstmädchen im Hause geeignet sind. Sie heißen: „Rebekka und die Tochter Jephtes" — zwei musterhafte Töchter — und „Abra und Naaman's Mägdlein" — zwei Musterbilder für weibliche Dienstboten.

1. Sei sanftmütig!

(Sonntagslesung.)

Unser Herr und Meister Jesus Christus hat in den acht Seligkeitspreisungen zwei Tugenden empfohlen, die vor allem einer christlichen Jungfrau nicht fehlen dürfen, zwei schöne Tugenden, die von den Menschen hochgeschätzt werden, wo man sie findet: die Sanftmut und die Friedfertigkeit.

Der Sanftmut hat Jesus das Erdreich verheißen; das will sagen: ein sanfter Mensch ist überall wohl gelitten und geliebt. Man fühlt sich zu ihm hingezogen, man weilt gerne bei ihm, und wir haben Sehnsucht und Heimweh, wenn wir ihn verlieren. Der Sanftmütige läßt sich nicht erbittern; der Sanftmütige schweigt und duldet. Er versteht es, siebzigmalsiebenmal zu verzeihen; er vergißt leicht und schnell jede Unbill und Beleidigung und kommt nur in Eifer, wenn es die Ehre Gottes gilt.

Wer soll sanftmütig sein, wenn es nicht die Jungfrau ist? Wo soll diese liebliche

Blume zu finden sein, wenn nicht im Garten der Jungfräulichkeit?

Sag mir, besitzest du die Sanftmut? Bist du sanftmütig? Was sagen deine Eltern von dir? Wie bist du mit deinen Geschwistern im Umgang? Wie benimmst du dich gegen die Dienstboten? Wie verkehrst du mit deinen Altersgenossinnen? Bist du herrisch, herb und bitter, zornig und aufgeregt?

Wie schön ist die Sanftmut! Erfleh' sie dir vom göttlichen Herzen Jesu, das dir sagt: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig." Ueb' dich in dieser Tugend, die wir nicht geschenkt bekommen, wie die drei göttlichen Tugenden, sondern die wir uns selbst erwerben müssen und können.

Rebekka und Rut sind Vorbilder der Sanftmut aus dem Alten Bunde.

Sei sanft gegen deine Eltern! Betrage dich gut gegen deine Geschwister. Zanke und streite nicht, gib nach, thu' ihnen nichts zu leid, sei dienstfertig! Sei nicht trotzig gegen die Dienstboten, kränke und verachte sie nicht. Sie sind Kinder Gottes, wie du, so teuer erkauft, wie du, und für denselben Himmel bestimmt.

2. Sei friedfertig!

(Montagslesung.)

Verwandt mit der Sanftmut ist die Friedfertigkeit. Die Friedfertigen „werden Kinder Gottes genannt" — welch ein schöner Name!

Friedfertig kann jeder Mensch sein, wenn er nur will. Friedfertig soll vor allem die Jungfrau sein. Wer es ist, der macht keine Händel, der fürchtet den Streit, der ist stets für Eintracht im Wort und im Benehmen.

Als der Heiland als armes Kind in der Krippe lag, sangen die Engel ein Friedenslied. Nach seiner Auferstehung begrüßte Christus seine Apostel mit: »Pax vobis!« „Der Friede sei mit euch!" Wenn der Priester das hochwürdigste Gut zu einem Kranken bringt, so betritt er das Haus mit dem Gruße: „Friede sei diesem Hause und allen seinen Bewohnern!"

Den Frieden zu bringen jedem Herzen, den Frieden jedem Hause, das ist die schönste und erste Thätigkeit der katholischen Kirche. Im Himmel ist nur Friede und Freude,

in der Hölle ewig Zank und Streit, ewige Zerfallenheit!

Als der Einsiedler Macarius, der ein sehr strenges Leben führte, einstmals in seiner Zelle betete, da glaubte er eine Stimme zu vernehmen: „Macarius, du hast noch nicht das Maß der Verdienste von zwei Frauen, die in der benachbarten Stadt wohnen, erlangt." Er suchte die Frauen auf und fand sie und stellte die Frage: „Welches ist euere Lebensweise?"

Und sie sagten: „Heute sind es fünfzehn Jahre, daß wir beisammen wohnen, und wir können uns nicht erinnern, einmal mit einander gezankt zu haben. Nie gaben wir uns ein böses Wort, sondern in Friede und Eintracht haben wir diese Jahre verlebt."

Der Einsiedler erkannte, an was Gott ein besonderes Wohlgefallen habe. Diese zwei Frauen wären nicht friedfertig gewesen, wenn sie als „Jungfrauen" Zorn, Zank und Streit geliebt hätten!

Wie sieht es nun mit deiner Friedfertigkeit aus, gute Jungfrau! In welchem Rufe stehst du? Wie ist hierin dein Leumund? Was sagen wohl in deiner Abwesenheit jene von dir, mit denen du zusammenlebst und welche dich am besten

kennen? Was sagt dir eine ernste, sorgfältige Gewissenserforschung? Was mußt du beichten in Bezug auf Friedensliebe? Und wenn du in diesem Jahre, wenn du heute noch sterben müßtest, was würde dich reuen? was dich trösten?

Mich reut kein Spruch, den schonend ich gesprochen,
Wo man den Nächsten auf der Wage wog,
Wenn ich gehofft, wo ihr den Stab gebrochen,
Und Honig fand, wo Gift ein Anderer sog;
Und war zu mild mein Spruch, zu kühn mein Hoffen,
Im Himmel sitzt Er, der das Urteil spricht;
Auch mir bleibt nur ein Gnadenpförtlein offen:
Es reut mich nicht.

Denk an das Wort des Herrn: „Mein himmlischer Vater wird einmal mit euch sein, wie ihr mit anderen gewesen seid", und sei sanft und friedfertig in allweg.

3. Sei freundlich und liebenswürdig!

In Christus ist die Menschenfreundlichkeit erschienen. Er hat als Grundsatz aufgestellt: „Was du nicht willst, daß man dir thu', das füg' auch keinem andern zu.“ In diesen Worten liegt das ganze Verhalten gegen den Nächsten. Es fehlt vielfach auch bei sonst frommen Christen an der christlichen Liebenswürdigkeit. Ich will dir, gute, christliche Jungfrau, einige Grundsätze aufstellen. Suche sie zu erfüllen:

1. Gewöhn' dich daran, stets eine freundliche Miene zu machen, auch wenn du allein bist. Stell' dir bei der Arbeit und beim Gebet das Kindlein Jesu vor, wie es uns freundlich entgegenlächelt auf den Armen seiner Mutter.
2. Wenn Vorgesetzte einen Dienst von dir verlangen, entgegne niemals mit: „Nein“.
3. Erspare andern jede Mühe, wenn das ohne Pflichtverletzung möglich ist.

4. Zeige dich niemals gereizt, schmollend, unzufrieden. Halte sogar jede Geberde der Ungeduld zurück.
5. Überleg' jeden Morgen, wie du den Personen, mit denen du lebst und arbeitest, oder jenen, die du fürchtest, oder die wenig liebenswürdig gegen dich sind, einen Gefallen erweisen oder eine Freude machen kannst.
6. Befiehl nie andern etwas, ohne ein wohlwollendes Wort beizufügen.
7. Eigne dir jene Formen der Höflichkeit an, die viel nützen können: „Grüß Gott", „guten Morgen", „guten Abend", „vergelt's Gott", „hab' die Güte", „ich bitte" rc.
8. Studiere die Neigungen derer, mit denen du lebst.
9. Mach' keinen Vorwurf, wenn es nicht nötig ist.
10. Nimm Vorwürfe ruhig an.
11. Bete täglich um die Nächstenliebe.
12. Lies diese Grundsätze öfters im Jahre Samstags oder Sonntags durch!

4. Bilde dir nichts ein!

Eine Gefahr für jeden Menschen, besonders für die jungen Mädchen, ist die Selbstüberhebung, die Überschätzung seiner wirklichen oder vermeintlichen Vorzüge, was nicht selten auf Kosten anderer geschieht. Darum sag' ich dir, liebe Jungfrau: „Bilde dir nichts ein", weder auf deine Wohlgestalt, die sehr schnell dahinwelkt, noch auf deine Geistesgaben; nicht auf den Stand und den Reichtum deiner Eltern, am allerwenigsten aber auf deine Kleider. Daß du dir auf deine Tugend und Frömmigkeit nichts einbilden darfst, das brauch' ich dir wohl nicht zu sagen.

Hüte dich vor der Krankheit unserer Tage, „mehr sein zu wollen" oder doch zu scheinen, als du bist. Schäme dich deines Standes nicht, auch wenn er ein niedriger ist. Jeder Stand hat ein Recht auf Achtung, und jede Arbeit, auch die geringste, wird verdienstlich. In allen Ständen hat es Heilige gegeben, auch in den ärmsten. In letzter Zeit wurde Germana heilig gesprochen, die ein armes

Hirtenkind war, und Benedikt Labre, ein ungeachteter Pilger und ein von vielen verachteter armer Mensch.

„Was hast du, was du nicht empfangen hast? Wenn du es aber empfangen hast, warum rühmst du dich, als hättest du es nicht empfangen?" Dieses Wort des Apostels Paulus sollte jegliche Selbstüberhebung und Einbildung ferne halten. Wer so gerne an sich und seine Vorzüge denkt, der steht in großer Gefahr, andere zu verachten, zu verkleinern und zu beneiden, ein Opfer der Eifersucht zu werden: „die da ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft". Hüte dich, gute Jungfrau, vor Neid und Eifersucht. Nichts stört so sehr den Frieden des Herzens.

Glücklich ist, wer jede Gabe,
Die ihm wird, mit Freuden nimmt,
Wer von Neid jedoch erfüllt ist,
Der ist ewiglich verstimmt.
Denn die beste eig'ne Habe
Scheint ihm kärglich zugewogen,
Und der Anderen Besitztum
Niederträchtig ihm entzogen.

Hüt' dich vor dem sündhaften Ehrgeiz; denn er fühlt sich schon getadelt, wenn er nicht gelobt wird.

Nur wenn du demütig wirst, bist du zufrieden. „Lernet von mir, ich bin von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele!“

Mach' keine zu großen Ansprüche an das Leben: „Wer eine recht große Freude an der Arbeit hat, und wenn er auch nur Erdäpfel zu essen hat, der kann sich in seinem Leben doch viele vergnügte Tage bereiten.“

In jedem Frühling blüht auch dir
Ein Blümchen, ist's auch noch so klein;
Von jeder Wonne glüht auch dir
Ein Schimmer in das Herz hinein
Nur mußt du dich zufrieden geben,
Erzwingen läßt sich keine Lust:
Was dir von selbst nicht gibt das Leben,
Bleib' ewig ferne deiner Brust.

Wer den Glauben an die göttliche Vorsehung bewahrt hat und die Hoffnung besitzt auf den Ausgleich in der Ewigkeit und oft würdig kommuniziert, der allein bringt das Meisterstück zustande, das ich dir und allen Jungfrauen im Lande von Herzen wünsche:

Zufrieden sein — große Kunst!
Zufrieden scheinen — bloßer Dunst!
Zufrieden werden — großes Glück!
Zufrieden bleiben — Meisterstück!

5. Was freut dich am meisten?

Ein junges Herz will und muß eine Freude haben, sonst welkt es dahin; ist ja das Menschenherz für den Himmel bestimmt, und dort ist ewige Freude. Man kann den Menschen, also auch die Jungfrau, am besten kennen lernen, wenn man darnach frägt, was sie am meisten freut. Darum stelle ich an dich, Jungfrau, die Frage, was freut dich am meisten? an was denkst du oft und gern? wovon hörst du am liebsten reden? was möchtest du immer wieder sehen? nach was sehnt sich dein Herz? weswegen wirst du traurig, wenn du es nicht erhältst, oder wenn du es verlierst oder meiden mußt? Das sind wichtige Fragen, und von großer Tragweite ist die Antwort auf diese Fragen.

Manche Jungfrauen denken am liebsten an ihre Kleider. Es sind jene, die der Kleiderhoffart huldigen. „Nie Schmutz ist besser, als ewiger Putz." Denk', warum

wir Kleider tragen müssen. Das stimmt eher zur Demut, als zur Hoffart.

Nicht wenige Jungfrauen interessiert gar sehr das Heiraten und was ihm vorhergeht, der Brautstand. Sie reden und hören gerne davon, und ihr ganzes Sehnen geht dahin, sich bald und gut zu versorgen. Um „eine gute Partie zu machen" — es sei mir dieser Ausdruck erlaubt —, bringen sie alles zum Opfer: Ruhe und Gesundheit, Ehre und guten Ruf, das Kostbarste, was eine Jungfrau hat, das, einmal verloren, für immer verloren bleibt.

Solchen möchte ich ans Herz legen, was ein tiefer Menschenkenner geschrieben: „Mädchen, nehmt euch am gefallenen Laub ein Beispiel. Den ganzen langen Sommer hindurch kosen und schmeicheln die buhlerischen Winde und suchen es mit sich zu locken. Kaum ist es ihnen in den einbrechenden Herbsttagen gelungen, so wirbelt und tanzt und tändelt der Wind nur ein kurzes Weilchen mit ihnen in den Lüften herum, dann läßt er die Unseligen fallen; sie liegen in Staub und Kot, und die Winde ziehen wieder lustig und unbekümmert ihre Wege."

Mädchen, so machen es viele leichtsinnige Verführer, und die Zahl solch' verlassener und

verachteter Mädchen ist Legion, und viele von ihnen sterben am gebrochenen Herzen.

O hätten sie ihre Freude bei Gott gesucht, der allein das arme Menschenherz ganz ausfüllen und ruhig machen kann! O hätten sie ihr Glück und ihre Freude bei ihren Eltern oder im Umgang mit guten, gewissenhaften Menschen gesucht!

Hörst du gerne das Wort Gottes, vom Leben der Heiligen, von der Ewigkeit? Wenn dir da gleich die Zeit zu lang wird, wenn dir das widerwärtig vorkommt, dann hat in deinem Herzen schon ein Götze seinen Thron aufgeschlagen, gib wohl acht! „Darum höret ihr nicht auf Gottes Wort, weil ihr nicht aus Gott seid!“

6. Gib wohl acht!

Nichts sollet ihr, christliche Jungfrauen, höher schätzen und sorgfältiger bewahren, als Unschuld und Jungfräulichkeit. Keine Tugend ist so vielen Gefahren ausgesetzt, als gerade die so schöne Tugend heiliger Reinheit. Gefahren gibt's überall, allein und bei andern, zuhause und auf dem Felde, bei Tag und bei Nacht. Die Unschuld ist manchmal selbst im Umgange mit Verwandten und Geschwistern nicht ganz gesichert. Nur eines rettet: „demütig und behutsam sein und in der Gegenwart Gottes wandeln".

Die Keuschheit ist die schönste Zierde der Jugend. Sie gibt frohen Mut. Kraft und Leben; sie verschafft wahre und dauerhafte Freuden; sie macht liebwert und angenehm bei Gott und den Menschen, und übergroß ist ihr Lohn im Himmel.

Unreinigkeit und jede Art von Unlauterkeit ist ein Greuel vor dem Herrn und eine

Gib wohl acht!

et ihr, christliche Jungfrauen,
chätzen und sorgfältiger be-
als Unschuld und Jung-
Keine Tugend ist so vielen
setzt, als gerade die so schöne
Reinheit. Gefahren gibt's
und bei andern, zuhause und
bei Tag und bei Nacht. Die
anchmal selbst im Umgange
und Geschwistern nicht ganz
eines rettet: „demütig und
n und in der Gegenwart
eln".
eit ist die schönste Zierde der
ibt frohen Mut, Kraft und
hafft wahre und dauerhafte
cht liebwert und angenehm
en Menschen, und übergroß
Himmel.
und jede Art von Unlauter-
el vor dem Herrn und eine

6. Gib wohl acht!

Nichts sollet ihr, christliche Jungfrauen, höher schätzen und sorgfältiger bewahren, als Unschuld und Jungfräulichkeit. Keine Tugend ist so vielen Gefahren ausgesetzt, als gerade die so schöne Tugend heiliger Reinheit. Gefahren gibt's überall, allein und bei andern, zuhause und auf dem Felde, bei Tag und bei Nacht. Die Unschuld ist manchmal selbst im Umgange mit Verwandten und Geschwistern nicht ganz gesichert. Nur eines rettet: „demütig und behutsam sein und in der Gegenwart Gottes wandeln".

Die Keuschheit ist die schönste Zierde der Jugend. Sie gibt frohen Mut, Kraft und Leben; sie verschafft wahre und dauerhafte Freuden; sie macht liebwert und angenehm bei Gott und den Menschen, und übergroß ist ihr Lohn im Himmel.

Unreinigkeit und jede Art von Unlauterkeit ist ein Greuel vor dem Herrn und eine

große Schande für vernünftige Wesen, die Ebenbilder Gottes sind. Der Unreine sinkt immer tiefer und tiefer in Sünden und Laster und kann sich schließlich gar nicht mehr helfen. Mit der Unkeuschheit wird in der Regel die Sanftmut und Friedfertigkeit, die Liebe zu Eltern und Vorgesetzten begraben und die christliche Fröhlichkeit. Ein Mädchen ohne Reinheit ist wie eine Pflanze, die entblättert ist.

Die Unkeuschen ziehen sich schon in diesem Leben bittere Vorwürfe des Gewissens, Schande und Spott, Kummer und Thränen zu und viel Jammer und Elend. In den Kranken- und Irrenhäusern kann man es erfahren, wohin diese so weit verbreitete Sünde führt. Und was erst wartet auf sie in der Ewigkeit? —

Manche fürchten nur die Schande, den schlechten Ruf, der etwa aus groben Sünden gegen das sechste Gebot entstehen könnte, sonst nichts. Nur sie — die etwaigen Folgen — suchen sie zu verhindern, und gerade das führt sie in noch viel größere Sünden hinein.

Willst du deinen größten Schatz, deine jungfräuliche Unschuld bewahren und dich vom göttlichen und ewigen Verderben retten,

so gib wohl auf dich selbst acht! Flieh' die Gefahren, in welchen die Keuschheit so gerne verloren geht.

1. Meide den Umgang mit solchen Personen, die ausgelassen sind in ihren Reden. Wenn dir einer etwas Unziemliches sagt, was deine Mutter nicht hören dürfte, den scheue. Geh' ihm aus dem Wege, bleib' nicht allein bei ihm, hör' seine garstigen Reden nicht an, lach' nicht dazu! Wer in seinen Sitten ausgelassen, frech und keck ist, den meide. Laß nie zu, daß andere mit dir zu frei umgehen oder wohl gar unanständig und ungebührlich mit dir verfahren. Sei da streng und ernst — bedenke, du bist eine christliche Jungfrau, du hast eine hohe Würde!

2. Verabscheue alle unehrbaren Scherze, Spiele, Rätsel und Pfänderspiele, Zotten und Possen. Nimm dich selbst in acht, daß du nichts redest und anschaust, was dir die Schamröte ins Gesicht treibt. Sing und lies nicht, was nicht deine Mutter und dein Seelsorger wissen und hören dürften. Meide schlimme Theaterstücke!

3. Vermeide in Stellung, Kleidung, Blicken und Berührungen sowohl allein als auch bei Anderen alles, was du vor

dem heiligen Auge Gottes, das dich überall sieht, als Sünde erkennen mußt. Wie sind oft schon die besten Kinder dadurch in geheime Sünden geraten, die sie nie gebeichtet haben, weil sie sich selbst angelogen haben, es sei das keine Sünde!

4. Laß dich von niemanden zu bösen Dingen verführen, auch wenn er sagt, dieses oder jenes sei nicht Sünde, was doch abscheulich und gegen die Ehrbarkeit ist. Hör' die Stimme deines Gewissens und glaub' dem Katechismus.

5. Meide in erster Linie den Müßiggang; er ist aller Laster Anfang. Sei stets beschäftigt, damit du nicht Zeit findest, an böse Dinge freiwillig zu denken. Bleib' nicht aus Trägheit oder Weichlichkeit im Bette liegen, wenn du nicht mehr schlafen kannst.

6. Meide alle gefährlichen Zusammenkünfte, sogenannte Heimgarten u. s. w., besonders zur Nachtzeit. Fliehe ausgelassene Lustbarkeiten und ungeziemende Tanzmusiken und gehe auch zu anständigen Vergnügungen nur in Begleitung deiner Eltern oder älterer Verwandten. Ein Mädchen, das ohne solchen Schutz Vergnügens halber eine Tanzmusik besucht, bringt seine Tugend oft in Gefahr. Auf dem Tanzboden, sagt der Volksmund,

erbleicht so oft die Unschuld, und beim Nachhausegehen, wenn es ohne Begleitung der Eltern geschieht, wird sie zu Grabe getragen. Viele traurige Beispiele beweisen das.

7. Geh' mit Personen des andern Geschlechtes nicht allein und nie zu vertraulich um, in stiller Nacht schon gar nicht. Verlobte sollen nur in Gegenwart der Eltern zusammen sein. Bist du nicht vorsichtig, und mag deine Gesinnung noch so gut sein: die Gefahr ist immer vorhanden, den guten Ruf vor der Welt zu verlieren, und wer in die Gefahr geht, kommt in derselben um; die menschliche Natur ist verderbt. Im Vater unser beten wir: „Führe uns nicht in Versuchung!" Die meisten Liebeleien nehmen ein trauriges Ende, und auf ein sündhaftes Verhältnis folgt oft eine unglückliche Ehe oder gar keine, nur Schande und Spott und Verachtung und Feindschaft, oft Meineid und Gefängnis. Ein sogenanntes Verhältnis ist nur erlaubt, wenn die ernste Absicht der Verheiratung und sodann die baldige Aussicht dazu vorhanden ist, — zudem das rechte Alter und die Gutheißung der Eltern.

8. Sei mäßig im Essen und Trinken. Wer unmäßig lebt, kann nicht rein bleiben.

Meide möglichst geistige Getränke. Etwas Häßlicheres kann man sich kaum denken, als eine unmäßige Weibsperson.

9. Halte nichts für eine Kleinigkeit, was wider die Ehrbarkeit ist. Sei behutsam im Umgang selbst mit Kindern und Tieren. Denke nie: nur das will ich thun, sonst gewiß nichts; nur diesmal, dann nie mehr; einmal ist keinmal. O wie viele sind durch solche Gedanken zum tiefsten Falle gekommen!

7. Was nun?

Ich stelle an dich eine stille Frage, gib eine stille Antwort. Wie steht es bei dir mit der Reinheit des Herzens, mit dem jungfräulichen Sinn? Was hat das allsehende Auge Gottes gesehen? Was weiß der Allwissende von dir? Was sagen die Leute von dir, die dich am besten kennen und genau beobachten? Hast du immer alles gebeichtet, was die heilige Jungfräulichkeit verletzen konnte? Hat dir nie falsche Scham den Mund verschlossen? Hast du nicht dich selbst angelogen und gedacht: das ist keine Sünde!? Es kann eine zu große Vertrautheit mit einem Mädchen, das zu schwärmerisch oder unanständig sich dir naht, zu großen Sünden führen. Ja, du bist vor dir selber nicht sicher, wenn du nicht Gottesfurcht hast, du kannst Gott schwer beleidigen und grob sündigen, auch wenn du ganz allein bist! Wenn du einen Zweifel hast, frag' den Beichtvater; fasse Mut und schäme dich nicht. Wenn du etwas zufällig siehst

oder hörst, was unschamhaft ist, du schaust aber weg und willst es nicht hören, du betest, dann sei ruhig, dann war es nur Versuchung.

Wende von nun an alle Mittel gewissenhaft an, die Reinigkeit zu bewahren. Sie alle sind enthalten in den Worten, die Jesus so oft empfohlen: „Wachet und betet!"

1. **Wache!** Unterdrücke gleich anfangs jede leidenschaftliche Neigung zu einer Person des anderen Geschlechtes. Unordentlich ist die Neigung dann, wenn die Liebe zu Gott und den Eltern dadurch kälter wird. Entdeck' sie deiner Mutter oder deinem Beichtvater! Widersteh' gleich anfangs; bald schon könnte das Heilmittel zu spät kommen. Trau dir selbst nicht. Wer verblendet ist, kann sich selbst nicht raten.

Steh' schnell ab von solchen Dingen, welche in dir unehrbare Gedanken hervorrufen. „Wende deine Augen weg von Dingen, die nichts taugen," von Bildern und Gestalten, die gefährlich werden.

„Zähmet eure Ohren, oder ihr seid Thoren!" Bleib nicht freiwillig, wo zweideutige oder schlechte Reden geführt werden. Kannst du nicht gleich gehen, zeig' Entrüstung in Miene und Wort, schweig' nicht und lache nicht dazu.

Rede selbst nie ein zweideutiges Wort und sing' nie ein unpassendes Lied.

Kleide dich ehrbar und verlaß nie dein Zimmer, ehe du dich ganz angezogen hast. Frechheit in Kleidern ist eine Schande für eine christliche Jungfrau.

Einen unmäßigen Menschen fliehe! Er sinkt oft unter das Tier herab.

Wenn du krank bist, wende dich an einen gewissenhaften Arzt und sei behutsam. Vor Pfuschern hüte dich; Ehre und Unschuld sind ein höheres Gut als Gesundheit.

2. **Bete!** Bete oft und innig und herzlich und voll Vertrauen, kurz und oft und gut. Bete besonders in der Stunde der Versuchung. Verehre innig deinen heiligen Schutzengel und die liebe Mutter Gottes, trage ihr Skapulier, halte den Sonnabend, der der Mutter Gottes geweiht ist, heilig. Entweihe ihn nie durch maßlose Lustbarkeiten. Verehre den guten heiligen Joseph. Sei eifrig im Empfange der heiligen Sakramente. Eine oftmalige würdige Kommunion ist das sicherste Mittel, die heilige Reinigkeit zu bewahren: „sie schwächt die bösen Neigungen und gibt uns Lust und Kraft zum Guten". Denk' nach, ob du nicht in den

dritten Orden des heiligen Franziskus eintreten sollst, der für Weltleute gestiftet ist. Bei noch so viel Arbeit kann man seine Vorschriften erfüllen. Der Heilige Vater hat ihn schon neunmal empfohlen.

Lies auch nur Gutes. Für Mädchen gebildeter Stände ist zu empfehlen: „Angela-Blatt", „das Apostolat für die christlichen Töchter", oder „Hausschatz" (bei Pustet in Regensburg) oder „Alte und Neue Welt"; für andere Mädchen sei die „Nothburga" und auch der „Dienstboten-Kalender" empfohlen.

Mit dem Gebete verbind' die Arbeit; sie ist die Würze des Lebens.

Wer Dienstbote ist, vergesse nicht, daß er nach dem vierten Gebote Gottes der Dienstherrschaft Ehre, Liebe und Gehorsam schuldig ist.

Sei fleißig und gewissenhaft und treu auch im Kleinen. Bewahre das Familiengeheimnis, richte deine Angehörigen und Hausleute nicht aus. Wer in Diensten ist, darf, wenn es ihm nicht gefällt, um einen andern Dienst sich umsehen; nie aber darf die Nächstenliebe und die Gerechtigkeit verletzt werden.

Gebete setze ich für dich nicht her; du findest sie in allen guten Gebetbüchern, die

man jetzt so wohlfeil haben kann. Gib manchmal ein kleines Almosen, bring' ein Opfer zu guten Zwecken und mach', wenn es dir erlaubt wird, von Zeit zu Zeit geistliche Übungen (Exercitien) oder eine heilige Mission mit; es ist das kein Zeitverlust.

Ich schließe mit einem Gedicht, das ich bei Aegidius Jais gefunden:

Was ist das Rot, das mein Gesicht
Auf einmal überzieht?
Frei aufzusehen, wag ich nicht
Und meine Wange glüht.

Bin ich vielleicht jetzt in Gefahr,
Ein Unrecht zu begeh'n?
Und mein Gewissen nimmt es wahr
Und warnt mich, vorzuseh'n!

Der Warnung muß ich folgsam sein;
Sie kommt, o Gott, von Dir!
Sonst würd' ich es zu spät bereu'n:
Was würde doch aus mir?

O Farbe meiner Unschuld, blüh',
Blüh' und verwelke nicht!
Die Lust der Sünde wische nie
Dich mir vom Angesicht!

Und nun zum Schlusse nur noch drei Worte:

1. Liebe Jungfrau, sei oder werde keine Klatscherin. Halt' deine Zunge im Zaume; bei vielem Reden geht es selten ohne Sünde ab. Schone die Ehre der Abwesenden und sei nicht so neugierig, nach Dingen zu fragen, welche dich nichts angehen: „Blas nicht, was dich nicht brennt!"

2. Ehre und liebe deine Eltern und sei ihnen gehorsam, freudig und gerne. Zeig' dich als dankbares Kind, bet' für sie und mach' ihnen so viel Freude, als du nur kannst, „so wird es dir wohlergehen auf Erden!" Unterstütze und pflege sie in Alter und Krankheit.

3. Bete oft um eine glückliche Berufswahl. Wer heiraten will, frage sich und überlege wohl, ob er die Gesundheit, das Alter, das Vermögen besitzt, die zu diesem Stande erforderlich sind. (Deine Mutter wird dir das Nähere erklären.) Überleg' es wohl, ob du nachgeben kannst und schweigen und gehorchen; denn all das ist notwendig für diesen Stand; frage dich, ob du zu kochen und zu waschen, ein Hauswesen zu leiten und die Kunst zu erziehen verstehst. Willst du in der Welt ledig bleiben, so kannst du ungeteilt Gott dienen, Maria und Martha

sein. Solche Jungfrauen haben in der Kirche schon viel Gutes gethan.

Wenn du zum Ordensstande berufen bist, so laß dich durch nichts und von niemandem abhalten; dazu kann ich dir nur Glück wünschen.

Bete oft, daß Gott dich zu solchen Menschen führe, die für dich, deine Anlagen, dein Temperament, deinen Bildungsgrad, deine Gewohnheiten gerade die rechten sind, die Mitgefühl haben, dich schätzen und ehren und mit dir Geduld haben.

Nun Gott befohlen, bete auch für mich ein Ave!

Ceremonien-Büchlein. Ein Lehr- und Gebetbüchlein für Jung und Alt, enthaltend die Erklärung der Ceremonien der heiligen Messe, der sieben heiligen Sakramente, der Begräbnisfeierlichkeiten und des Kirchenjahres, nebst den täglichen Andachten. (Ein Laienmanuale.) Von Anton Hauser, b. g. Rat. Hübsch in Leinwand gebunden 70 Pf.

Das heilige Opfer und die ersten fünf heiligen Sakramente, mit einer Beigabe: Katholischer Begräbnisritus u. P. Koneberg's 31 kurze Muttergottes-Betrachtungen. Für das katholische Volk herausgegeben von Anton Hauser, bischöfl. geistl. Rat. Hübsch in Leinwand gebunden 50 Pf.

Lourdesbuch. Ein Gebetbuch mit Beschreibung von Lourdes und alles dessen, was dort geschehen. Von Anton Hauser, bisch. geistl. Rat. 2. Auflage. Taschenformat. 80 Pf.

Lourdes, eine Wunderstätte der Gegenwart. Von Ant. Hauser, b. g. Rat. 51 Seiten. 100 St. M. 6.—.

Ein Viertelstündchen beim lieben Heilande vor dem Tabernakel. 24 Seiten. 100 Stück M. 5.—.

Gebete, durch deren Verrichtung Ablässe gewonnen werden können. 8 Seiten. 100 Stück M. 3.—.

Akte der Sühne gegen das göttliche Herz Jesu. 15 Seiten. 100 Stück M. 2.—.

Die Verehrung des heiligen Geistes nebst sieben Sühnegebeten zum heiligen Geist. 12 Seiten. 100 Stück M. 2.—.

Anleitung, den heiligen Rosenkranz andächtig zu beten. 4 Seiten. 100 Stück M. 1.50.

Das Partikular-Examen oder die besondere Gewissenserforschung. 16 Seiten Text und 24 Seiten Tabellen zum Eintragen der Fehler. Von P. W., Soc. Jesu. Einzeln 15 Pf., 100 Stück M. 10.—.

Nimm dich der armen Seelen an! Wie kannst du sie trösten und erlösen? 12 S. 100 St. M. 2.—

Sei stark! Ein Mahnwort an unsere Jünglinge von P. Herm. Koneberg, O. S. B. 32 Seiten. 35. Tausend. Einzeln 15 Pf. 100 Stück M. 10.—.

St. Joseph, des Hauses Schutzherr. Flehentliches Bittgebet. 100 Stück 50 Pf.

Dieses lieblich-innige Gebetsgedicht ist auch als Tafel im Haussegenformat (zweifarbig gedruckt und mit schönem Bilde des heiligen Joseph geziert) zum Preise von 70 Pf. franko zu beziehen.

Die sieben heiligen Sakramente. Von Anton Hauser, bisch. geistl. Rat. 8 Seiten. 100 Stück M. 2.—.

Der heilige Kreuzweg in Verbindung mit dem Gebetsapostolat. Von Anton Hauser, bischöfl. geistl. Rat. 16 Seiten. 100 Stück M. 4.—.

Bittgebet an Samstagen (mit reichen Ablässen begnadigt). 2 Seiten. 100 Stück 50 Pf.

Die Verehrung des heiligen Erzengels Michael (im Geiste Papst Leo XIII.). 12 Seiten. 100 St. M. 2.—.

St. Joseph, Schutzpatron des Christen und der katholischen Kirche. Von P. Wilhelm Auer, Ord. Cap. 152 Seiten. Einzeln 25 Pf. 100 Stück M. 15.—.

Andachtsübungen zur Verehrung der göttlichen Vorsehung. 32 Seiten. 100 Stück M. 5.—.

Leichenbüchlein. Gebete und Ceremonien bei der Beerdigung Erwachsener. Auch für die Schuljugend zum Gesang der liturgischen Leichengesänge eingerichtet. 20 Seiten. 100 Stück M. 5.—.

Hast du den heiligen Joseph lieb? 16 Seiten. 100 Stück M. 4.—.

Das Miserere und die Responsorien zum Tedeum, zum Gebrauche bei Exercitien und Missionen. Im I. Kirchenton. 8 Seiten. 100 Stück M. 2.—.

Inniges Bittgebet eines Kranken zu Maria vom guten Rate. 4 Seiten mit Bild. 100 Stück M. 1.50.

Ein Franziskuskind vor und in dem Himmel. Von einem Mitgliede des Kapuziner-Ordens. 16 Seiten mit Bild. 100 Stück M. 8.— (einzeln 10 Pf.).

Lehren für christliche Ehegatten. Ein Andenken für alle Brautpersonen von P. Johann Klingl, O. S. B. 14. Auflage. 30. Tausend. 78 Seiten. 100 St. M. 20.— (einzeln 25 Pf., geb. 50 u. 80 Pf. und M. 1.20).

Die heilige Messe, unser größter Schatz. Meßandachten mit Erklärung der Gebete und Ceremonien. 86 S. 100 St. M. 20.— (einzeln 25 Pf., geb. 50 Pf.).

Allerseelenglöcklein, besonders zum Gebrauche für den Allerseelenmonat. 32 Seiten. 100 Stück M. 5.—.

Hilf den Sterbenden! 2 Seiten. 100 Stück M. 1.—.

Das Weihwasser, eine Hilfsquelle für die armen Seelen. 4 Seiten. M. 1.50.

Druck von Haas & Grabherr, Augsburg.

Gemeinschaftliche

Meß-Andacht

für

Kinder und Erwachsene.

Mit Approbation des hochw. bischöfl. Ordinariates Augsburg.

Dreizehnte, unveränderte Auflage.

Kempten.
Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.
1894.

Approbation.

Da diese gemeinschaftliche Meßandacht für Kinder und Erwachsene nach Anleitung des Missals und Canons kurz und kräftig das Wichtigste und Nothwendigste enthält, was ein katholischer Christ bei der heiligen Messe denken, beten und empfinden soll, so wird zur Drucklegung derselben die bischöfl. Genehmigung mit dem Wunsche ertheilt, daß diese Meßandacht überall, wo Schulmessen statt haben, eingeführt werden möge.

Augsburg, den 16. Dez. 1835.

Das bischöfliche Ordinariat.

C. Kiechle, Gen.-Vicar.

. S.

J. Boos, Ord.-Sekret.

Vorbereitung.

Vorbeter. Im Namen ꝛc. Heiligster Gott und Vater! Wir sind vor deinem Altare versammelt, auf dem jetzt dein Priester das allerheiligste Opfer darbringen wird. Es ist die Feier und Erneuerung, es ist das unblutige reine Opfer, das nach der Verheissung Deinem Namen an allen Orten geopfert wird. Wir wollen darum dieser heiligen Opfer-Handlung mit größter Ehrfurcht und Andacht beiwohnen. Unterstütze unser Vorhaben mit Deiner Gnade, daß wir der Früchte dieses heiligsten Opfers theilhaftig werden durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Kinder. Amen.

Zum Staffelgebet.

V. Mit Deinem Priester, o Gott, werfen wir uns vor Deinem Altare nieder und bekennen vor Dir, vor Maria, der heiligsten Jungfrau, vor den heiligen Aposteln Petrus

und Paulus und allen Heiligen, daß wir gesündiget haben.

K. Wir bekennen unsere Schuld.

V. Daß wir gesündiget haben wider dich, o Gott, unsern besten Vater.

K. Wir bekennen unsere Schuld.

V. Daß wir gesündiget haben wider unseren Nächsten.

K. Wir bekennen unsere Schuld.

V. Daß wir gesündiget haben wider das Heil unserer eigenen Seele.

K. Wir bekennen unsere Schuld.

V. Ja, liebevoller, barmherziger Vater! Wir bekennen und bereuen unsere Schuld und bitten Dich, verzeihe uns unsere Sünden!

K. Erbarme Dich unser!

V. Jesus Christus, Sohn Gottes, unser Vorbild, Lehrer, Erlöser und Seligmacher!

K. Erbarme dich unser!

V. Heiliger Geist, unser Erleuchter, Tröster und Stärker zu allem Guten!

K. Erbarme Dich unser!

Zum Gloria.

V. Lob, Preis und Dank sei Dir, gütigster Vater im Himmel, von deinen Kindern auf Erden.

K. Lob, Preis und Dank sei Dir in Ewigkeit.
V. Du hast Deinen Sohn gesandt, uns von der Sünde zu erlösen und zu Dir in den Himmel zu führen.
K. Lob, Preis und Dank sei Dir in Ewigkeit.
V. Dir, heiligster Vater, sei mit Deinem Sohne und dem heiligen Geiste allzeit unser Dank gesagt.
K. Lob, Preis und Dank sei Dir in Ewigkeit.

Zum Kirchengebete.

V. Gütigster Gott! Erhöre das Gebet Deines Priesters, sei mit uns allen, verleihe uns auf die Fürbitte der seligsten Jungfrau Maria und aller Deiner Heiligen (besonders des heiligen N., dessen Andenken die heilige Kirche heute feiert), was uns an Seele und Leib nützlich und heilsam ist! Gib uns den rechten Geist, Dich immer mehr zu erkennen, immer kindlicher zu lieben, immer treuer Deinen heiligen Willen zu erfüllen! Um Dieß bitten wir Dich durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.
K. Amen.

Zur Epistel.

V. O Gott! Die heiligen Schriften enthalten Dein heiliges Wort; durch sie wird uns kund gethan, was wir thun und meiden müssen, um gut, Dir wohlgefällig und einst Erben Deines Reiches im Himmel zu werden. Erleuchte durch Deinen heiligen Geist unsern Verstand, damit wir Dein heiliges Wort immer besser erfassen!

K. Wir bitten Dich, erhöre uns!

V. Gib, daß wir Dein heiliges Wort recht zu Herzen nehmen und treu bewahren!

K. Wir bitten Dich, erhöre uns!

V. Stärke unsern Willen, daß wir Dein heiliges Wort gewissenhaft erfüllen!

K. Wir bitten Dich, erhöre uns!

Zum Evangelium.

V. Herr Jesus! Alle Lehren Deines heiligen Evangeliums glauben und bekennen wir mit Herz und Mund.

K. Herr! Vermehre in uns den Glauben!

V. Auf alle Verheissungen, die Du uns im heiligen Evangelium gegeben hast, hoffen wir.

K. Stärke uns in der Hoffnung!

V. Dich lieben wir, der Du uns zuvor geliebt und Dich zu unserm Heile dargegeben hast.

K. Herr! Entzünde in uns das Feuer der göttlichen Liebe!

V. Wer Dir nachfolget, der wandelt nicht in der Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.

K. Herr! Verleihe uns, stets in Deinem Lichte zu wandeln.

Zum Credo.

Die Knaben und Mädchen beten abwechselnd die zwölf Artikel des apostolischen Glaubens.

Oder:

V. Mit dem Priester bekennen wir den katholischen Glauben und sprechen mit Andacht:

1. Daß Du, ewiger Vater, Himmel und Erde und alle sichtbaren und unsichtbaren Dinge erschaffen und zu unserm Besten geordnet hast und Alles erhältst,

K. Glauben wir, o Gott!

2. Daß Jesus Christus, Dein Sohn, unser Herr, Lehrer, Erlöser und Seligmacher sei,

K. Glauben wir, o Gott!

3. Daß Er durch die Kraft des heiligen Geistes unsere Natur angenommen und aus Maria der Jungfrau geboren sei,*)
4. Daß er aus Liebe zu uns an Leib und Seele gelitten und für uns am Kreuze gestorben sei,*)
5. Daß er am dritten Tage vom Grabe erstanden und nach vierzig Tagen sichtbar zum Himmel aufgefahren sei,*)
6. Daß er einst wieder kommen wird als Richter der Lebendigen und Todten, um uns zu vergelten nach unsern Werken in unserm Leben,*)
7. Daß der heilige Geist wahrer Gott sei, vom Vater und vom Sohne ausgehe, mit Beiden zugleich anzubeten und zu verherrlichen sei, alle Wahrheit lehre, uns im Guten stärke, im Leiden tröste,*)
8. Daß die eine, heilige, katholische, apostolische Kirche die Säule und Grundfeste der Wahrheit sei und stets den Beistand des heiligen Geistes habe,*)
9. Daß unter der streitenden, leidenden und triumphirenden Kirche eine heilige Gemeinschaft bestehe,*)

---

*) K. Glauben wir, o Gott!

10. Daß jeder Sünder durch wahre Buße Vergebung erlangen könne,*)
11. Daß unsere Leiber einst aus dem Grabe erstehen, und mit unsern unsterblichen Seelen vereiniget, ewig leben werden.*)

Zum Offertorium.

V. Gütigster Vater, allmächtiger, ewiger Gott! Sieh mit Wohlgefallen auf die Opfergaben von Brod und Wein, die Dir Dein Priester nach dem Befehle und Beispiele Deines geliebten Sohnes, unsers Herrn, darbringt.

1. Wir vereinen uns mit dem Priester und wollen mitopfern für unsere unzähligen Sünden, Beleidigungen, Nachlässigkeiten und Versäumnisse;**)
2. Wir wollen mitopfern für alle Anwesende, Eltern und Kinder, Freunde und Wohlthäter;**)
3. Wir wollen mitopfern für alle Christgläubige, Lebendige und Abgestorbene, damit es allen zum Heile gereiche, und alle

*) K. Glauben wir, o Gott!
**) K. Nimm dieß Opfer gnädig an!

des ewigen Lebens theilhaftig werden mögen;*)

4. Alles, was wir denken, reden und thun, soll zu Deiner Ehre geschehen;*)

5. Wie Jesus sich zu unserm Heile geopfert und gehorsam war bis in den Tod des Kreuzes, so wollen wir uns Dir opfern und Dir in Allem gehorchen;*)

6. Wie Jesus uns bis in den Tod geliebt hat, so soll uns Nichts von Deiner Liebe trennen.*)

Zur Präfation.

V. Laßt uns unsere Herzen erheben,

K. Gott unsern Herrn zu preisen!

V. Bringen wir ihm unsern Dank!

K. Dieß ist höchst billig und recht.

V. Ja, pflichtmäßig und heilsam ist es, daß wir zu allen Zeiten und an allen Orten Dich dankbar preisen, heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott, der Du Deinen eingeborenen Sohn aus Liebe zu uns in die Welt gesandt hast, um uns von Sünden zu retten und uns den Weg

---

*) Nimm dieß Opfer gnädig an!

des Heils zu zeigen. Durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn, loben Dich die seligen Geister im Himmel, und auch die Bewohner der Erde erheben mit ihnen ihre Stimme und sprechen in tiefster Ehrfurcht:

Knaben. Heilig, heilig, heilig, — Gott, Du Herr des Weltalls!

Mädchen. Himmel und Erde — sind voll von Deiner Herrlichkeit!

Kn. Hosanna in der Höhe!

M. Gepriesen sei, — der da kommt im Namen des Herrn!

Zum Canon.

V. Mit Deinem Diener bitten wir Dich, gütigster Vater, in tiefster Ehrfurcht durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Du wollest diese Gaben, dieß heilige unversehrte Opfer annehmen und segnen.

K. Ja, genehmige und segne es!

V. Wir opfern Dir, besonders für Deine heilige, katholische Kirche,

K. Daß Du sie auf der ganzen Welt — in

76

Ruhe und Einigkeit erhalten, — beschützen und leiten wollest.

V. Mit Deinem Diener, unserm Papste N., unserm Bischofe N., und unserm Könige N.

K. Und allen Rechtgläubigen — und Bekennern der allgemeinen apostolischen Kirche.

V. Gedenke, o Herr, Deiner Diener und Dienerinen, für die wir besonders aus Liebe und Dankbarkeit zu beten schuldig sind.

K. Gedenke besonders unserer Eltern, — Freunde und Wohlthäter, — und Aller, für die wir zu beten schuldig sind!

V. Gedenke auch aller hier Gegenwärtigen, deren Glauben und Andacht du kennest, für die wir dieß Liebesopfer darbringen, oder die Dir es selbst darbringen für sich und alle die Ihrigen zur Erlösung der Seelen,

K. Zur Stärkung ihres Heils und Wohlseins.

V. Gedenke Aller, die zu diesem Ziel und Ende Dir, dem ewigen, lebendigen, wahren Gott, ihre Wünsche vortragen.

K. Wir bitten Dich, erhöre uns!

Nach Aufhebung der heiligen Hostie.

V. Wir glauben, o Jesus, daß Du hier unter den Brodsgestalten wahrhaftig gegenwärtig seiest,
K. Und beten Dich an als unsern Herrn und Gott.
V. Jesus! Dir leben und sterben wir!
K. Dein sind wir lebend und todt!

Nach Aufhebung des Kelches.

V. Wir glauben, o Jesus! daß Dein heiliges Blut, welches zur Vergebung der Sünden vergossen worden, unter den Gestalten des Weines hier gegenwärtig sei!
K. Wir beten Dich an.
V. Und hoffen durch Dein vergossenes Blut Vergebung der Sünden
K. Und das ewige Leben!

Nach der Wandlung.

V. Eingedenk des segenvollen Leidens, der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi, unsers Herrn, opfern wir Dir, o Gott,

76

mit dem Priester dieß heilige und unbefleckte Opfer.

K. Wir opfern es alle.

V. Dieß heilige Brod, welches zum ewigen Leben speiset, und diesen Kelch, der zum Heile tränket.

K. Wir opfern es alle.

V. Sieh versöhnt und geneigt darauf herab, wie Du vormals auf die heiligen Vorbilder unseres erhabenen Opfers, auf die Opfer Abels, Abrahams und Melchisedechs mit Wohlgefallen herabgesehen hast, und ertheile allen die Fülle Deines himmlischen Segens und Deiner göttlichen Gnade!

K. Die an dem Altars-Opfer theilnehmen, — und mit dem hochheiligen Leibe und Blute Deines Sohnes — gelabet werden.

V. Um dieß bitten wir Dich durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn.

K. Amen.

V. Gedenke, o Herr, Deiner Diener und Dienerinen, die uns im Glauben vorangegangen und im Frieden entschlafen sind!

K. Besonders gedenke derjenigen, für die wir zu beten schuldig sind!

V. Diese, o Herr! und alle in Christo Entschlafenen versetze an den Ort der Erquickung, des Lichtes und des Friedens durch denselben Christum, unsern Herrn.
K. Amen.
V. Auch uns Sünder, Deine Diener, die auf die Größe Deiner Barmherzigkeit vertrauen, laß Theil nehmen an der Seligkeit Deiner heiligen Apostel, Martyrer und aller Heiligen!
K. Nicht im Vertrauen auf unsere Verdienste,
V. Sondern im Vertrauen auf Deine Barmherzigkeit bitten wir, in ihre Gesellschaft aufgenommen zu werden durch Jesum Christum, unsern Herrn.
K. Amen.

Zum Pater noster.

V. Durch die heilsame Vorschrift unseres Erlösers aufgemuntert und durch seinen göttlichen Unterricht belehrt laßt uns beten:

(Knaben und Mädchen beten abwechselnd: Vater unser . . .)

76

V. Wir bitten Dich, o Herr! befreie uns von allen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Uebeln, und verleihe uns auf die Fürbitte der seligsten Jungfrau und Gottesgebärerin Maria und aller Heiligen nach Deiner Barmherzigkeit Frieden in unsern Tagen, damit wir, durch Deinen gütigen Beistand unterstützt, immer von der Sünde frei und gegen alle Beunruhigungen gesichert bleiben, durch Christum, unserm Herrn.

K. Amen.

V. Der Friede des Herrn sei immer bei uns!

K. Und sein guter Geist — geleite uns auf allen Wegen!

Zum Agnus Dei.

V. O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt!

K. Erbarme Dich unser!

V. O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt!

K. Erbarme Dich unser!

V. O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt!
K. Schenke uns den Frieden!
V. Herr, Jesus Christus! Sohn des lebendigen Gottes! Der Du nach dem Willen Deines Vaters unter Mitwirkung des heiligen Geistes durch Deinen Tod der Welt das Leben gegeben hast, befreie uns durch dieß Opfer Deines allerheiligsten Leibes und Blutes von allen unsern Sünden und von allen Uebeln. Gib, daß wir immer Deinen Geboten nachleben, und laß uns nie von Dir geschieden werden.
K. Amen.

Zur Kommunion.

V. Herr! ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach;
K. Sondern sprich nur ein Wort, — so wird gesund meine Seele.

(So dreimal.)

V. O gütigster Jesu! da ich heute Dein heiligstes Fleisch und Blut mit dem Priester nicht genießen darf, laß wenigstens mein

seligstes Verlangen darnach und meine geistliche Communion Dir wohlgefällig sein und verleihe mir recht viele übernatürliche Gnaden, wie Du sie mir verleihest, wenn ich Dich wirklich im heiligsten Sakramente empfange! Erfülle mich mit Deinem heiligen Geiste!

K. Mit dem Geiste der heiligen Liebe Gottes und des Nächsten!

V. Stärke mich zum Kampfe wider die Sünde,—

K. Bei allen Reizen und Gefahren, — um sie zu besiegen.

V. Stärke mich zur Ausübung aller christlichen Tugenden!

K. Und zur Ertragung aller Leiden!

V. Laß meine Seele, zu deren Rettung Du den Kreuzestod gelitten, und zu deren Nahrung Du Dein Fleisch und Blut im heiligsten Sakramente hinterlassen hast, nicht verloren gehen,

K. Sondern führe sie auf dem Wege Deiner Gebote — zum ewigen Leben!

Zum Kirchengebete.

V. Dank sei Dir, gütigster Vater! für die Gnade, daß wir an diesem heiligsten Opfer

Deines Sohnes haben Theil nehmen können. O möchte es uns doch recht nützlich werden! Möchten wir frömmer und besser und heiliger von dieser gottesdienstlichen Handlung hinweggehen, als wir daher gekommen sind, und so Deiner Liebe und Deines Wohlgefallens immer würdiger werden. Um dieses bitten wir Dich durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.

K. Amen.

Zum Ite Missa est und Segen.

V. Laß Dir, o heilige Dreieinigkeit, den Dienst des Priesters gefallen und nimm das Opfer, welches wir Deiner Majestät dargebracht haben, gnädig auf, damit es uns und allen, für die es dargebracht worden ist, zur Versöhnung und zum Heile gereiche, durch Christum, unsern Herrn.

K. Amen.

V. Es segne uns der allmächtige Gott, Vater, Sohn und heilige Geist!

K. Amen.

V. Ja, segne alle gute Lehren, die uns gegeben werden!

K. Damit sie an uns reichliche Früchte bringen!

76

V. Segne unsere guten Vorsätze!

K. Damit wir sie alle treu in Ausübung bringen!

V. Segne unsere Arbeiten und Berufsgeschäfte!

K. Damit sie alle zu unserm zeitlichen und ewigen Wohl gedeihen mögen!

V. Segne unsere Eltern, geistliche und leibliche Wohlthäter, Freunde und Feinde!

K. Damit Alle, durch Deine Gnade erleuchtet und gestärket, — Deine Vatergüte erkennen und preisen!

V. Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes!

K. Amen.

Bemerkungen.

Wenn das Gloria und Credo nicht gebetet wird, so mag es auch hier weggelassen werden.

Die — dienen als Absetzungszeichen zur Vermeidung zu eilfertiger Antworten.

Meßgesänge.

Erster Gesang.

Zum Eingang.

Hier liegt vor deiner Majestät
Im Staub' die Christenschaar,
Das Herz zu Dir, o Gott! erhöht,
Die Augen zum Altar.
Schenk' uns, o Vater! Deine Huld!
Vergib uns uns'rer Sünden Schuld!
O Gott! Von Deinem Angesicht
Verstoß uns arme Sünder nicht!
Verstoß uns nicht!
Verstoß uns Sünder nicht!

Zum Gloria.

Gott soll gepriesen werden
In seiner Herrlichkeit
Im Himmel und auf Erden,
Jetzt und in Ewigkeit!
Lob, Ruhm und Dank und Ehre
Sei der Dreieinigkeit!
Die ganze Welt vermehre,
: Gott! Deine Herrlichkeit. :

Zum Credo.

Allmächtiger! Vor Dir im Staube
Bekennt Dich Deine Creatur.
O Gott und Vater! ja, ich glaube
An Dich, den Schöpfer der Natur;
Auch an den Sohn, der ausgegangen
Von Dir, geboren ewig war,
Und den, vom heil'gen Geist empfangen,
: Die reinste Jungfrau uns gebar. :

Zum Offertorium.

Nimm an, o Herr! die Gaben
Aus Deines Priesters Hand.
Wir, die gesündigt haben,
Weih'n Dir dieß Liebespfand.
Für Sünder hier auf Erden
In Aengsten, Kreuz und Noth
Soll Dieß ein Opfer werden
: Von Wein und reinem Brod. :

Zum Sanktus.

Singt: Heilig, heilig, heilig
Ist unser Herr und Gott!
Singt mit den Engeln: Heilig
Bist Du Gott Sabaoth!
Im Himmel und auf Erden
Soll Deine Herrlichkeit
Gelobt, gepriesen werden
: Jetzt und in Ewigkeit. :

Nach der Wandlung.

Sieh, Vater, von dem höchsten Throne,
Sieh gnädig her auf den Altar!
Wir bringen Dir in Deinem Sohne
Ein wohlgefällig Opfer dar.
Wir fleh'n durch ihn, wir, Deine Kinder,
Und stellen Dir sein Leiden vor;
Er starb aus Liebe für uns Sünder
Und that uns auf,
Und that uns auf des Himmels Thor.

Zum Agnus Dei.

Betrachtet ihn mit Schmerzen,
Wie er sein Blut vergießt!
Seht, wie aus Jesu Herzen
Der letzte Tropfen fließt!
Er nimmt hinweg die Sünden,
Er trägt all unf're Schuld;
Bei Gott läßt er uns finden
: Den Frieden, seine Huld. :

Zur Kommunion.

Nicht würdig bin ich Armer,
Zu Deinem Tisch zu geh'n;
Mach würdig mich, Erbarmer!
Erhör' mein kindlich Fleh'n!
O stille mein Verlangen,
Du Seelenbräutigam,
Im Geiste zu empfangen
: Dich, wahres Gotteslamm! :

76

Zum Schlusse.

Das Opfer ist vollendet,
Wir sah'n auf dem Altar
Das Lamm, das Gnade spendet;
Sing dankbar, Christenschaar!
Bleib immer uns zugegen,
O Herr, mit Deiner Huld!
: Bleib immer unser Segen
Und Sühner uns'rer Schuld! :

Zweiter Meßgesang.

Zum Eingung.

O Bester aller Väter!
Von Deinem Himmelsthron
Kam uns zu Hilf' als Retter
Dein eingeborner Sohn.
O, blicke freundlich nieder,
Da Deiner Kinder Schaar
Sein großes Opfer wieder
Erneuert am Altar!

Zum Gloria.

„Gott in der Höh' sei Ehre,
Den guten Menschen Fried!"
So sangen Engels-Heere
In heil'ger Nacht das Lied;

Da er, der uns errettet
Aus aller Noth und Plag,
Von Hirten angebetet
: Dort in der Krippe lag. :

Zum Credo.

Wir glauben und bekennen,
Daß aus höchst weisem Rath
Gott, den wir Vater nennen,
Die Welt erschaffen hat;
Daß er uns Menschenkinder
Durch seinen Geist regiert,
Den Frommen wie den Sünder
Dort einst auch richten wird.

Zum Offertorium.

Am letzten Abendmahle,
Die Nacht vor seinem Tod',
Nahm Jesus dort im Saale
Gott dankend Wein und Brod;
Nehmt, sprach er, trinket, esset,
Das ist mein Fleisch und Blut,
Damit ihr nie vergesset,
Was meine Liebe thut!

Zum Sanktus.

Heilig ist Gott Sabaoth,
Heilig, heilig, heilig!
Voll sind seiner Herrlichkeit
Himmel und die Erde;
Darum auch in Ewigkeit
Gott gepriesen werde!

76

Zum Benedictus.

Jesus! Dir leb' ich;
Jesus! Dir sterb' ich;
Jesus! Dein bin ich
Im Leben und im Tod.

Gib mir den Frieden
Immer hienieden,
Wahres Lamm Gottes,
Erbarme meiner Dich!

Komm' denn, geleite
Deine geweihte
Heerde zum Leben!
O Jesus, Jesus, komm!

Nach der Wandlung.

Jesus, Du mein Heil und Leben!
Ach! am Kreuze blutend seh'
Ich im Geiste Dich jetzt schweben
Auf der Schädelstätte Höh'!
Lieber wolltest Du erblassen,
Als mich im Verderben lassen;
O, wie dank', wie dank' ich dir,
Mein Erlöser ganz dafür!

Zum Agnus Dei.

O Jesus, der die Sünden
Für Alle auf sich nahm,
Laß uns auch Gnade finden,
Du reines Gottes-Lamm!

Hilf uns, wie Du unschuldig,
Von jeder Sünde rein,
Sanftmüthtg und geduldig
Und ganz Dir ähnlich sein.

Zum Schlusse.

Du wirst einst wieder kommen,
O Jesus, zum Gericht!
Heil wird dann allen Frommen,
Fluch trifft den Bösewicht.
Vor Deinem Richter-Throne
Erscheinen dann auch wir;
Was wird wohl uns zum Lohne
Für uns're Thaten hier?

Dritter Meßgesang.

Zum Eingang.

Hier wirft vor Dir in Staub sich hin,
O Gott, die Christenschaar;
Zu Dir erhebt sich Herz und Sinn,
Das Auge zum Altar.
O blick' auf uns mit Vaterhuld!
Verzeih' uns die bereute Schuld!
Verstoß' von Deinem Angesicht,
O Gott, uns arme Sünder nicht!
: Erbarme Dich, ach Herr! Erbarme Dich! :

76

Zum Gloria.

Anbetung, Preis und Ehre
Sei, Allerhöchster, Dir!
Dir dienen Engelschöre,
Dir huldigen auch wir.
Im Himmel und auf Erden,
Jetzt und in Ewigkeit
Sollst Du gepriesen werden,
: O Herr der Herrlichkeit! :

Zum Credo.

Gott, Schöpfer Himmels und der Erden,
Der uns erschuf, ernährt, erhält!
Damit wir gut und selig werden,
Erhälst Du uns in dieser Welt.
Gib, daß wir Dich stets mehr erkennen,
Uns Deiner Macht und Güte freu'n,
Dich folgsam unsern Vater nennen
: Und Deine frommen Kinder sei'n! :

Zum Offertorium.

Herr! Unser Heil zu fördern,
Gabst Du mit sanftem Sinn
Dich willig rohen Mördern
Zum Kreuzestode hin.
O Du, der selbst das Leben
Zur Tilgung uns'rer Schuld
Als Opfer hingegeben,
: Wie preis ich Deine Huld! :

Zum Sanktus.

O singet: Dreimal heilig
Ist Herr Gott Sabaoth,
Dreieinig, dreimal heilig
Ist unser Herr und Gott!
Es ist von seiner Ehre
Die ganze Schöpfung voll;
Der Chor der Engel lehre,
: Wie man ihn preisen soll. :

Nach der Wandlung.

„Sieh', Vater, von dem höchsten Throne" siehe S. 25.

Zum Agnus Dei.

So komm denn, Du mein Leben!
Komm, wahres Himmelsbrod!
Nur Du kanust Kraft mir geben,
Zu halten Dein Gebot.
O, stille mein Verlangen,
Verleih' die Gnade mir,
Im Geist Dich zu empfangen,
: Ganz eins zu sein mit Dir. :

Zum Schlusse.

Nimm Deines Todes Feier,
O Mittler gnädig an,
Und ewig bleib' uns theuer,
Was Du für uns gethan!
O Herr! Auf Deine Heerde
Stets gnädig niederschau,
Führ' sie durch diese Erde
: Zur schönen Himmelsau! :

76

Predigtlied.

1. Komm, heil'ger Geist, auf uns herab!
Du bist die schönste Himmelsgab
Und aller guten Gaben Quelle;
Du machst die Geister rein und helle.

2. O komm, der Armen Vater du!
Du bringst dem Lebensmüden Ruh
Und Balsam für der Seele Wunde,
Und Kühlung in der heissen Stunde.

3. Schenkst bangen Herzen Trost und Freud'
Und trüben Augen Heiterkeit.
Komm', allerfreuend Licht, und stille
Den Durst nach dir mit Geistesfülle!

Zum Segen.

Heilig, heilig, heilig,
Heilig, immer heilig,
Jesus Christus ohne End'
In dem heiligsten Sakrament.

Buchdruckerei der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.

Dritte Funffzigjährige Jubel-Gedächtnuß

bey der

Trösterin der Betrübten

in

Der Hochfürstlichen Univer-
sitäts-Kirch
zu Bamberg
Hochfeyerlich begangen
Auf Lichtmeß den 2ten Februarius biß den
5ten einschlüssig
im Jahr
1775.

Bamberg, gedruckt bey Joh. Georg Klietsch,
Universitäts Buchdrucker.

76

Du wirst das funffzigste Jahr heiligen, . . . dann dieß ist ein Jubel-Jahr. Levit. 25. 10.

Was werden wir (**der Trösterin der Betrübten**) für ein Vergeltung reichen? und welcher Dienst wird ihren Wohlthaten gleich gemessen seyn? Tob. 12. 2.

Ordnung
Dieser viertägigen Feyerlichkeit.

Am Lichtmeß Vorabend

Um 2. Uhr ist die erste Vesper am Marien Altar, nach den Magnificat und den Benedicamus eine kurze Anred von der Kanzel über das Ziel und End dieser Feyerlichkeit. Sodann das Alma Redemptoris Mater mit heiligen Seegen.

Am Lichtmeß-Tag
Den 2ten Februarius.

Fruh um 6. Uhr das erste Amt am Marien Altar. Um 8. Uhr Predig. Um

9. Uhr das hohe Amt. Nachmittag um 2. Uhr Vesper, am Ende derselben eine halbstündige Dankrede. Hierauf offentlicher Umgang mit der Bildnuß der Trösterin der Betrübten: nach der Procession die Lauretanische Litaney und Marianische Andacht wie unten am 11. Blat: Endlich das Te Deum, und für den ersten Tag der Schluß mit dem Heil. Seegen.

Den 3ten und 4ten Februarius

Um 7. Uhr Morgens jedesmahl eine Stillmeß mit vor- und nach gegebenen Heil. Seegen und Absingung deren unten gesezten Marianischen Liedern. Abends um halber 4. Uhr eine halbstündige Andacht, wie unten am 11. Blat.

Den 5ten Februarius.

Fruh um 6. Uhr ein musicalisches Amt am Marien-Altar. Um 8. Uhr Predig. Um 9. Uhr das hohe Amt. Um 2. Uhr nachmittag Vesper: alsdann die

Schluß

Schluß-Predig mit Marianischer Andacht, wie unten. Hierauf wird die ganze Feyerlichkeit mit dem Te Deum Laudamus und heiligen Seegen beschlossen.

Gesänger,

Welche den 3ten und 4ten Februarius fruh um 7. Uhr unter der Stillmeß vor und nach der Wandlung, dann Abends nach den zweyten Glockenzeichen vor dem Heil. Seegen mit Abwechslung gesungen werden.

I.

Trostes Mutter! sey gegrüsset;
Tausendmahl gebenedeyt!
Bronnquell, von dem Seegen fliesset,
Schon so lange Jahr und Zeit!
Mutter! bleib uns ferner mild;
Zeig dein Güte, Hofnungsschild,
:,: O Maria Trösterin :,:

2.

Daß du uns, o Mutter, liebest,
Zeigest du im Unterpfand;
Da du deine Bildnuß giebest,
Wunderthätig Leuth und Land
Mutter! bleib uns rc. wie oben.

3.

Als dein Bamberg überzogen
Mit des Krieges Fluthen war,
Mutter! du bliebst stets gewogen,
Hast vertrieben die Gefahr.
Mutter! bleib uns rc.

4.

Da die Noth bey Groß und Kleinen
Stürzte manchen in das Grab,
Da Brod-Mangel bracht zum Weinen,
Wischtest du die Thränen ab.
Mutter! bleib uns rc.

5.

Wann der Kranke dir geruffen,
Hast Genesung zugebracht,
Stund die Noth auf höchsten Stuffen,
Zeigtest deine Wunder-Macht.
Mutter! bleib uns ꝛc.

6.

Hier der Sünder schier verlohren,
Hat gefunden Herzens-Ruh,
Hier der Fromme ward gebohren,
Nahm in Tugend-Eiffer zu:
Mutter! bleib uns ꝛc.

7.

Dich die Wittwen, Waisen kennen,
Deren du dich nimmest an,
Alle dich ihr Mutter nennen,
Weil du allen guts gethan;
Mutter! bleib uns ꝛc.

8.

O wie manches Herz bekrieget
Von der Kleinmuth, selbst vom Tod,
Mutter! durch dich hat gesieget,
Sich geschwungen aus der Noth?
Mutter! bleib uns ꝛc.

9.

Von darum wir Dank dir singen
Der betrübten Trösterin;
Lob und Freuden-Opfer bringen
Unser treuen Helferin.
Mutter! bleib uns ꝛc.

10.

O daß sich mit Zeit und Jahren
Deine Lieb in uns vermehr!
Der Vor-Eltern fromm's Verfahren
Auch in uns neu lebend wär!
Mutter! bleib uns ꝛc.

Zweytes Gesang.

1.

O Maria! du getreue
Trostes Mutteer, ach verleyhe
Uns dein starken Gnaden-Schutz,
Gieb was Leib und Seelen nutz.
Daß wir JEsum allzeit lieben,
Jhn und dich niemahls betrüben,
Liebste Mutter uns erbitt:
Unser Stell bey GOtt vertritt.

2.

Dich ein Mutter uns erzeige,
Herz und Augen zu uns neige,
Alles Ubel von uns wend,
Alles Gut vom Himmel send.
Daß wir JEsum rc. wie oben.

3.

Hunger, Pest und Krieg vertreibe,
In der Noth die Zuflucht bleibe:

Gieb der ganzen Christenheit,
Steten Fried und Einigkeit.
Daß wir JEsum ꝛc.

4.

Stärk die Fromme in der Tugend,
Schüz die Unschuld an der Jugend;
Geb all'n Sündern wahre Buß,
Stürz Verführung, Aergernuß.
Daß wir JEsum ꝛc.

5.

Für die Wittwen, Waisen wache,
Christen=Ehen einig mache:
Schüz, o Jungfrau! all Jungfrauen,
Die dich lieben in Vertrauen.
Daß wir JEsum ꝛc.

6.

Deine Lieb in uns erhalte:
Daß dieselbe nie erkalte,
Mutter! jezt im Leben Bitt:
In dem Tod verlaß uns nit.
Daß wir JEsum ꝛc.

Abend-Andacht Für Diese Jubel-Feyer.

Nach den Heil. Seegen wird die Lauretanische Litaney gesungen.

Kyrie eleison.
Christe eleison.
Kyrie eleison.
Christe höre uns.
Christe erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel, erbarm dich unser.
GOtt Sohn Erlöser der Welt! erbarm dich unser.
GOtt heiliger Geist! erbarm dich unser.
Heiligste Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt! erbarm dich unser.
Heilige Maria! Wir bitten dich, bitt GOtt für uns, o süsseste Jungfrau, o Maria!

Heilige Gottes Gebährerin!
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen!
Mutter Christi!
Mutter der göttlichen Gnaden!
Du allerreineste Mutter,
Du allerkeuscheste Mutter,
Du ungeschwächte Mutter,
Du unbefleckte Mutter,
Du liebliche Mutter,
Du wunderbahrliche Mutter,
Du Mutter des Erschaffers,
Du Mutter des Erlösers,
Du allerweiseste Jungfrau,
Du ehrwürdige Jungfrau,
Du lobwürdige Jungfrau,
Du mächtige Jungfrau,
Du gütige Jungfrau,
Du getreue Jungfrau,
Du Spiegel der Gerechtigkeit,
Du Sitz der Weisheit,
Du Ursach unseres Heils,
Du geistliches Gefäß,

Wir bitten dich, bitt GOtt für uns, o süsseste Jungfrau, 2c.

Du

Du ehrwürdiges Gefäß,
Du fürtrefflisches Gefäß der Andacht,
Du geistliche Rosen,
Du Thurn Davids,
Du Helfenbeinener Thurn,
Du guldenes Haus,
Du Arch des Bunds,
Du Himmels Pforten,
Du Morgenstern,
Du Heil der Kranken,
Du Zuflucht der Sünder,
Du Trösterin der Betrübten,
Du Trösterin der Betrübten,
Du Trösterin der Betrübten,
Du Helferin der Christen,
Du Königin der Englen,
Du Königin der Patriarchen,

Wir bitten dich, bitt GOtt für uns, o süsseste Jungfrau, rc.

Du Königin der Propheten,
Du Königin der Apostlen,
Du Königin der Martyrer,
Du Königin der Beichtiger,
Du Königin der Jungfrauen,
Du Königin aller Heiligen,

} Wir bitten 2c.

O du Lamm GOttes, welches du hinnimst die Sünden der Welt, verschone uns O HErr!

O du Lamm GOttes, welches du hinnimst die Sünden der Welt, erhöre uns O HErr!

O du Lamm GOttes, welches du hinnimst die Sünden der Welt, erbarm dich unser O HErr.

Der Priester

bettet

Für das allgemeine Anliegen.

LIebenswürdigste, mächtigste Mutter, unsere gnädigste Frau

und

und Helferin, die du zur Rechten deines Sohns im Himmel herrschest, hier auf Erden aber die Wunder deiner Milde und Barmherzigkeit täglich erneuerest: wende deine barmherzige Mutter-Augen auf unsere Stadt und Vaterland: lasse dir derselben geistlich- und leibliche Anliegen befohlen seyn; erbreite deinen mütterlichen Schutz-Mantel über unsere geistliche und weltliche Obrigkeiten; erhalte und vermehre in ihnen den Eifer zu allen Guten; erbitte uns bey deinen Sohn friedsame und ruhige Zeiten: wende gnädig ab alle Zerrüttungen, Kriegs-Gefahren, Hungers-Noth,

Pest

Pest und leidige Krankheiten, damit wir in denen tröstlichen Gaben deiner mütterlichen Milde und Barmherzigkeit dich und JEsum Christum deinen Sohn erheben und preisen, und dergestalten in dieser Zeitlichkeit dahier leben mögen, daß wir dort die glückseelige Ewigkeit nicht verscherzen; dieses bitten wir dich durch jene Lieb und Milde, mit welcher du uns schon so langer Jahren her bey deiner Heil. Bildnuß zugethan gewesen bist.

℣. O Maria Trösterin der Betrübten,

℟. Bitt für uns.

Liebste

Liebste Mutter wollest schauen,
Auf dein Volk, so mit Vertrauen
Dich als eine Mutter ehrt,
Von dir Hülf und Trost begehrt.
Segne uns aus deinem Herzen,
Tröste uns in unseren Schmerzen,
Steh uns bey in lezter Noth,
Zeig uns JEsum nach den Tod.
Gegrüsset seyst du Maria ꝛc.

Der Priester
bettet
Für sonderheitliche Anliegen.

O Maria! du wahre Trösterin und Zuflucht aller Betrübten, ach wende deine barmherzige Augen von der Höhe des Himmels auf unser Jammerthal herab! schaue

schaue die Noth und Anliegen so vieler Wittwen und Waisen, so vieler verfolgten, angefochtenen, trostlosen, kleinmüthigen und verlassenen Mit-Christen: Höre das Seufzen der Kranken, sehe die Furcht der Sterbenden: Erinnere dich, daß du die Trösterin der Betrübten seyest: Und gleichwie du in würklicher Erfüllung dieses grosen und hülfreichen Nahmens deine Ehr in der ganzen Christen-Welt ausbreitest, und die Herzen aller Betrübten an dich ziehest: Also erbarme dich mildest aller deiner Kindern, welche in ihren Betrübnussen dich anflehen: Sonderheitlich aber, O liebste Mutter,

erbitte

erbitte uns bey deinen Sohn, daß wir die zeitliche Widerwärtigkeiten in Christlicher Unterwerffung nach den Willen und höchsten Beyspiel deines Göttlichen Sohns gedultig übertragen, lieber die Kreuzstrassen, als den breiten Weeg der Sinnlichkeit und der bösen Gelüsten wanderen, und die zeitliche Trübseligkeiten als die Vorbereitung zu einer ewigen Glückseligkeit mit Christlichen Augen ansehen. O Mutter, die auch du unsertwegen auf Erden viel betrübt gewesen bist, mache, daß wir deine Kinder durch Christliche Starkmüthigkeit dir gleichförmig werden.

V. Hülf-

℣. Hülfreiche Trösterin der Betrübten,
℟. Bitt für uns.
Liebste Mutter wollest schauen rc. wie oben.
Gegrüsset seyst du Maria rc.

Der Priester
better
Für Fortgang und Aufnahm in allen Guten.

O Maria! du trostreiche Mutter aller Betrübten, die du keinem deinen mütterlichen Beystand versagest, der in steiffen und aufrichtigen Vertrauen solchen bey dir suchet: Erbitte uns und allen Christen eine beharrliche kindliche Lieb

Lieb zu dir, und zu JEsum Christum deinen Sohn, indeme es ohnmöglich ist, daß man dir wohlgefalle, wann man deinen Sohn betrübet: Deshalben dann, O Mutter, vertreibe fern von uns alle Sünden, Aergernuß und Verführungen, allen Irr- und Aberglauben: Erwecke in uns den Eifer zur Frommkeit, und zu einer beständigen Gottesfurcht, welche der Grund zu allen Guten ist. Erbitte einem jedwederen einen hurtigen und geneigten Willen, in standsmäßigen Tugenden, und aller Christlichen Gerechtigkeit die Gebott deines Sohns zu erfüllen, und demselben in der Reinigkeit des

Her-

Herzens und in ohnsträfflichen Christlichen Wandel aufrichtig zu dienen, damit wir auf solche Weiß fähig und würdig werden mögen, in einer thätigen Lieb JEsu deines Sohns, und in deiner Lieb dahier zu sterben, dann JEsum und dich unsere liebste Mutter dort einstens im Himmel ohnaufhörlich zu lieben und zu preisen: um diese höchste und theuerste Gnad werden wir dich, O Mutter, jederzeit inbrünstigst anflehen.

V. Ach erhöre uns Trösterin der Betrübten,

R. Bitt für uns.

Liebste Mutter wollest schauen, etc.

Gegrüsset seyst du Maria etc.

Nach

Nach gegebenen heiligen Seegen wird gesungen:

Chor: Heilig, Heilig bist du O GOtt,
Volk: Heilig bist du GOtt Sabaoth:
Chor: Himmel und Erd erfüllet ganz,
Volk: Dein Majestät, und Glory-Glanz:,:
Chor: Ehr sey dem Vatter, Ehr dem Sohn,
Volk: Ehr auch dem Geist im höchsten Thron,
Chor: Dir göttliche Drey-Einigkeit,
Volk: Sey Lob, sey Preiß in Ewigkeit:,:
Alle: Ehr sey dem Vatter rc.
ganz wiederhohlet.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dritte Fünffzigjährige Jubel-Gedächtnuß bey der Trösterin der Betrübten in der Hochfürstlichen Universitäts-Kirch zu Bamberg Hochfeyerlich begangen Auf Lichtmeß den 2. Februarius biß den 5. einschlüssig im Jahr 1775

Bamberg [1775]

Asc. 3556 k#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10265847-2
VD18 15326624